DIE DREI TAGE IM TEMPEL

Durch das innere Wort empfangen und niedergeschrieben von Jakob Lorber.
Nach der 10. Auflage.
Lorber-Verlag – Hindenburgstraße 5 – D-74321 Bietigheim-Bissingen.

1. Kapitel – Die Sitte der Kinderprüfungen im Tempel zu Jerusalem.
[DTT.01_001,01] Es war Sitte und vorgeschriebener Brauch im ganzen Reiche der Juden, daß sie ihre Kinder, wenn sie das zwölfte Jahr zurückgelegt hatten, nach Jerusalem bringen mußten, wo sie im Tempel von den Ältesten, Pharisäern und Schriftgelehrten befragt wurden über alles, was sie bis zu diesem Alter besonders in der Lehre von Gott und den Propheten sich zu eigen gemacht hatten.
[DTT.01_001,02] Für solche Prüfung war auch eine kleine Taxe zu entrichten, nach der die Geprüften, so sie es wünschten, gegen eine nochmalige kleine Taxe ein Fähigkeitszeugnis erhielten. Hatten sich die Kinder in jeder Hinsicht ausgezeichnet, so konnten sie dann auch in die Schulen des Tempels aufgenommen werden und hatten Aussicht, einst Diener des Tempels zu werden.
[DTT.01_001,03] Konnten die Eltern nachweisen, daß sie dem Stamme Levi entstammten, so ging es mit der Aufnahme in des Tempels Schulen leicht. Konnten die Eltern das aber nicht nachweisen, so ging es mit der Aufnahme schlechter, und sie mußten sich in den Stamm Levi förmlich einkaufen und dem Tempel ein bedeutendes Opfer bringen.
[DTT.01_001,04] Die Töchter waren von dieser Prüfung ausgenommen – außer sie wollten auf Antrieb ihrer Eltern sich auch prüfen lassen, der größeren Gottwohlgefälligkeit wegen. In diesem Falle wurden sie von den Altmüttern des Tempels in einer besonderen Behausung fein geprüft und bekamen auch ein Zeugnis von allen bis dahin erworbenen Kenntnissen und Fertigkeiten. Solche Mädchen konnten dann Weiber der Priester und Leviten werden.
[DTT.01_001,05] Die Prüfungen der Knaben und noch mehr der Mädchen dauerten nur kurz. Es waren einige Hauptfragen schon für immer bestimmt, die ein jeder Jude seit langeher auswendig wußte.
[DTT.01_001,06] Die Antworten auf die bekannten Fragen wurden den Kindern geläufig eingebleut, und es hatte der Prüfer die Frage kaum zu Ende gebracht, so war der geprüfte Knabe auch schon mit der Antwort fertig.
[DTT.01_001,07] Mehr als zehn Fragen hatte kein Prüfling bekommen, und es ist darum leicht begreiflich, daß eine Prüfung bei einem Knaben kaum über eine Minute Zeit gedauert hat. Besonders wenn er die ersten Fragen ganz gut und sehr fertig beantwortet hatte, da wurden ihm die andern meist erlassen.
[DTT.01_001,08] Nach vollbrachter kurzer Prüfung bekam der Knabe ein kleines Zettelchen, mit welchem er sich mit seinen Eltern an derselben Taxkasse zu melden hatte, bei der er ehedem die Prüfungstaxe entrichtete, wo er dann gegen Vorweisung des Prüfungszettelchens wieder eine kleine Taxe zu entrichten hatte, so er auf das Zettelchen ein Tempelzeugnis haben wollte. Kinder armer Eltern mußten ein Signum paupertatis (Armutszeugnis) mitbringen, ansonst sie zur Prüfung nicht zugelassen wurden.
[DTT.01_001,09] Die Zeit der Prüfung war entweder zu Ostern oder zur Zeit des Laubhüttenfestes und dauerte gewöhnlich fünf bis sechs Tage. Bevor aber die Prüfungen im Tempel ihren Anfang nahmen, wurden schon ein paar Tage früher Tempeldiener in die Herbergen geschickt, um sich zu erkundigen, wieviele Prüfungskandidaten etwa anwesend seien.
[DTT.01_001,10] Wer sich da besonders vormerken lassen wollte gegen ein kleine Taxe, der konnte es tun, weil er dadurch früher zur Prüfung kam. Die ohne Taxe mußten dann gewöhnlich die letzten sein, und mit ihrer Prüfung nahm man sich durchaus nicht viel Mühe,

und die Zeugnisse blieben gewöhnlich aus. Man versprach ihnen wohl, solche einmal nachzutragen, woraus aber gewöhnlich nie etwas geworden ist.

[DTT.01_001,11] Manchmal aber geschah es auch, daß Knaben von sehr viel Geist und Talent den Prüfern auch Gegenfragen stellten und Aufklärung über dies und jenes aus den Propheten verlangten. Bei solcher Gelegenheit gab es unter den Prüfern dann gewöhnlich verdrießliche und ärgerliche Gesichter; denn die Prüfer waren selten in der Schrift und in den Propheten mehr bewandert als heutzutage die sehr mager bestellten Abc-Lehrer. Sie wußten nur soviel, um wieviel sie zu fragen hatten. Darüber hinaus sah es gewöhnlich sehr finster aus.

[DTT.01_001,12] Es saßen aber bei den Prüfungen, gewisserart als Prüfungskommissare, wohl auch einige Älteste und Schriftgelehrte. Sie prüften aber nicht, sondern hörten nur zu, was da geprüft ward. Nur im vorerwähnten besonderen Falle, so es sich der Mühe lohnte, fingen sie sich zu rühren an und verwiesen zuerst einem so Fragen stellenden Knaben seine unkluge Vermessenheit, der es gewagt hatte, seine Prüfer in eine unangenehme, zeitzersplitternde Lage zu versetzen.

[DTT.01_001,13] Solch ein Knabe wurde, wenn er sich nicht leicht einschüchtern ließ und bei seinem Vorhaben und Begehren verharrte, mehr des Scheines vor dem Volke als der tieferen Wahrheit wegen, einstweilen auf die Warteseite gestellt und mußte auf die für derlei kritische Fragen gegebene erklärende Antwort bis zu einer gewissen Stunde am Abend warten, wo er dann erst eigens vernommen wurde.

[DTT.01_001,14] Kam dann die anberaumte Stunde, so wurden stets mit einigem Unwillen solche Knaben aus ihrem Versteck hervorgeholt, mußten ihre früher gestellten Fragen wiederholen, und einer der Ältesten und Schriftgelehrten gab dem Fragesteller gewöhnlich eine sehr mystische und soviel als möglich verworrene Antwort, aus welcher der Knabe offenbar nicht klüger wurde – und das Volk schlug sich dabei an die Brust und bewunderte tief, dumm, stumm, taub und blind die unerforschliche Tiefe des Geistes Gottes durch den Mund eines Ältesten und Schriftgelehrten und verwies am Ende einem solchen Knaben seine unbesonnene Keckheit.

2. Kapitel – Der geistreiche Jesusknabe im Tempel. Die Opfergabe des alten Simon. Die Vorfrage. Die Rede des jüngeren Schriftgelehrten.

[DTT.01_002,01] Aber so ein recht geistreicher Knabe ließ darauf den Kopf noch nicht hängen und sagte: „Alles Wirken in der großen Gotteswelt ist am Tage vom hellsten Sonnenlicht erleuchtet, und selbst die Nacht ist nie so finster, daß man gar nichts sehen sollte; warum muß denn gerade jene wichtige Lehre, die dem Menschen den Weg zum wahren Heile klarst und hellst zeigen soll, so verworren und keiner Seele verständlich gegeben sein?“

[DTT.01_002,02] Und der Knabe, der den Ältesten eben dieses eingewendet hatte, war Ich selbst und brachte sie dadurch in eine große Verlegenheit, zumal Mir alles anwesende Volk sehr recht zu geben anfing und sagte: „Beim Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs – dieser Knabe ist zum Verwundern gescheit, der muß noch mehreres mit den Ältesten und Schriftgelehrten verhandeln! Wir wollen ihnen für ihn ein bedeutendes Opfer in den Gotteskasten legen.“

[DTT.01_002,03] Ein sehr reicher Israelite aus Bethania (es war dies der damals noch lebende Vater des Lazarus, der Martha und Maria) trat hervor und erlegte für Mich ein Opfer von 30 Pfund Silber und etwas Gold bloß zum Behufe dessen, daß Ich länger mit den Ältesten und Schriftgelehrten verhandeln durfte.

[DTT.01_002,04] Die Ältesten und Schriftgelehrten nahmen natürlich das große Opfer nur gar zu gerne an, und Ich bekam dadurch ordentlich Luft, mit den Ältesten in eine ganz außerordentliche und vorher aus sicherem Grunde nie dagewesene Besprechung kommen zu dürfen.

[DTT.01_002,05] Aus dem Jesaias aber war schon die erste und die vorerwähnte Vorfrage, deren äußerst mystisch-dunkle Beantwortung dann eben den Grund zur folgenden gedehnten

Verhandlung bildete, die wir nun werden folgen lassen. Wer sie mit gutem und liebereinem Herzen lesen wird, der wird auch vieles aus ihr für seine Seele und seinen Geist gewinnen.
[DTT.01_002,06] Bevor wir aber zu der größeren Verhandlung kamen, und weil Ich die gut bezahlte Freiheit, zu reden, hatte, kehrte Ich zur Vorfrage zurück und fing die Ältesten und Schriftgelehrten über die einzelnen Punkte derselben zu befragen an.
[DTT.01_002,07] Die Vorfrage aber war genommen aus dem Jesaias, 7. Kapitel, 14. Vers und 15. und 16. Vers dazu, und die Verse lauten: „So wird der Herr selbst euch ein Zeichen geben: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie Emanuel heißen. Butter und Honig wird er essen, daß er wisse Böses zu verwerfen und Gutes zu erwählen. Aber ehe der Knabe lernt Böses verwerfen und Gutes erwählen, wird das Land, davor dir grauet, verlassen sein von seinen zwei Königen."
[DTT.01_002,08] Der erstere Teil der Vorfrage bestand darin: wer die Jungfrau und wer ihr Sohn Emanuel sei, und wann dies geschehen werde, daß solch ein Sohn in die Welt geboren werde. Die Zeit müßte schon da sein, indem das Land Jakobs schon seit mehreren Jahren seiner beiden Könige entsetzt sei und nun die Heiden zum Herrn habe. Ob etwa nicht jener vor zwölf Jahren zu Bethlehem von der Jungfrau Maria, die dem Zimmermanne Joseph angetraut war – noch nicht als Weib, sondern als Pflegebefohlene nach dem alten Brauche des Tempels – in einem Schafstalle geborene Knabe, dessentwegen die Weisen vom Morgenlande herbeikamen, um ihn als den verheißenen großen König der Juden zu begrüßen, dem Anna und Simeon im Tempel bei der Beschneidung ein großes Zeugnis gegeben haben, eben jener Emanuel sei, von dem Jesaias geweissagt habe.
[DTT.01_002,09] Nun, auf diese nicht unbedeutende Vorfrage fing ein Ältester, so ein recht herrschsüchtiger Knauser, ein verworrenstes Zeug zusammenzuschwätzen an, das Ich gar nicht bekanntgeben will, weil er Mich daneben auch einen schlecht erzogenen Knaben nannte, da Ich schon von einem Aus-einem-Weibe-Geboren-werden etwas wüßte.
[DTT.01_002,10] Nur ein jüngerer, ein wenig menschlicher aussehender Schriftgelehrter erhob sich dagegen und sagte, daß solches noch keineswegs auf eine schlechte Erziehung hindeute, da besonders in Galiläa die Knaben eher reif würden als in dem verkümmerten Jerusalem, wo nichts als Luxus und eine große Verzogenheit der Kinder daheim sei. Man könnte Mir schon eine bessere Antwort auf sein Gutstehen für Mich geben, denn er meine, daß Ich schon mit allen Verhältnissen des menschlichen Lebens bestens vertraut sei. Man solle nur die andern Knaben entfernen und mit Mir dann ganz männlich reden.
[DTT.01_002,11] Aber der Älteste brummte etwas in seinen Bart hinein, und Ich fragte hernach den menschlicher aussehenden Schriftgelehrten bezüglich der Geburtsgeschichte in Bethlehem. Aber auch dieser sagte so ganz weitwendig:
[DTT.01_002,12] (Der jüngere Schriftgelehrte:) „Ja, du mein lieber, recht holder Knabe, mit jener glücklicherweise total verrauchten Geschichte, die in jener Zeit viel von sich reden machte, ist nun und besonders in bezug auf die dunkle Weissagung des Propheten Jesaias, der nur für seine Zeit in stets dunklen Bildern weissagte, soviel als nichts! Denn die Alten haben sich, glaube ich, wie ich es vernommen habe, nach dem Herodischen Kindermord von Bethlehem – bei welcher Gelegenheit sicher auch ihr aus dem Morgenlande begrüßter König der Juden geschlachtet ward – gar aus Judäa irgendwohin geflüchtet und leben vielleicht gar nicht mehr; denn man hat nachher nichts mehr von ihrem Dasein vernommen.
[DTT.01_002,13] Es mag immer etwas an der Sache gewesen sein, denn sie hat damals viel Aufsehen gemacht; aber merkwürdigerweise ist wenige Jahre darauf alles derart in das Meer der gänzlichen Vergessenheit gesunken, daß wohl kein Mensch mehr nur mit einer Silbe irgendeine Erwähnung davon macht und es sich auch nicht der Mühe lohnt, darüber ein Wort zu verlieren. Simeon und Anna sind zwei bekannte alte Tempelschwärmer gewesen, die bei gar manchen Knaben ihre messianischen Bemerkungen in einem mystischen Tone gemacht haben und dadurch recht viele schwache Eltern ganz ordentlich verrückten.

[DTT.01_002,14] Als Gott dem Moses auf dem Sinai die Gesetze gab, da bebte beinahe der ganze Erdkreis, und die Geschichte in der Wüste hat bei vierzig volle Jahre gedauert, und es mußte da schon nahezu alle Welt die Allgewalt Jehovas anerkennen. Um so mehr wird sich der in diese Welt kommende Messias, von dem David sang: ‚Machet die Tore weit und die Türen der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe! Wer ist der König der Ehren? Es ist der Herr stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit! – Machet die Tore weit und die Türen der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe! Wer ist der König der Ehren? Es ist der Herr Zebaoth, Er ist der König der Ehren!‘, sicher noch mehr die ganze Welt erbeben machend zeigen!
[DTT.01_002,15] Und du, mein holder Knabe, wirst sonach wohl einsehen, daß es da mit der Geburt in Bethlehem, die bereits ganz verschollen ist, bezüglich des anzuhoffenden Messias wohl seine sehr geweisten Wege haben wird! Bedenke nur, wie Ihn David angekündigt hat, und was man zuvor tun solle, so der große König der Ehren aus den Himmeln zu den Juden kommen werde, und bedenke auch, daß da alle Juden zuvor sicher mehrere Jahre werden von großen Propheten – wie von Elias, der in jener Zeit dem Herrn der Ehren vorangehen wird – aufgefordert werden, das ins Werk zu setzen, was der große König David anbefohlen hat, um sich auf eine solch ungeheure Ankunft des allerhöchsten Gottes wohl vorzubereiten!
[DTT.01_002,16] Denke du, holder Junge, darüber nur nach, und es wird dir dann schon einleuchtend werden, daß ein Jehova Zebaoth nicht gar so leichten Kaufes in die Welt kommen wird! Darum gehe nun und frage um derlei nicht wieder!“
[DTT.01_002,17] Darauf erst machte Ich die schon vorher bekanntgegebene Bemerkung, die den reichen Mann aus Bethanien bewog, für Mich die große Besprechungstaxe zu zahlen, um Mir zu ermöglichen, über die von Mir gegebene Vorfrage weitere Einwendungen zu machen und Mich darüber auch noch weiter über die auf den Messias lautenden Texte im Jesaias auszusprechen, denn er war einer der wenigen, die nun den ‚König der Ehren‘ nach Elias nicht mehr im Sturme oder Feuer, sondern im sanften Windessäuseln erwarteten.

3. Kapitel – Des Jesusknaben Frage an die Schriftgelehrten: „Wer ist die ‚Jungfrau‘ und wer ihr ‚Sohn‘?“ Die gute Antwort der weisen Schriftgelehrten.

[DTT.01_003,01] Als Ich auf diese Weise Sprachluft bekommen hatte, sprach Ich zu den Ältesten und Schriftgelehrten, die Mir bedeuteten, daß Ich nun reden solle und fragen, um was ich wolle, und sie würden mir nun pflichtgemäß antworten. Und so begann Ich wieder mit der gestellten Vorfrage und sagte: „Eure noch so sicher scheinend gestellten Worte können das Meer nicht ruhen machen und den rauschenden Winden nicht Stillschweigen gebieten! Nur ein Blinder merkt von den Zeichen dieser Zeit nichts, und als Stocktauber kann er auch nicht vernehmen den mächtigst dröhnenden Geschichtsdonner dieser allerdenkwürdigsten Zeit der ganzen Erde. Während schon Karmel und Sion vor dem angekommenen König der Ehren ihr Haupt geneigt haben und Horeb aus seinen hohen Zinken Milch und Honig fließen läßt, wisset ihr, die ihr am ehesten davon wissen und das harrende Volk davon benachrichtigen sollet, nicht eine Silbe!“
[DTT.01_003,02] Hier machten alle große Augen und sahen bald Mich und bald wieder sich untereinander an und wußten nicht, was sie Mir erwidern sollten.
[DTT.01_003,03] Nach einer Weile sagte einer: „Nun so rede du weiter von dem, was du davon weißt!“
[DTT.01_003,04] Sagte Ich: „Sicher weiß Ich, was Ich weiß; aber darum stellte Ich keine Frage an euch, um Mir das von euch erläutern zu lassen, was Ich ohnehin weiß, sondern nur, daß ihr es Mir zeigtet, wer des Propheten Jesaias schwangere Jungfrau ist, von der eben der Sohn des Allerhöchsten soll geboren werden! Warum wird sie Ihm den Namen ‚Emanuel‘ (Gott mit uns) geben? – Warum wird Er Milch und Honig essen, um zu verwerfen das Böse und zu erwählen das Gute? Dieses müsset ihr als Schriftgelehrte denn doch verstehen, was der

Prophet unter der schwanger gewordenen Jungfrau, die den bezeichneten Sohn gebären werde, bezeichnet hat!
[DTT.01_003,05] Ich bin denn doch der Meinung, daß an jener bethlehemitischen Geburtsgeschichte etwas mehr ist, als ihr meinet, und daß jenes Elternpaar, der bekannte Zimmermann Joseph aus Nazareth und dessen später zum Weibe angetraute Jungfrau, samt dem zu Bethlehem geborenen Sohne noch ganz gut leben; denn sie sind durch eine recht weise Vermittlung des damaligen römischen Hauptmannes Kornelius der späteren Grausamkeit des alten Herodes entronnen und leben nun ganz wohlbehalten zu Nazareth in Galiläa.
[DTT.01_003,06] Solches weiß Ich als ein Knabe von zwölf Jahren, und euch, die ihr doch um alles wisset, sollte das unbekannt sein – zumal Joseph als einer der tüchtigsten Zimmermeister noch alle Jahre für Jerusalem etwas zu machen bekommen hat und ihr ihn gar wohl kennet, sowie dessen Weib, das eine Jerusalemerin ist und bis zu ihrem vierzehnten Jahre im Tempel erzogen wurde? Ist sie nicht eine Tochter der Anna und des Joachim, die nach euren chronischen Aufzeichnungen wunderbarerweise zur Welt kam? Anna war schon hohen Alters, und ohne ein Wunder wäre da an eine Befruchtung wohl nie zu denken gewesen!
[DTT.01_003,07] Nun, dieses Elternpaar samt dem neugeborenen Knaben lebte bei drei Jahre lang, gleich nach der Flucht aus Bethlehem, wohl in Ägypten, und zwar in der Nähe des Städtchens Ostrazine, nach der altägyptischen Sprache Austrazhina, das soviel sagt als ‚ein Schreckenswerk', also eine Feste, die allen Feinden zu den Zeiten der Pharaonen den Tod brachte. Später haben die mächtigeren Feinde des alten Ägypten diesen Schreckensort wie vieles andere erobert, und es ist zu unseren Zeiten von dem einstigen Schreckensort und -werk nichts geblieben als der alte, verkümmerte Name, dem die Römer freilich eine andere Deutung gegeben haben als die alten Ägypter.
[DTT.01_003,08] Allein daran liegt nichts, sondern Ich führte dies Mir Bekannte nur darum an, um euch den dreijährigen Aufenthaltsort des in Rede stehenden Elternpaares näher zu bezeichnen. Von dort sollen sie nach einer geheimen höheren Weisung wieder nach Nazareth heimgewandert sein, wo sie nun vollkommen gottergeben in möglichster Zurückgezogenheit leben, obschon man sich dort von dem Knaben, den sehr wohl zu kennen auch Ich die Ehre habe, eine Menge Wunderdinge erzählt. Denn es gehorchen Ihm die Elemente sogar, und die wildesten Tiere der Wälder und Wüsten fliehen vor seinem Blick ärger denn vor tausend Jägern. Denn in dieser Hinsicht ist Er ein tausendfacher Nimrod! Und davon solltet ihr im Ernste nichts wissen?! Saget es Mir aber ganz aufrichtig und wahr, ob ihr wohl im Ernste von alledem nichts vernommen habt!"
[DTT.01_003,09] Sagte ein anderer Ältester, der von einem etwas besseren Sinne beseelt war: „Ja, davon eben haben wir wohl schon etwas reden hören, wie auch, daß der uns wohlbekannte Zimmermann mit seinem jungen Weibe Maria sich in Nazareth für ständig aufhalte! Ob aber der Wunderknabe wohl derselbe ist, der vor zwölf Jahren zu Bethlehem in einem Stalle geboren ward, das wissen wir nicht und zweifeln auch sehr daran, daß dies derselbe ist! Und wie sollte jener Knabe etwa gar der Emanuel des Propheten sein?"
[DTT.01_003,10] Sagte Ich: „So Er es aber nicht ist, woher rührt dann die Macht, die Er über alle Elemente ausübt? Und wer ist des Propheten ‚Jungfrau' und wer der ‚Emanuel'?"
[DTT.01_003,11] Sagte der Reiche aus Bethanien: „Höret, dieser Knabe hat ja einen Riesenverstand! Mir kommt es im Geiste vor, als ob er etwa gar ein junger Elias wäre, den jener Wunderknabe aus Nazareth vor sich hersendet, um uns alle auf den da seienden Emanuel des Propheten vorzubereiten! Denn wann hat je einer von uns erlebt, daß außer Samuel ein Knabe von zwölf Jahren so weise geredet hätte?!
[DTT.01_003,12] Daher müßt ihr mit diesem Knaben schon eine bündigere Rede führen, sonst werden wir des Knaben nicht los! Den Propheten werdet ihr ihm schon müssen auf eine hellere Weise erläutern und doch prüfen, wie es mit der Jungfrau Maria, der wunderbarlichen

Tochter des Joachim und der Anna, steht, die am Ende alle ihre bedeutenden Güter dem Tempel vermachten, als sie starben. Eigentlich nahm der Tempel dieselben als Lohn für die Erziehung der Tochter Maria mit Gewalt als ein herrenloses Besitztum in eigentümlichen Beschlag.
[DTT.01_003,13] Was haltet ihr so ganz treu und wahr von jener Jungfrau? Wenn von einem Propheten etwas zu halten ist, so wäre die von ihm genau bezeichnete Zeit nun wohl da, und das Wundersame von der in Rede stehenden Jungfrau kann nun nicht mehr geleugnet werden! So daran doch etwas wäre, da wäre es denn doch auch verzweifelt frevelhaft von uns allen, so wir uns darum nicht tiefer und näher erkundigen würden!“
[DTT.01_003,14] Sagte der ärgerliche Älteste: „Das verstehst du nicht und redest davon, dem Knaben Vorschub leistend, wie ein vollkommen Blinder von der großen Pracht der schönen Farben!“
[DTT.01_003,15] Sagte Ich dazwischen: „Es ist aber das wirklich eine sonderbare Sache, daß ein Hungriger wähnt, daß da alles hungrig sei, was ihm nur unterkommt! Ein dummer Mensch hält stets die andern Menschen für noch dümmer, als er selbst ist. Für den Blinden ist jeder auch noch so scharf Sehende blind, und für den Tauben ist ein jeder andere Mensch taub!
[DTT.01_003,16] Glaubst du alter Zornkopf, daß außer dir kein Mensch etwas wissen kann? Oh, da irrst du dich sehr! Sieh, Ich bin nur ein Knabe und könnte dir Dinge, die vollkommen wahr und richtig sind, erzählen und kundtun, von denen deiner griesgrämigen Weisheit wohl nie etwas geträumt hat!
[DTT.01_003,17] Warum soll Mein reicher Simon aus Bethanien, der Indien, Persien, Arabien, Ägypten, Spanien und Rom und Athen bereist hat, nicht auch etwas wissen, wovon dir noch nie etwas in den Traum gekommen ist?! Wenn aber also, mit welchem Rechte magst du ihn der Unwissenheit zeihen?! – Ich aber sage dir, daß er ganz recht urteilt, und ihr solltet darum das tun, was er um sein vieles Geld von euch verlangt!
[DTT.01_003,18] So jemand einen Knecht dingt für eine Arbeit, so muß der Knecht das tun, wofür ihn der Herr gedungen hat. Will der Knecht das nicht, oder kann er es nicht, so wird des Knechtes Herr etwa wohl das Recht haben, den bedungenen Lohn von dem faulen oder ungeschickten Knechte zurückzuverlangen! – Ihr habt euch gut zahlen lassen – und wollt dafür aber nichts tun, oder könnt es nicht! Hat Simon nun nicht das Recht, seinen euch gegebenen Lohn von euch zurückzufordern?“
[DTT.01_003,19] Sagte ein anwesender römischer, alles Rechtes kundiger Kommissar und Richter: „Da seht einmal den Knaben an! Der ist ja ein vollendeter Jurist und könnte sogleich ein Richter in allen streitigen Sachen sein! Seine Rechtsaussage ist vollkommen in unseren Rechten begründet, und so Simon aus Bethania das von mir verlangt, muß ich ihm offenbar das ‚Exequatur!‘ geben!“
[DTT.01_003,20] Darauf trat er zu Mir hin, koste und herzte Mich und sagte zu Mir: „Höre du, mein holdester, reichlockiger Knabe, ich bin ganz verliebt in dich! Für dich möchte ich sorgen mit allen meinen Gütern und dich zu etwas Großem erziehen!“
[DTT.01_003,21] Sagte Ich: „Daß du Mich lieb hast, weiß Ich recht wohl – denn in dir schlägt ein treues, gutes Herz. Du kannst aber auch versichert sein, daß auch Ich dich sehr liebe! Aber für Mein Fortkommen brauchst du dich nicht zu sorgen, denn da ist schon Einer, der sich darum kümmert!“
[DTT.01_003,22] Es trat aber auch Simon von Bethanien zu Mir und fragte Mich ganz erstaunt: „Sage mir, du mein schönster, liebster und holdester Knabe, woher du es erfahren hast, wie ich heiße, und wo ich überall schon gewesen bin!“
[DTT.01_003,23] Sagte Ich: „Oh, es wundere dich dessen ja nicht, denn so Ich irgend etwas wissen will, so liegt das schon so in Meiner Natur, daß Ich es weiß! Das Wie würdest du jetzt wohl noch nicht fassen! – Aber nun wieder zur Sache und zu unserer ‚Jungfrau‘! Wollet ihr Priester und Schriftgelehrten dies näher beleuchten oder nicht?“

[DTT.01_003,24] Sagte einer der helleren Köpfe aus der bedeutenden Anzahl der Ältesten: „Ja, ja, es wird sich das schon nicht anders machen, als daß wir dem Knaben ganz reinen Wein einzuschenken anfangen, und so erklärt ihm denn seinen Jesaias nach der Entsprechungslehre der Kabbala, und er wird dann keinen Ausweg zu einer weiteren Frage mehr haben!"
[DTT.01_003,25] Darauf trat ein weisest seiender Schriftgelehrter auf und sagte: „Nun, du wißbegieriger Junge, nimm deine Sinne denn zusammen und höre und fasse: Unter der ‚Jungfrau' verstand der Prophet nicht etwa eine Jungfrau aus Fleisch und Blut, sondern die Lehre nur, die Gott durch Moses den Kindern dieser Welt gab. Im engsten Sinne stellen wir Priester nun diese Lehre und das Gesetz lebendig vor.
[DTT.01_003,26] Wir aber, als das Wort Gottes lebendig, sind voll der besten Hoffnung, daß diese Lehre nun in die ganze Welt von uns hinausgeboren wird und erquicken wird die Heiden. Und diese lebendige, wahrhafte Hoffnung ist die vom Propheten gemeinte Schwangerschaft der Jungfrau; der Sohn aber, den sie gebären soll und wird, sind eben die Heiden alle, die unsere Lehre annehmen werden, und diese werden dann sagen und also benannt werden: ‚Emanuel', d.i. ‚Gott ist auch mit uns!' Und solches geschah schon vor uns und geschieht nun um so lebendiger und eifriger!
[DTT.01_003,27] Aber dieser Sohn werde Honig und Milch essen und verwerfen das Böse und erwählen das Gute. Unter ‚Honig' verstand der Prophet die reine Liebe und das wahre Gute aus ihr, und unter ‚Milch' verstand er die Weisheit aus Gott, die dem Menschen zuteil wird durch die Befolgung der Lehre und des Gesetzes; und hat man die Liebe und die Weisheit aus Gott sich lebendig zu eigen gemacht, so verabscheut man dann auch frei aus sich alles Böse und will und erwählt das Gute!
[DTT.01_003,28] Siehe, du mein lieber Junge, also verhält es sich der innersten Weisheit und Wahrheit zufolge mit der Propheten geistigen Worten und Sprüchen und Reden! Sie haben alle nur einen inneren, geistigen Sinn, der aber nur für den wahrhaft Schriftgelehrten aus den materiellen Symbolen und Bildern durch die treue und wahre Lehre der Entsprechungen herauszufinden ist. Ein Laie kann das nicht – und könnte er es, so wären alle hohen Schulen ganz überflüssig und Moses hätte keine Not gehabt, für die Verwaltung der Lehren und der Gesetze Gottes eigene Priester und Gelehrte aufzustellen! – Verstehst du nun diese allein wahre und richtige Auslegung deines von dir nicht verstandenen Propheten?"

4. Kapitel – Des Jesusknaben nochmaliges Verlangen, seine Vorfrage über Jes.9,5-6 beantwortet zu wissen.
[DTT.01_004,01] Sagte Ich: „O ja, das, was du nun ganz gut dargestellt hast, habe Ich schon lange gewußt, und du hättest dir füglichermaßen die ernste Mühe ersparen können, Mir solches kundzutun. Ich bleibe nun einmal dabei stehen und lasse die Jungfrau Maria nicht aus den Augen!
[DTT.01_004,02] Warum sagte denn der Prophet (Jes.9,5-6): ‚Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Herrschaft auf seinen Schultern ist, und Er heißt: Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhle Davids und in seinem Königreiche, daß Er es zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit! – Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth.'
[DTT.01_004,03] Was ist das für ein Kind, und was ist das für ein Sohn, der uns gegeben ist? Sollte das nicht etwa doch jener zu Bethlehem in einem Stalle geborene Knabe sein? Denn es heißt auch: ‚Zu Bethlehem in einem Stalle wird den Juden ein König geboren werden; der wird ein neues Reich gründen, dessen ewig kein Ende sein wird!' – Wie verstehst du Kabbalist dies alles?"
[DTT.01_004,04] Wirrsam sahen alle einander an und sagten: „Aber von wo hat denn der Knabe sich die Schrift so zu eigen gemacht? Es bestehen im ganzen nur höchst wenige

Abschriften und vollkommene nur kaum zehn, und von diesen wissen wir, wo sie sind, und es kommt kein Laie in ihre Nähe. Die Samariter besitzen zwar wohl noch eine elfte, die aber falsch ist und eine Menge Zusätze enthält, die reine morgenländische Dichtung sind."
[DTT.01_004,05] Hierauf fragte Mich ein Scharfbissiger: „Nun sage du dieses mir, was ich dich fragen werde: Von woher und seit wann hast du dir die so vollendete Kenntnis der Schrift und namentlich der Propheten zu eigen gemacht?"
[DTT.01_004,06] Sagte Ich: „Darüber Mich zu befragen, hast du ebensowenig ein Recht, als Ich dich zu fragen, woher es komme, daß du als Priester dir die Schrift noch gar nicht zu eigen gemacht hast – weder im Worte und noch um vieles weniger in der Tat! Gib mir Antwort auf das, was Ich frage, und wofür dir gezahlt worden ist! Um alles andere hast du dich wenig oder gar nicht zu kümmern, denn dich hat es nichts gekostet, weder eine Mühe noch eine Zeit, noch eine allergeringste Sorge oder irgend ein anderes Opfer.
[DTT.01_004,07] Übrigens gereicht es euerm Lehramte durchaus zu keiner besonderen Ehre hier in Jerusalem, wenn euch die sichtliche Bildung eines Knaben aus Galiläa eine so große Bewunderung abnötigt, denn dadurch zeigt ihr ja an, daß eure Knaben hier in der Bildung kaum ein wenig über dem Tierreich stehen!"
[DTT.01_004,08] Auf diese Meine ein wenig stark aufgetragene Bemerkung fängt der römische Kommissar laut zu lachen an, auch Simon kann sich des Lachens nicht völlig erwehren. Der scharfbissige Bemerker aber tritt ab und läßt sich im Hintergrund ganz verdrießlich nieder auf eine Bank.
[DTT.01_004,09] Darauf sagte ein Oberster der Synagoge von Bethlehem, der da auch im Tempel bei der Knabenprüfung zugegen war: „Ich sehe schon, daß ich da werde Rat zu schaffen anfangen müssen, sonst werden wir mit diesem Knaben nicht fertig! Er hat nun ein erkauftes Recht, uns eine Woche lang zu fragen; wir müssen ihm zur Rede stehen, ob wir wollen oder nicht! Macht er uns schon mit seiner Vorfrage soviel zu schaffen, so dürfen wir uns erst auf seine Nach- und Hauptfragen gefaßt machen!
[DTT.01_004,10] Verstand hat er genug und natürlichen Witz auch in Menge, und wir werden mit ihm nicht aufkommen, so wir nicht das wollen, was er will. Er will einmal einen wahren Sachverhalt über die eben vor zwölf Jahren erfolgte Geburt eines Knäbleins in einem Schafstalle bei Bethlehem haben, und diese kann ich ihm verschaffen, weil ich damals schon, so wie noch heutzutage, der Oberste der dortigen Synagoge war!"

5. Kapitel – Die Rede des Obersten der Synagoge von Bethlehem und des Jesusknaben Antwort. Der mißlungene Störungsversuch des alten stolzen Pharisäers.
[DTT.01_005,01] Hierauf wandte sich der Oberste an Mich und sagte: „Nicht wahr, du willst alle die Daten und Erscheinungen jener denkwürdigen Geburt zu Bethlehem von uns genauest erfahren?"
[DTT.01_005,02] Sagte Ich: „Oh, damit kannst du dir auch gar fein die Mühe und Arbeit ersparen, denn alles ist Mir so getreu und wahr bekannt wie keinem von euch! Ich will von euch nach alledem, was sich damals in Bethlehem zugetragen hat, nur erfahren, ob und in welchem Zusammenhang ihr das mit den Aussagen aller Propheten findet, und namentlich mit den Aussagen des Jesaias. Um das handelt es sich und um sonst gar nichts, Meine Ältesten!"
[DTT.01_005,03] Spricht der Oberste aus Bethlehem: „Ja, du mein lieber, holder Junge, siehe, du verlangst da Dinge von uns, die wir dir sehr schwer oder auch gar nicht zu geben imstande sind!
[DTT.01_005,04] Es ist schon wahr, daß zwischen den Aussagen des Propheten Jesaias und jener vor zwölf Jahren zu Bethlehem erfolgten Geburt in einem Stalle – eines auch von einem Propheten bezeichneten Ortes – eine Art Zusammenhang unfehlbar zu suchen und eben auch nicht unleicht zu finden ist; aber, mein Lieber, wieviel Ähnliches mag schon seit den Zeiten des Propheten Jesaias dagewesen sein, und noch ist von einem Emanuel leibhaftig keine Spur!

[DTT.01_005,05] Judäa war sozusagen schon mehrmals königlos, und so manche Jungfrau gebar bei Bethlehem in irgendeinem Stall ein Knäblein, und manchmal sogar unter – obschon nur zufällig – großer Zeremonie, die aber nur als ein Naturereignis für sich allein dastand.
[DTT.01_005,06] Schwache und abergläubische Menschen unter Zutritt gewinnsüchtiger Magier aus Indien und Persien, und Sterndeuter, an denen es bei uns noch nie einen Mangel gab, haben so etwas zu benützen gewußt. Mit den Sagen der Propheten vertraut, benutzten sie stets solche besonderen Gelegenheiten und verkündeten den blinden Juden mit ernsten Prophetenmienen, wie nun ihr erhoffter Messias unfehlbar zur Welt geboren worden sei.
[DTT.01_005,07] Aber die Zeit, die unerbittliche Zerstörerin aller menschlichen Werke und Sagen und Dichtungen, hat die Nachkommen stets wieder eines andern und Bessern belehrt. Alles versank in die bodenlose Tiefe der stets größeren Vergessenheit, und auf uns kam nichts Weiteres als eine eitle Sage in einer möglichst großen Verwirrtheit! Die Aussagen der Propheten sind mystische Bilder, an denen die Menschen noch Hunderte von Jahren nagen werden; aber schwerlich wird ein Volk zu einer Lösung auf dieser Erde gelangen.
[DTT.01_005,08] Und siehe, du mein holder Knabe, ebenso steht es mit der vor zwölf Jahren erfolgten wunderbaren Geburt zu Bethlehem als dem mir nur zu wohlbekannten Orte, der eben darum, weil ihn die Propheten so ausgeschrien haben, stets von allerlei Magiern, Sehern und Sterndeutern umschwärmt wird, ob sich dort nicht etwa irgend etwas ereignen würde, das sie zu ihrem Nutzen ausbeuten könnten. Die Geburt vor zwölf Jahren war ein Hauptwasser auf ihre trocknen Felder.
[DTT.01_005,09] Die drei Magier aus Persien haben um ihre der Jungfrau dargebrachten Geschenke mir wohlbewußtermaßen eine Menge Schafe, Kälber, Kühe und Ochsen zum Gegengeschenk von den Hirten bekommen und haben ihre Reise sicher nicht umsonst gemacht. Doch nun sind erst zwölf Jahre seither verflossen, und schon gedenkt kein Mensch mehr jener Geschichte!
[DTT.01_005,10] Daß du uns aus dem Schwärmerland Galiläa diese Geschichte wieder vorbrachtest, wundert mich nicht im geringsten, denn Galiläa war ja stets das Land der Schwärmerei, aus welchem Grunde es auch schon von den Alten als ein Land bezeichnet wurde, aus dem nimmer ein wahrer Prophet kommen kann.
[DTT.01_005,11] Damit, mein holder Junge, glaube ich auch deine sogenannte Vorfrage ganz beantwortet zu haben! Es kann wohl sein, daß einstens einmal Jehova den jetzt sehr bedrängten Juden einen Helden erweckt, der sie wieder zu einem freien Volke erheben wird; aber dazu ist eben jetzt nach der ganz natürlichen Lage der Dinge nicht die geringste Aussicht vorhanden.
[DTT.01_005,12] Wie müßte ein Held etwa aussehen, und von woher müßte er gekommen sein, der es mit der ungeheueren Macht der Römer aufnehmen könnte?! Das kann vielleicht in tausend Jahren einmal geschehen, wenn zufällig allen andern Weltgroßmächten gleich auch Rom locker und schwach wird, aber jetzt ist dazu wohl noch lange keine Aussicht vorhanden, und deine berührte Vorfrage geht da offenbar ins Blaue der Luft über, was soviel sagen will als: sie handelt vom Nichts und geht auch ins vollkommene Nichts über. – Bist du nun endlich im klaren mit der Vorfrage?“
[DTT.01_005,13] Sagte Ich: „Ja, ja, so du alles nach dem diesweltlichen Maße nimmst, da magst du recht haben. Aber hier ist nur ein geistiges Maß anzunehmen, von dem du aber keinen Begriff zu haben scheinst, und so hast du Mir mit deiner ganzen, erfahrungsreich sein sollenden Rede am Ende in bezug auf Meine Vorfrage dennoch soviel wie gar nichts gesagt!
[DTT.01_005,14] Denn so der Messias kommen wird, wird er kein materielles, sondern nur ein geistiges Reich auf Erden gründen, und dieses Reiches wird kein Ende sein in Ewigkeit, wie solches auch der Prophet Jesaias von dem kommenden Messias geweissagt hat.
[DTT.01_005,15] Was ist aber ein geistiges Reich auf Erden? – Das ist kein Reich mit einem äußerlichen Schaugepränge, sondern das muß inwendig im Menschen sich offenbaren, und ein Mensch, der in dieses wahre Gottesreich auf Erden unter den Menschen gelangen wird,

der wird sein ein wahrhaft lebendiger und wird den Tod nicht sehen noch fühlen und schmecken in Ewigkeit, wie solches David, Daniel und Jesaias geweissagt haben.
[DTT.01_005,16] Wenn es sich mit dem verheißenen Messias nun also und niemals anders verhalten kann, wie und aus welchem Grunde sollte denn jene überaus wunderbare Geburt zu Bethlehem ganz so bedeutungslos dastehen?!
[DTT.01_005,17] Gott hat jenes Kind wunderbar vor der mörderischen Hand des Herodes beschützt, und es lebt heutzutage, freilich höchst zurückgezogen, und steht, wo es sein muß, in einer allen Elementen gebietenden Kraft da, wie solche nur einem Gott möglich sein kann. Niemand kann sich vor Ihm verbergen; verbirgt es sich aber vor den anderen Menschen, so ist es aber dann niemandem möglich, es eher zu finden, als es sich ganz freiwillig finden läßt.
[DTT.01_005,18] Es hat nie Lesen und Schreiben gelernt, und dennoch gibt es keine Schrift in der Welt, die es nicht lesen könnte, und schreibt in allen Zungen und ist bewandert in allen Künsten, die nur irgend in der Welt vorhanden sein können, und hat eine Kraft, vor der die Berge zittern und die mächtigsten Zedern ihre Häupter bis zur Erde herab beugen, und selbst Sonne, Mond und Sterne scheinen zu gehorchen seinem Willen! – Was Ich hier sage, ist keine Übertreibung, sondern eine ganz buchstäbliche Wahrheit!
[DTT.01_005,19] Wenn aber genau also und nicht anders, da meine Ich denn doch, daß es von eurer Seite der Mühe wert wäre, euch näher danach zu erkundigen und darüber nachzusehen in den Propheten, ob die Weissagung des Jesaias nicht übereinstimme mit den bewußten Eltern des Kindes, mit dem Kinde selbst, mit seiner Geburt, mit dem Geburtsorte, mit der Zeit, mit seinem jetzigen Aufenthalte und mit so manchen Zeichen, die es schon bis jetzt von sich gegeben hat!
[DTT.01_005,20] Diese an sich gewiß nicht unwichtige Sache sollte von euch Priestern, Weisen, Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes doch nicht ganz so unbeachtet bleiben, da ihr doch jene Stellen im Volke bekleidet, von denen das Volk die offene Kundgabe der Ankunft des ihm verheißenen Messias allein und mit allem Rechte zu erwarten hat. – Ich rede um Mein teuer erkauftes Recht, und es steht niemandem zu, Mich schweigen zu heißen! Da steht der römische Richter, dem allein ein solches Recht zusteht!“
[DTT.01_005,21] Ich würde diese Berufung an den Richter nicht gemacht haben, wenn Mich im Flusse Meiner Rede nicht ein alter, gar stolzer Pharisäer zu schweigen ermahnt hätte, daß dies Dinge wären, über die ein naseweiser Sauhirte aus Galiläa durchaus nicht zu urteilen habe.
[DTT.01_005,22] Aber der Richter, der ganz auf Meiner Seite war, verwies ernstlich dem Pharisäer seine Grobheit und gebot ihm, mit solch einer gemeinen Herrschsprache in seiner Gegenwart nicht mehr zum Vorschein zu kommen. Denn Meine Kundgabe über den bei Nazareth wohnenden Wunderknaben sei wichtiger auch für die Römer, als ihr ganzer abgenützter und schon sehr fadensichtig gewordener Judenkram. Er sagte den Pharisäern trocken ins Gesicht:
[DTT.01_005,23] „Eure Lehre bedarf wie keine auf der weiten Erde einer gänzlichen Reformation, sonst hält sie sich wahrlich keine fünfzig Jahre mehr! Denn wie eure Gotteslehre und euer Gottesdienst nun bestellt sind, da sind Roms Bacchanalien eine wahre Sonne dagegen, obwohl sie als eine Verehrung eines höheren Gottwesens als eine wahre Mißgeburt des Menschenverstandes dastehen!
[DTT.01_005,24] Du, holder Knabe, aber rede nur ganz beherzt weiter! Es darf dir kein Leid zugefügt werden, denn in dir scheint mehr Verstand zu sein als in diesem ganzen Tempel! Daher nur fortgeredet, mein holder Knabe!“

6. Kapitel – Des jungen Leviten gutachtliche Äußerung. Die verächtliche Rede des Hochpriesters über den Zimmermannssohn von Nazareth.

[DTT.01_006,01] Es trat aber ein junger Pharisäer vor, der eigentlich noch ein Levite war, und bat um die Erlaubnis, hier ein paar Worte reden zu dürfen. Der Richter erlaubte ihm das mit dem Bemerken, gelassen und verständig zu reden.
[DTT.01_006,02] Da nahm der Levite das Wort und fing also zu reden an, sagend: „Ich stamme aus Galiläa, und zwar aus der Nähe von Nazareth, und ich kann mich nun erinnern, von jenem Wunderknaben so manches gehört zu haben, von dem eben dieser Knabe eine durchaus nicht unbeachtenswerte Anzeige gemacht hat. Ich kann zwar nicht behaupten, ihn persönlich kennengelernt zu haben; aber erzählen habe ich von ihm oft und vieles gehört.
[DTT.01_006,03] Ich erkundigte mich wohl, so gut es gehen konnte, nach seinen Eltern und vernahm, daß sein Vater ein Zimmermann namens Joseph sei und dessen zweites Weib Maria heiße, und daß beide in der geraden Primogeniturlinie (Erstgeburtslinie) von David abstammen. Und es ginge das demnach mit der Aussage der Propheten zusammen.
[DTT.01_006,04] Ich bin sonach der Meinung, daß es doch der Mühe sich lohnte, diese namentlich uns Juden sehr nahe angehende Sache einer näheren Prüfung zu unterziehen. Jedoch, ich habe da nichts anzuordnen, sondern bloß in aller Demut meine Meinung kundzutun, da ich solches als meine Pflicht ersehe; alles weitere geht nur den hohen Tempelrat an. – Ich habe in aller Demut geredet.“
[DTT.01_006,05] Da erhob sich ein Hochpriester und sagte: „Was soll der Tempel auf die Aussage eines wahnwitzigen Knaben?! Da müssen dem Tempel höhere Indizien gemacht werden! Derlei Reden waren unter dem Judenvolke schon oft da, und es sind auch sogar offenbare Wunder geschehen, und dennoch war da von einem Messias späterhin keine Spur zu entdecken!
[DTT.01_006,06] Wie lange ist es denn, als Zacharias als Hoherpriester dem Tempel vorstand?! Dessen Weib Elisabeth gebar ihm, schon im hohen Alter stehend, einen Sohn, was ihm von einem Engel, als er im Tempel opferte, angezeigt wurde. Zacharias konnte dieser Anzeige keinen Glauben geben, da sein Weib dafür zu alt war. Da ward er dafür so lange mit Stummheit geschlagen, bis sein Weib gebar. Als zu ihm aber eines Tages die Kunde in den Tempel kam, daß ihm sein Weib einen Sohn geboren hatte, und er befragt ward, wie der Sohn genannt werden solle, da ward ihm die Zunge gelöst, und er sprach: ‚Johannes!‘ Und siehe, es war dies eben der Name, den ihm zehn Monde früher der Engel des Herrn gegeben hatte!
[DTT.01_006,07] Zacharias aber fragte den Engel: ‚Was soll aus dem Knaben werden? Laß mich erkennen des Herrn Willen!‘
[DTT.01_006,08] Der Engel aber sprach: ‚Dieser ist es, von dem Jesaias also sprach: ‚Er wird sein die Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, und machet eben dessen Fußsteige! Alle Täler sollen voll werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was krumm ist, soll richtig werden; was aber uneben ist, soll werden ein schlichter Weg! Und alles Fleisch wird sehen den Heiland Gottes!‘‘
[DTT.01_006,09] Man forschte damals näher nach und fand bald, daß der herrschsüchtige Zacharias sich nur dadurch mit geheimer Hilfe der Essäer habe eine erbliche geistige Dynastie gründen wollen. Er ward deshalb von dem Arme der Gerechtigkeit ergriffen und für solchen Frevel mit dem Tode bestraft.
[DTT.01_006,10] Wo ist nun jene große Messiashoffnung hingekommen? Kein Mensch denkt mehr daran! Alles ist vor dem Tempel, der von Jehova für alle Zeiten der Zeiten ist geheiligt worden, wie ein schwacher Pfützendunst vor der Macht der Sonne in Nichts zerronnen! Und doch ging jene Geschichte vom Hohenpriester selbst aus. Da sie aber unlauter war und das Heiligtum Gottes zu verunreinigen drohte, so hat der Herr auch nicht gesäumt, den Frevel zur rechten Zeit zu züchtigen.
[DTT.01_006,11] Wenn aber schon jene sehr denkwürdig aussehende Geschichte ein solches Ende nahm, wie würde sich dann erst des Zimmermanns Joseph Messiasgeschichte vor dem Tempel ausnehmen, hinter der nichts als irgendwelche essäische und indomagische Betrügereien stecken! Der Knabe soll nur vor unseren allsehenden Augen seine Wunder

produzieren, und wir werden es dem dummen Volk dann wohl zu erklären verstehen und enthüllen seinen vermeintlichen Messias!
[DTT.01_006,12] So dieser kommen wird, werden zuvor vor aller Welt Augen große Zeichen geschehen am Firmamente. Alsdann erst wird der große Erwartete kommen, mit aller Macht der Himmel ausgerüstet, zu erlösen sein Volk von der Macht der Heiden, und wird fürder sein ein Herr und König über alle Lande der Erde, und die Kinder Abrahams werden sein Volk sein und bleiben in Ewigkeit!
[DTT.01_006,13] Wer dieses weiß wie unsereiner aus den Büchern der alten Weissagungen über die Ankunft des Messias, der kann doch unmöglich glauben, daß Gott, der seine allzeitige Ankunft auf überaus großartige Weise vor den Augen der Menschen und aller Kreatur betätigte, nun so unscheinbar und sogar als ein uneheliches Kind in diese Welt als ein schwacher Mensch, uns gleich dem Tode untertan, kommen werde!
[DTT.01_006,14] Denn wir wissen es ja, daß des Joachim Tochter Maria eher schwanger wurde, als sie dem Joseph als Weib im Tempel angetraut ward. Das Fräulein war dem bekannten Baukünstler aus dem Stamme Davids anfänglich zur Pflege gegeben, und nur, um ihn nicht zugrunde zu richten, hatte man freundlich geraten, das Fräulein, bevor die Sache dem Volke ruchbar werde, zum Weibe zu nehmen und somit den Fleck zu verwischen.
[DTT.01_006,15] Jener Knabe aber ist und bleibt dennoch ein Unehelicher, und es kann dadurch desto weniger Möglichkeit vorhanden sein, daß er je ein verheißener Messias werden könnte, und möchte er durch seine erlernten Zauberkünste auch alle Berge zu versetzen imstande sein!
[DTT.01_006,16] Aus dem wird hoffentlich doch ein jeder noch so Schwachsinnige ersehen können, was irgend möglich und was hier nach der Gestalt der Sache rein unmöglich ist und sein muß!“

7. Kapitel – Des Jesusknaben Antwort auf des Hohenpriesters Rede. Von der Mission des Sohnes des Zacharias und von der Wundermacht des Zimmermannssohnes.
[DTT.01_007,01] Sagte der Richter zu Mir: „Nun, was sagst du, holder Knabe, zu dieser allerdings äußerst triftigen Rede des Hochpriesters?“
[DTT.01_007,02] Sagte Ich: „Was sollte Ich anders dazu sagen als: Entweder hat er recht, und der Prophet ist ein Lügner und hat somit kein Recht, oder das Unrecht fällt auf den Hohenpriester zurück, und der Prophet hat dennoch recht! Beide aber können unmöglich recht haben, da der Hochpriester gerade das Gegenteil von dem behauptet, was da der Prophet von der Ankunft des Messias geweissagt hat!
[DTT.01_007,03] So der Prophet spricht: ‚Siehe, eine Jungfrau – also kein Weib – ist schwanger und wird einen Sohn gebären; den wird sie Emanuel (d.h. ‚Gott mit uns‘) heißen!‘, wie behauptet dann der Hohepriester, daß der Messias nur unter den großartigsten Zeichen am Firmamente als ein allmächtigster Kriegsheld und als ein schon gemachter König über alle Völker der Erde rein vom Himmel herab unter dem größten Himmelsglorienpompe auf diese Erde zu den Menschen kommen werde?! Wenn es so wäre, was gewönnen da wohl die armen, schwachen Menschen, die voll der höchsten Furcht über die Erwartung der Dinge, die da kommen werden, mehr denn zur Hälfte verschmachten müßten?!
[DTT.01_007,04] Ich möchte da schier behaupten, daß solch eine Messiasankunft auch den Herren des Tempels sehr ungelegen käme und ihnen am Ende dennoch lieber wäre des Messias Ankunft auf jene bescheidene, höchst anspruchslose Weise, wie sie eben der Prophet Jesaias beschrieben hat!
[DTT.01_007,05] Es meinte aber der Hochpriester zuvor, daß die etwas wunderbare Geschichte mit dem Sohne des Zacharias, der eben von den Priesterhänden zwischen dem großen Opferaltare und dem Allerheiligsten ist erdrosselt worden, ganz zu Ende ist und niemand mehr daran denke.

[DTT.01_007,06] Ich aber sage, daß sie noch lange nicht zu Ende ist, als wie es diese Herren meinen, und es wird die Zeit ehest kommen, wo derselbe Johannes wie ein mächtiger Blitz unter sie fahren und ein großes Gericht halten wird unter ihnen. Seine Worte werden schärfer sein für euch denn die allerschärfsten Pfeile!
[DTT.01_007,07] Und wie die Geschichte des eben in Rede stehenden Johannes, so und als ein noch ärgeres Gericht wird jener Wunderknabe aus Nazareth über euch kommen und euch zeigen seine volle göttliche Herrlichkeit, aber etwa nicht zu eurer Auferstehung, sondern zu eurem Falle!“
[DTT.01_007,08] Hier machte der Hochpriester zornige Augen und sagte: „Woher weißt du denn das, du wahnwitziger Knabe? Wer hat dir in solchen Dingen den Kopf also verwirrt gemacht, und wer bist du denn, daß du es wagst, uns solche Dinge so keck zu sagen?“

[DTT.01_007,09] „Ich bin, der Ich bin, und woher Ich kam, das habt ihr aufgezeichnet. Was fragt ihr denn weiter, wer und woher Ich sei?! Zudem habe Ich es euch ja ohnehin schon gesagt, daß Ich aus Galiläa und eben auch aus Nazareth gekommen bin und daher den in Rede stehenden Knaben überaus gut kenne und durchaus nicht so dumm bin, um nicht die Taten eines Magiers – wenn auch sogar aus Indien – von jenen des Wunderknaben zu unterscheiden.
[DTT.01_007,10] Mache Mir von euch jemand aus Lehm zwölf Sperlinge und belebe sie bloß durchs Wort, daß sie dann auffliegen und gleich den andern sich ihre Nahrung zu suchen anfangen und fortleben!
[DTT.01_007,11] Wer von euch vermag wohl einem sich zu Tode gefallenen und ganz zerschmetterten Knaben augenblicklich durchs bloße Wort das Leben wiederzugeben und ihn leiblich vollkommen wieder zu heilen?!
[DTT.01_007,12] Wer von euch vermag dem Blitze zu gebieten, daß er dorthin und dahin fahre und erschlage eine Hyäne, die einer Mutter ihr einziges Kind raubte und damit dem Walde zueilte?!
[DTT.01_007,13] Wer von euch kann dem Sturme, wie jener Knabe, gebieten bei einer großen nächtlichen Windstille und bei einer Gelegenheit, wo einigen Städten und Flecken eine große Gefahr durch eine zahlreiche Raubmörderhorde drohte, die nächtlicherweile auf einem großen Schiffe sich Kapernaum nahte, bei zweihundert Mann stark, die bis an die Zähne bewaffnet waren?!
[DTT.01_007,14] Der bewußte Knabe, der zur selben Zeit mit seinem Vater sich gerade in Kapernaum befand, rettete den ganzen Ort! Denn auf sein Wort erhob sich plötzlich einer der fürchterlichsten Seestürme, trieb das Schiff mit Pfeilesschnelle weit vom Ufer hinein in die hohe See, wo das ganze Schiff durch den zu mächtigen Wogenschlag zerstört wurde und mit all den zweihundert Raubmördern unterging.
[DTT.01_007,15] Das und viele derlei Taten hat jener Knabe schon verübt allzeit zum Wohle der irgend bedrängten Menschheit, und noch nie hat es jemand erlebt, daß er darum von jemand irgendeinen Lohn verlangte. Daß aber das keine Erdichtungen von Mir sind, dafür möget ihr zum Steuer der vollsten Wahrheit ganz Nazareth und Kapernaum zur Zeugenschaft anrufen.
[DTT.01_007,16] Wenn aber also, ist da jener Knabe wohl nur schlechtweg ein eingelernter Zauberer, oder tut Er alles das nur aus der Ihm in aller Fülle innewohnenden Gotteskraft? Oder erklärt es nun Mir, wie und mit welchen Mitteln der Knabe etwa nach eurer Kenntnis und Weisheit solches zustandebringt!
[DTT.01_007,17] Meine Vorfrage habt ihr Mir schlecht beantwortet. Wir werden nun sehen, was ihr auf diese Hauptfrage für eine Antwort bringen werdet, und wir werden dann auf die Vorfrage schon wieder zurückkommen und sie selbst zu einer Hauptfrage machen! Redet aber behende, denn der Tag neigt sich, und wir werden uns dann wohl um ein Abendmahl umzusehen anfangen!“

8. Kapitel – Die Drohung des Hochpriesters und des römischen Richters strenge Verwahrung dagegen.
[DTT.01_008,01] Sagte der Hochpriester: „Wenn jener Knabe ohne unser Wissen und ohne Einwilligung des Tempels also eigenmächtig im Ernste solche Dinge verrichtet, da liegt es ja klar am Tage, daß er vom Beelzebub, dem Obersten aller Teufel, besessen ist! Mit Gotteskraft geht das niemals außerhalb des Tempels! Welche sittliche Reinheit gehört dazu, um der göttlichen Kraft teilhaftig zu werden, und das kann man nirgends anderswo als allein nur im Allerheiligsten des Tempels nach der Lehre Mosis und aller Propheten!
[DTT.01_008,02] Wer das weiß aus der Schrift, weiß auch, was es mit derlei Wundern außer dem Tempel für eine Bewandtnis hat! Da ist es sogar eine unerläßliche Pflicht des Tempels, solche Kinder und Menschen von der Erde um jeden Preis zu vertilgen! Und sollte sich es infolge unserer späteren Nachforschungen bewähren, was du von dem Knaben aussagtest, so wird auch er als ein Verbündeter des Beelzebub von der Erde vertilgt werden !“
[DTT.01_008,03] Sagte der Richter: „Das war bei euch wohl ehedem die von euch selbst kreierte (gemachte) Sitte – aber seit wir Römer als eure Herren und Gebieter dastehen, wird so etwas kaum mehr geschehen; denn das Schwert der Gerechtigkeit ist nun durchaus und für alle Fälle ganz in unserer Hand, und wer es immer eigenmächtig ohne unser Wissen und Wollen erhebt, wird ohne allen Unterschied des Standes als ein Meuterer und Raubmörder behandelt werden!
[DTT.01_008,04] Ich aber habe ehedem von eben diesem Knaben, wie auch von dir selbst vernommen, daß ihr in euerm Tempelwahn sogar einen Hohenpriester ermordet habt, im Tempel sogar, weil er ein höheres Gesicht gehabt zu haben vorgab. Er hatte dadurch sicher euern mächtigen Neid erweckt, und das genügte, um euch zu bestimmen, ihn aus dieser Welt zu schaffen. Das geschah vor zwölf Jahren, also unter unserer Herrschaft!
[DTT.01_008,05] Dieser Fall wird näher untersucht, und wer weiß, ob ihr nicht eher das Schwert der römischen Gerechtigkeit zu verkosten bekommen werdet – denn jener Wunderknabe eure Tempelrache! Ich sage euch Templern hier kraft meiner Amtsgewalt, daß ich jeden, der es nur von fernehin wagen würde, jenem Knaben irgendein Leid zu tun, mit dem Schwerte bestrafen werde! – Eines mehreren bedarf es nicht!“
[DTT.01_008,06] Sprach der Hochpriester: „Wir aber haben ein Wort vom Kaiser, das uns die Tempeljustiz sichert, und daß sie von keinem weltlichen Richter anzutasten ist!“
[DTT.01_008,07] Sagte der Richter: „Wie weit sich diese erstreckt, weiß ich genau! Ihr könnt wohl eine weise Disziplin üben, aber über diese hinaus bis zum ius gladii ist noch eine sehr große und sehr weite Kluft! Und wehe dem von euch, der sie überschreitet!“
[DTT.01_008,08] Sagte der Hochpriester: „Was ist mit der Macht eines Herodes, der zugleich Vierfürst in Galiläa ist – besitzt er nicht auch das ius gladii?“
[DTT.01_008,09] Sagte der Richter: „Herodes samt den übrigen Fürsten in den Landen der Juden sind pure Lehensfürsten, und ihr ius gladii ist allein auf ihre Diener, Knechte und Sklaven beschränkt. Gehen sie mit diesen grausam um – wozu sie wohl ein erkauftes Recht von zehn zu zehn Jahren haben –, so werden sie bald ohne Diener sein, da von uns niemand gezwungen wird, bei ihnen Dienste zu nehmen, und sie können daher ihres eigenen Heils willen keinen besonderen Gebrauch machen von ihrem teuer erkauften Rechte, und das um so weniger, da ein jeder ihrer Diener – bis auf etliche Sklaven – aus ihrem Dienste treten kann, wann er will, und sich im Augenblicke des Austritts nicht mehr unter der Jurisdiktion eines solchen Fürsten befindet, sondern unter der unsrigen.
[DTT.01_008,10] Dann haben sie das Recht, die Steuern, die ihnen zukommen, zu erheben und nötigenfalls mit Gewalt einzuheben, aber ohne ius gladii! Die Exekutionen haben sie bei uns zu nehmen und dafür zu zahlen.
[DTT.01_008,11] Das sind deines Herodes' Rechte, wie die jedes anderen Lehensfürsten; weiter hinaus ist alles ein schärfst strafbares Verbrechen und wird schon beim ersten Vergehen mit dem Verlust des Lehensrechtes geahndet.

[DTT.01_008,12] So du etwa glaubst, mit der Macht des Herodes auf den Wunderknaben zu fahnden, da bist du in einer großen Irre, und Herodes wird sich davor wohlweislich zu hüten verstehen, über sein Recht hinauszutreten!
[DTT.01_008,13] Dieser Knabe befindet sich nun aber auch in meinem Schutze, und ich erteile ihm nun erst das volle Recht, euch mit allerlei Fragen zu plagen, und ich werde nicht von seiner Seite weichen, denn in seinem Gehirne und Gemüte steckt mehr der kerngesundesten Weisheit als in euch allen und in eurem ganzen Heiligtum. – Und nun, du mein liebster, holdester Knabe, kannst du wieder reden, denn ich habe den Platz für dich gereinigt!“

9. Kapitel – Des Jesusknaben Verheißung an den römischen Richter und des Hochpriesters Zorn darüber. Wie der Mensch selbst zum lebendigen Worte Gottes, somit zum Gott werden kann. Die Widerlegung des Hochpriesters durch den Jesusknaben mit Hilfe des Volkskatechismus.
[DTT.01_009,01] Ich aber sah den römischen Richter freundlichst an und sagte: „Du bist zwar ein Heide, aber du bist gerecht und guten Herzens, und wahrlich, wenn nun das wahre Gottesreich zu den Menschen auf Erden kommen wird, wirst du samt deinem ganzen Hause nicht als einer der Letzten in dasselbe aufgenommen werden! Wer aber darin aufgenommen wird, der wird selig sein und nicht sehen den Tod ewiglich!“
[DTT.01_009,02] Sagte der Richter: „Wie magst denn du mir eine solche Verheißung machen?“
[DTT.01_009,03] Sagte Ich: „Nichts leichter als das! Denn Ich sage es ja, daß Ich jenen Wunderknaben sehr wohl kenne und sein innigster Freund bin. So Ich zu Ihm komme, da werde Ich deiner nicht vergessen, und Er wird dich segnen, und sein Segen wird nicht ohne Folgen sein!“
[DTT.01_009,04] Hier erhob sich zornig der Hochpriester und sprach: „Ist denn jener Knabe ein Gott, daß er segnen kann, als wäre er ein Gott?! Weißt du denn nicht, daß nur Gott allein segnen kann und sein Hoherpriester nach der Beheißung Gottes dreimal im Jahre?! Wie sprichst du von jenem Knaben, daß auch er einen Menschen und sein ganzes Haus sogar segnen könne?! Welche Lehrer müssen bei euch sein, daß ihre Schüler solch einen Unsinn schwätzen können!“
[DTT.01_009,05] Sagte Ich: „Fürs erste habt ihr selbst uns solche Lehrer gegeben, und so die Schüler einen Unsinn daherschwätzen, so fällt dieser auf euch selbst zurück, und so erzeugt ein Unsinn den andern! Wenn aber das ein Unsinn ist, was Ich von dem Wunderknaben ausgesagt habe, daß Er die segne, die ihm wahre Freunde sind, warum lehret dann ihr, daß die Eltern ihre Kinder und die Kinder ihre Eltern allzeit segnen sollen?
[DTT.01_009,06] Noah war doch kein Gott und segnete höchst fruchtbringend seine beiden Söhne, die seine Scham bedeckten! Ebenso war auch der alte, blinde Isaak kein Gott, als er den Jakob segnete und ihm gab den Beinamen ‚Israel‘, was soviel heißt als: ‚Aus dir gehe hervor das Volk Gottes!‘ War solcher Segen etwa ein fruchtloser?!
[DTT.01_009,07] So du aber sagst und fragst in deinem großen Tempelhochmute, ob jener Knabe ein Gott sei, was kannst du Mir sagen, so Ich dir sage: Ja, Er ist es, und das mit offenbar mehr Recht, als es von euch geschrieben steht: ‚Der Herr Jehova Zebaoth sprach zu seinen Göttern!‘ So ihr aber also in euerm Dünkel Götter seid, warum sollte denn jener mit so vielen wahrhaft göttlichen Eigenschaften begabte und erfüllte Knabe kein Gott sein, da er doch sogar von David abstammt in erster Linie?!
[DTT.01_009,08] Wer aber Gottes Wort hört und danach tut, der hat Gottes Wort lebendig in sich und ist selbst in seinem ganzen Wesen ein lebendiges Wort Gottes geworden und ist also im Geiste aus Gott! Wo aber das, wer kann da sagen, daß da der ganze Mensch nicht aus Gott wäre?! Ist ein Mensch aber dadurch, daß er in seinem ganzen Wesen zum lebendigen Gottesworte geworden ist, voll erfüllt mit dem Geiste Gottes, ist er dann nicht ein Gott, da das

vollwahre Göttliche überall, somit auch im Menschen um so mehr, als Gott angesehen werden muß?!“
[DTT.01_009,09] Sagte der Hochpriester: „Was hast du da wieder für einen sträflichen, gotteslästerlichen Unsinn dahergeschwätzt? Also kann nur ein unsinniger Narr reden! Das ist ein hirnloses Gewäsch, darüber ein hellsehender Denker hellauf lachen muß!“ – Darauf lachte der Hochpriester selbst hellauf.
[DTT.01_009,10] Ich aber sagte: „Was heißest du das einen Unsinn? Ist das ein Unsinn, so seid ihr Hochpriester, Ältesten und Schriftgelehrten selbst Schöpfer und Ausbreiter desselben, was Ich sogleich auf das allerklarste beweisen kann!“
[DTT.01_009,11] Der Hochpriester: „Wie willst du kecker Schweinehirte aus Galiläa uns das beweisen?“
[DTT.01_009,12] Sagte Ich: „Bringet mir her den Volkskatechismus!“
[DTT.01_009,13] Fragte der Hochpriester: „Und was willst du damit?“
[DTT.01_009,14] Sagte Ich: „Das wirst du schon sehen! Vorderhand werde Mir das Buch hergeschafft!“
[DTT.01_009,15] Es wurde das Buch herbeigeschafft, und der Hochpriester sprach: „Hier ist es! Was wirst du nun damit machen?“
[DTT.01_009,16] Sagte Ich: „Das wirst du nun gleich sehen!“ – Ich schlug das Buch auf und bat den römischen Richter, daß er die ihm von Mir angezeigte Stelle laut vorlesen möchte. Er tat das mit sichtlicher Freude.
[DTT.01_009,17] (Der römische Richter:) „Wer Gottes Wort hört und danach tut, der hat Gottes Wort lebendig in sich und ist selbst in seinem ganzen Wesen ein lebendiges Wort Gottes geworden und ist also im Geiste aus Gott. Wo aber das, wer kann da sagen, daß nicht der ganze Mensch aus Gott wäre?! Ist aber ein Mensch dadurch, daß er in seinem ganzen Wesen zum lebendigen Worte Gottes geworden ist, voll erfüllt mit dem Geiste Gottes, ist er dann nicht ein Gott, da das vollwahre Göttliche überall, somit auch im Menschen um so mehr, als Gott angesehen werden muß?!“
[DTT.01_009,18] Hierauf sagte der römische Richter: „Nun, das sind ja auf ein Haar dieselben Worte, die ehedem der respektable Priester bei dir als einen Schweinehirtenunsinn erklärt hat! Nun, diese Geschichte – wie ich's merke – fängt stets heiterer zu werden an! Da bin ich denn doch selbst gar sehr neugierig darauf, was da nun herauswachsen wird!“

10. Kapitel – Der mißglückte Versuch eines Schriftgelehrten und eines Ältesten, den Hochpriester zu rechtfertigen und ihm Geltung zu verschaffen. Die Vertagung der Sitzung durch den Richter auf den nächsten Tag. Der Jesusknabe und Simon als Nachtgäste des Römers in der Herberge.
[DTT.01_010,01] Der Hochpriester machte über diese Vorlesung ein sehr ärgerliches Gesicht.
[DTT.01_010,02] Ich aber sagte: „Nun, du gar so hoch gottesgelehrter Oberster des Tempels, ist dadurch von Mir nicht alleraugenfälligst der Beweis geliefert, daß, wenn das von Mir dir ehedem Gesagte ein Unsinn ist – das er aber nicht ist –, eben ihr selbst Schöpfer und Verbreiter des Unsinnes seid?! So Ich aber dadurch eine Unwahrheit geredet habe, kannst du Mir sogleich eine Maulschelle für Meine Keckheit verabfolgen! Aber du wirst das schwerlich tun, dieweil du das, was in euerm Volkskatechismus geschrieben steht, unmöglich mehr als einen Unsinn erklären kannst! Aber nun möchte Ich von dir den Grund vernehmen, warum du das ehedem getan hast! – Ich habe geredet, nun rede du!“
[DTT.01_010,03] Der Hochpriester machte nun eine lächerliche Miene und war um eine Antwort sichtbar im hohen Grade verlegen.
[DTT.01_010,04] Es erhob sich aber gleich ein anderer Schriftgelehrter und sagte: „Seine hochzuverehrende Herrlichkeit haben dich dadurch nur auf eine recht heiße Probe gestellt und wollten daraus ersehen, ob du wohl im Volkskatechismus fest bewandert bist, dieweil du selbst solchen zugunsten deiner Sache angezogen hast! Laß nun das, und reden wir beide

lieber von etwas ganz anderem! Denn es kommt bei diesem Hin- und Herstreite ja am Ende doch nichts heraus!“
[DTT.01_010,05] Sagte Ich: „Siehe da, wie gescheit du sein möchtest, wenn du es sein könntest! Du möchtest dem Hochpriester nun gerne aus der Kloake helfen, in die er sich selbst bis über die Ohren und Augen gestürzt hat; aber es geht das nun wohl nicht mehr!
[DTT.01_010,06] Ich weiß es wohl, daß er Mir nun den Grund nicht sagen wird, warum er das bei Mir einen Unsinn nannte, was er als Hochpriester wohl am ersten hätte wissen sollen, daß das im Volkskatechismus vor jedermanns Augen geschrieben steht; aber weil er eben darum nicht gewußt hat, so nannte er das einen Unsinn – und doch ist er ein Hochpriester, ein Schriftgelehrter und Ältester zugleich!
[DTT.01_010,07] Das Denkwürdige an der Sache ist dabei nur das, wie man in dieser Zeit ein Hochpriester werden und sein kann und wie sich vom Geiste Gottes erfüllt dünken, da man das Wort Gottes nicht einmal äußerlich kennt! Ist es nicht also Gebot und Sitte, daß ein jeglicher Hochpriester, der auf dem Stuhle Mosis und Aarons sitzt, der Schrift in allen ihren Teilen vollkommen kundig sein soll und jedem, der in irgend etwas einen Zweifel hat, einen vollrechten Bescheid gebe?!
[DTT.01_010,08] Welchen Bescheid aber kann der jemandem geben, der nicht einmal die sehr kurz gefaßte Textierung des Volkskatechismus kennt und somit zum Gelächter und gerechten Ärger eines wahren und eifrigen Juden aus eigener Unkunde das Unsinn nennt, was doch ein jeder Judenknabe aus dem Volkskatechismus wissen muß, ansonst ihn ein ehrlicher Meister in eine Handwerkslehre nicht aufnimmt!“
[DTT.01_010,09] Da ermahnte Mich ein anderer Ältester, daß ich wohl bedenken solle, wer und was ein Hochpriester sei.
[DTT.01_010,10] Ich aber sagte: „So Ich die volle Wahrheit rede, kann Ich dadurch je einen wahren Menschen beleidigen?! Saget es selbst, ob das, was Ich hier rede, nicht in der Schrift von Moses geschrieben steht, und ob sich nicht die Sache also verhält, wie die Sache selbst klar zeigt!
[DTT.01_010,11] Leider werden hochgeborene Menschen nun nicht mehr nach ihrem geistigen Vermögen, sondern nur nach ihren weltlichen Reichtümern zu den höchsten Ämter befördert, wo sie dann gewöhnlich geistig noch ärmer, aber dafür materiell desto reicher werden! Aber saget es selbst, ob es also vor Gott auch gerecht ist!?
[DTT.01_010,12] Ja, da kann man, gar leicht begreiflich, über die Ankunft des verheißenen Messias freilich schwer eine Auskunft erhalten, so diejenigen, die davon doch füglichermaßen zunächst und zuerst etwas wissen sollten, in der Schrift so unbewandert sind wie Menschen, die vom Dasein einer Schrift aus dem Geiste Gottes durch Moses und andere Propheten gar keine Kenntnis besitzen, aber dabei doch ganz hoch und breit auf dem Stuhle Mosis und der Propheten sitzen!
[DTT.01_010,13] Sie selbst wissen von Gott und seinem Worte wenig oder nichts und noch weniger von dem lebendigen Worte Jehovas im Menschen, durch das sie selbst zu einem Gotte werden sollen nach ihren eigenen gemachten Volksunterrichtsgrundsätzen! – Was sagst denn du, römischer Richter, als ein Heide zu solchen Dingen und Verhältnissen?“
[DTT.01_010,14] Sagte der Richter: „Da kann ich dir in allem nur recht geben! Denn hier zwischen den Mauern und in diesem abgeschlossenen Saale kannst du reden, wie dir die Zunge gewachsen ist, nur öffentlich vor dem Volke wäre so etwas natürlich unschicksam und sogar schlimm – was du aber auch nicht tun wirst, da du ein viel zu vernünftiger Junge bist und die für diese Zeit schlimmen Folgen daraus selbst gar wohl berechnen kannst! – Nun aber gehen wir zum Nachtmahle! Du und Simon seid heute und morgen meine Gäste!“ Darauf hob der Richter die Sitzung auf und bestellte sie am nächsten Tage wieder.
[DTT.01_010,15] In des Tempels nächster Nähe aber war eine große Herberge, da nahmen wir ein gutes Nachtmahl und begaben uns dann schnell zur Ruhe.

[DTT.01_010,16] Diese Herberge gehörte aber auch zum Tempel und wurde von den Tempeldienern bedient. Wer von den Reisenden in dieser Herberge blieb, dem ward es also angerechnet, als wäre er unmittelbar im Tempel selbst geblieben. Man konnte zwar im Tempel auch verbleiben, mußte aber doppelt soviel zahlen und bekam nichts als Brot und Wasser zum Genusse. Wenn es demnach heißt, daß Ich drei Tage lang im Tempel verblieb, da muß auch diese Tempelherberge dazugerechnet werden.
[DTT.01_010,17] Uns dreien ging es in der Herberge ganz gut; jeder konnte ruhig schlafen.

11. Kapitel – Die nächtliche Beratung der Templer.

[DTT.01_011,01] Aber die Tempelherren hatten eben keine so ruhige Nacht; denn Ich wollte es, daß diese selbst- und herrschsüchtige Art von Menschen durch allerlei beängstigt werden mußte. Und der Hochpriester konnte vor Galle, Ärger und Furcht zu keinem Schlafe kommen, denn es genierte ihn besonders das über alles, daß Mich der römische Richter als einen geehrten Gast mit sich nahm. Er ließ denn auch in einem fort seine Horcher in die Herberge kommen, daß sie ihm Nachricht brächten von dem, was wir etwa miteinander redeten. Aber wir redeten nichts.
[DTT.01_011,02] Aber dafür schwätzten die Templer um so mehr unter sich und berieten, wie sie Mich am nächsten Tage durch allerlei Fragen verwirrt und recht unsinnig machen könnten. Nur der junge Levite, der auf dem Punkte stand, ein selbständiger Pharisäer und Vorsteher einer Synagoge zu werden, sagte dem Gremium, weil er sehr viel gesehen und erfahren hatte bei seinen Missionsreisen, ganz trocken ins Gesicht:
[DTT.01_011,03] „Mit diesem Knaben werdet ihr alle nichts ausrichten! Ich habe in Nazareth wahrlich Wunderdinge von seiner Beredsamkeit gehört, und da gibt es keinen Gelehrten, der diesem Knaben je etwas abgewonnen hätte! Ich sage es euch ganz offen: Dieses Knaben Zunge und seines Freundes unbegreifliche Willenskraft sind mächtig zur Genüge, um die ganze Welt zu unterjochen! Und wir haben uns mit diesem Knaben eine mächtige Laus in den Pelz gesetzt, die wir ohne Schaden nicht leicht loswerden!
[DTT.01_011,04] Daher wäre meine freilich immerhin unmaßgebliche Meinung diese: Man lasse ihn bei seiner Meinung, daß wenigstens möglicherweise jener Wunderknabe der verheißene Messias sein oder mit der Zeit werden könne, da denn doch die Weissagungen der Propheten auf ihn wie auf diese Zeit hindeuten!
[DTT.01_011,05] Mit was immer für Widerspruch kommen wir mit ihm nicht weiter – und ihn ärgerlich machen durch eine Drohung, wäre meiner Ansicht nach sogar bedenklich, denn er weiß um alles auf das genaueste, und nicht fremd scheinen ihm unsere tiefsten Tempelgeheimnisse zu sein!
[DTT.01_011,06] Es wäre da schon rein des Beelzebubs zu werden, so er eben von unseren ganz besonderen Geheimnissen offen vor dem ihm sehr geneigten Simon und dem römischen Richter auszuplaudern anfinge! Daher heißt es da sehr klug sein, ihn bei seinem Thema lassen, ihn darin eher noch bestärken, als ihn von seiner Idee abwendig machen zu wollen!
[DTT.01_011,07] Was liegt denn für uns daran, die wir alle die alten Schriftglaubenssachen schon lange über Bord ins Meer der Vergessenheit geworfen haben, ob ein Messias, oder ob keiner?! Sondern klug sein und dadurch herrschen und dabei auf Kosten der blinden und dummen Menschenmenge sehr gut leben ist besser, als sich allerlei Gewalt, die wir am Ende doch nicht haben, anmaßen und sich daneben mit allerlei unnötiger Sorge und Angst zernagen lassen!
[DTT.01_011,08] Wir haben uns schon gestern mit unserer schlecht berechneten Hoheitssteife bei dem Römer schlecht insinuiert, und die Zachariasgeschichte kann uns noch in große Verlegenheit bringen! Denn zu scherzen ist's mit den Heiden durchaus nicht! Wir dürfen uns daher morgen nur ein wenig unsanft gegen den Knaben benehmen – und wir stehen alle in der heißesten, echt römischen Brühe!

[DTT.01_011,09] Darum seien wir nur ganz feine und schlaue Füchse und machen unsere gestrigen Fehler wieder soviel als möglich gut, und ich will wetten, daß der Römer die Geschichte vom Zacharias ganz fallen läßt, ansonst er sie sogleich als eine scharfe Waffe gegen uns benützen wird! – Was meinet ihr von meinem Rate?“
[DTT.01_011,10] Sagte der stets wache Oberpriester: „Ja, ja, ich bin mit dir da ganz einverstanden; es dürfte also schier am besten sein! Rede und Antwort müssen wir dem Knaben geben, weil er dazu ein teuer erkauftes Recht hat, dieses können wir nicht von uns hinwegschieben! Nur bin ich der Meinung, daß wir ihm morgen ein anderes Kollegium aus uns geben, das ihm günstiger denn wir gestern Rede stehen soll! – Was meinet ihr da?“
[DTT.01_011,11] Sagte der junge Redner: „Der Meinung bin ich wieder nicht! Ein fremdes Kollegium müßte informiert werden, um recht zu verstehen, wen es in dem Knaben vor sich hat. Wir aber kennen ihn nun und wissen, was er eigentlich will. Wir haben ihm sonach leicht Rede zu stehen. Ein fremdes Kollegium würde morgen vor dem Knaben dastehen wie ein junges Paar Zugochsen vor einem Berge und wüßte ihm selbst bei einer besten Information nicht Bescheid zu geben.
[DTT.01_011,12] Dann kommt aber da noch etwas ganz Wichtiges in die Betrachtung, und zwar: Können wir wissen, ob der Knabe sich nicht gerade auf uns versteifen würde? Wir müßten dann, von Simon und dem römischen Richter verlangt, kommen und mit dem verzweifelt pfiffigen Knaben zur Rede stehen, bei welcher Gelegenheit wir uns eben nicht gar besonders gut vor dem Römer ausnehmen möchten, da wir uns dadurch ja offenbar verrieten, daß wir im Kampfe mit dem Knaben das offenbar Kürzere gezogen haben!
[DTT.01_011,13] Ich will und kann mit solcher meiner Meinung keine gültige Vorschrift machen, aber das ist doch gewiß, daß wir das von mir Bemerkte ganz sicher zu erwarten haben, was niemand von uns eben etwa erwünscht sein dürfte!“
[DTT.01_011,14] Sagte der Oberpriester: „Bin ganz mit dir einverstanden, und wir werden uns auch deinen guten Rat zur Richtschnur nehmen; aber was meinst du, mein Sohn, denn überhaupt so über diesen ganz verzweifelt pfiffigen Knaben?
[DTT.01_011,15] Es ist doch rein des Satans zu werden! Wir höchsten Würdenträger vom ganzen Judenlande müssen uns von einem echten galiläischen Schweinehirten bis über die Ohren ins Bockshorn treiben lassen! Vor solch einem niedrigsten Wurme des Gassenstaubes müssen wir zittern und alles Mögliche aufbieten, um seiner nur auf eine gute Art loszuwerden. Nein, nein, so etwas ist noch seit Menschengedenken nicht dagewesen!
[DTT.01_011,16] Aber sage mir, was du von dem Knaben denkst! Wie und wann kann sich dieser Knabe von zwölf Jahren Alters solche Totalwissenschaft zu eigen gemacht haben?“
[DTT.01_011,17] Sagte der junge Redner: „Lieber, nach dem Hohenpriester allerhöchster Gebieter und Gönner! So etwas ist in Galiläa gar nichts Neues! Alles in Galiläa treibt Handel, kommt mit allen Nationen der Welt zusammen und macht tausendfache Erfahrungen aller Art und Gattung, lernt verschiedene Sprachen und verkehrt mit Griechen, mit Armeniern, mit Ägyptern und noch einer Menge anderer Völker. Es ist daher auch begreiflich, daß man in den Städten und Flecken und Dörfern Galiläas nicht selten Kinder antrifft, deren durchdringender Verstand alles ins größte Staunen setzen muß, was von uns aus Jerusalem dahin kommt.
[DTT.01_011,18] Ich, wie bekannt, bin selbst in der Gegend von Nazareth geboren und war mit der ganzen Schrift schon in meinem zwölften Jahre vertrauter denn jetzt, wo ich schon so manches vergessen habe, und daneben noch mit einer Menge anderer Schriften und Dinge. Warum unser blondlockiger Knabe nicht?! Mich wundert seine Gewecktheit eben nicht so sehr, obwohl sie sehr durchdringend ist.“
[DTT.01_011,19] Sagte weiter der Oberpriester: „Ja, das wäre bei einer frühzeitigen Bildung eines talentierten Knaben freilich nicht so etwas ganz Besonderes; aber wie kommen diese Menschen in den Besitz der Schrift, die als allein echt nur im Heiligtume des Tempels aufbewahrt ist, und aus der niemand lesen darf als neben dem Hohenpriester nur der Oberpriester und die Schriftgelehrten?“

[DTT.01_011,20] Sagte der junge Redner: „Höchster Gebieter, das ist ja schon seit der Zeit, als die Römer unser Reich erobert haben, nicht mehr wahr! Dem Eroberer mußten alle Einrichtungen des Tempels und alle seine Bücher zur Einsichtnahme ausgeliefert werden. Da wurden drei Jahre lang von allem und jedem die getreuesten Abschriften genommen.
[DTT.01_011,21] Und nun gibt es unter den Römern und Griechen sogar schon eine solche Menge der ganz getreuen Abschriften in allen Zungen, daß man sich um wenige Silberlinge eine solche Abschrift in jeder beliebigen Zunge anschaffen kann. So aber das, wie sollte es dann etwa schwer möglich sein, in einem galiläischen Knaben von Talent einen wahren Schriftgelehrten non plus ultra anzutreffen?“
[DTT.01_011,22] Sagte der Oberpriester: „Du kommst mir noch mit römischen Zwischenworten und weißt doch, daß ich ein Todfeind alles Römischen bin! – Was heißt denn der Ausdruck ‚non plus ultra‘?“
[DTT.01_011,23] Sagte der junge Redner: „Höchster Gebieter, ich als Galiläer bin auch nebst der hebräischen noch der Griechen wie der Römer Zunge mächtig, also verstehe ich Syrisch, Chaldäisch, Armenisch, Persisch und Altarabisch, das man als Sendling auch verstehen muß – und es geschieht mir da im Flusse der Rede gar leicht und öfters, daß sich mir eine fremde Zunge wie von selbst in den Mund schiebt!
[DTT.01_011,24] Der Ausdruck ‚non plus ultra‘ ist aber nun unter uns Juden seiner Kürze und Bündigkeit wegen gang und gäbe, daß es einem ordentlich schwer vorkommt, den langen und langweiligen hebräischen zu gebrauchen. An und für sich besagt er soviel als: So ein Knabe ist also sehr ‚von niemand übertreffend‘ in aller Schrift bewandert.“
[DTT.01_011,25] Sagte der Oberpriester: „Gut, gut, es liegt nichts daran, ich bin nur aus leicht begreiflichen Gründen kein Freund der Römer und somit auch ihrer Zunge nicht; aber lassen wir das beiseite, und du sage mir, was dir allenfalls von jenem Wunderknaben in Nazareth bekannt ist, dessen Vater ich kenne wie auch dessen Mutter!“
[DTT.01_011,26] Sagte der junge Redner: „Ja, höchster Gebieter, das ist ein stark kitzliger Punkt! Ich glaube, ihn vor ein paar Jahren gesehen zu haben, und zwar in Gesellschaft von mehreren Knaben, die einander aber über alle Zwillingsbrüder hinaus ähnlich waren. Man sagte mir wohl, dieser und solcher und jener sei es, aber da die Knaben gleichfort sich sehr lebhaft durcheinander tummelten, so konnte ich unmöglich den rechten aus ihnen fest ins Auge fassen! Ich habe ihn also gesehen, und doch auch wieder nicht gesehen!
[DTT.01_011,27] Unser uns nun ein rechtes Wetter machender Knabe aber war damals ganz sicher auch in der Gesellschaft, begleitet von einem ihm sehr ähnlich sehenden Knaben, und zwar – wie es mir nun vorkommt – mit einem noch mehr ernsthaften Gesichte, und machte keine lustigen Sprünge. Es hatte sehr das Aussehen, als wären die beiden Knaben gleichsam Gebieter über die andern, da sich die andern ganz nach deren Willen zu bewegen schienen.
[DTT.01_011,28] Was übrigens dieses Buntgetriebe der Knaben durcheinander für ein Spiel bedeutete, begriff ich nicht, da ich früher nie etwas Ähnliches gesehen hatte. Planlos schien mir die Sache nicht zu sein, weil sich bei längerer Beobachtung irgendeine Ordnung durchaus nicht verkennen ließ. Was es aber vorstellte, konnte mir niemand von den mit mir Anwesenden erklären. Man sagte mir, daß die Knaben sich stets auf eine solche Art unterhielten, die früher noch nie in Nazareth gesehen ward; aber niemand versteht es, was so eine fremdartige Unterhaltung besagt.
[DTT.01_011,29] Das wäre nun aber auch schon alles, was ich persönlich von jenem Knaben aus eigener Erfahrung weiß. Nun aber habe ich mir von jenem Knaben wohl gar außerordentliche Dinge erzählen lassen, die an das Allerunglaublichste stoßen! Alles das wiederzuerzählen, würde man eine Zeit von wenigstens zehn Tagen vonnöten haben, daher sage ich nur im allgemeinen:
[DTT.01_011,30] Es gehorchen diesem oder besser jenem Wunderknaben buchstäblich alle Elemente, ja sogar Sonne, Mond und all die Sterne seien seinem Willen augenscheinlich untertan, da er bloß zu wollen brauche, und die Sonne und der Mond gäben kein Licht! Und

sage er dann ernstvoll zur Sonne oder zum Monde: ‚Leuchte fortan!‘ so sei das Licht gleich wieder gegenwärtig.
[DTT.01_011,31] Von der Geburt an Blinde mache er bloß durch ein Wort also hell sehend, als wie hell sehend da ist eine Katze, die auch in der finstersten Nacht ihren Raub gar wohl erschaut.
[DTT.01_011,32] Einem Knaben aus der Mitte seiner Gespielen, der voll Mutwillens auf ein Dachgerüst stieg, herabfiel und zerschmettert tot liegen blieb, habe er im Angesichte vieler Zuschauer bloß durch sein Wort das Leben also wiedergegeben, daß der wiederbelebte und von allen Wunden geheilte Knabe so kerngesund und munter dastand, als ob ihm nie etwas Übles begegnet wäre. Wohl aber habe daraufhin der Wunderknabe dem vom Tode erweckten Knaben eine sehr ernste Mahnung gegeben, künftighin nicht mehr so mutwillig und unfolgsam zu sein, ansonst er ihm nicht mehr helfen würde.
[DTT.01_011,33] Man spricht überhaupt von Wundern der Sittlichkeit und der weisesten Redekraft von seite des Wunderknaben. Nur eines klingt etwas sonderbar: er, der Wunderknabe nämlich, bitte nie jemanden um irgend etwas, und so ihm jemand etwas gegeben, so danke er auch niemals dafür! Er sei stets voll Ernstes, man sehe ihn oft beten, auch weinen im stillen, aber lachen nie!
[DTT.01_011,34] Das ist in aller Kürze all das Denkwürdige, was ich von jenem Wunderknaben in meine Erfahrung gebracht habe. Ein mehreres ist mir nicht bekannt. Wie und mit welchen Mitteln aber jener Knabe solche Wunderdinge zustandebringt, das zu beurteilen steht zu hoch über dem Horizont meines Wissens und meiner zu beschränkten Weisheit – das möget nun ihr ältesten und weisesten Vorsteher des Tempels tun, und ich habe geredet!“
[DTT.01_011,35] Sagte darauf der Hochpriester: „Mit welch anderer Macht wohl als mit der des leibhaftigen Beelzebub?! Denn Gott wirkt niemals Wunder durch Kinder und lose Knaben, sondern höchst selten nur durch fromme, Ihm ganz ergebene und an Jahren reif gewordene Männer, wie wir da sind! So aber zu Nazareth ein zwölfjähriger Knabe solche Dinge verrichtet, so liegt es ja klar am Tage, daß so etwas nur durch die Hilfe des Beelzebub geschehen kann! – Das ist meine Meinung, wer irgendeine andere und bessere geben kann, der stehe auf und rede!“
[DTT.01_011,36] Es erhob sich ein Ältester und sagte: „Meiner Ansicht nach räumst du dem Beelzebub denn doch etwas zu viel Macht ein! Streng unter uns gesagt, ist der Beelzebub ohnehin nur eine allegorische Persönlichkeit, unter der man sich den Totalbegriff alles Bösen und Schlechten, das bloß in der Verkehrtheit des Menschenwillens liegt, vorstellt.
[DTT.01_011,37] Daß dann durch ein volles Zusammenwirken einer allen guten Gesetzen hohnsprechenden Gesellschaft von vielen Menschen unter sich ein sogenannter Beelzebub erzeugt wird, der fürder nichts mehr Gutes in ihr aufkommen läßt, das ist eine schon seit lange her ausgemachte Sache! Denn ein solch böser Geist gleicht einem moralischen Pesthauche und vergiftet fortwährend die Herzen der in solcher Gesellschaft lebenden Menschen, daß sie aus sich und durch sich nimmer besser werden können.
[DTT.01_011,38] Aber auch daran schuldet nicht ein gewisser geistig-persönlicher böser Geist Beelzebub, sondern die gänzlich verkehrte und somit schlechte Erziehung der Kinder von der Wiege an. Derlei Menschen bekommen keinen Begriff von einem allmächtigen und allweisesten Gotte, auch in allen andern Kenntnissen und Wissenschaften stehen sie den zivilisierten Völkern himmelweit nach und können darum auch bald und leicht von denselben besiegt werden.
[DTT.01_011,39] Wenn wir aber nun die außerordentliche Bildung unseres in Rede stehenden Knaben betrachten, dessen überaus fromme und tiefgebildete Eltern uns nur zu gut bekannt sind, und beherzigen seinen überaus großen Wohltätigkeitssinn, so kann es wenigstens mir nicht einmal in einem allerschlechtesten Traume einfallen, zu behaupten, ein solcher Knabe

stehe im vollsten Machtverbande mit dem Obersten aller Teufel, die nimmer imstande seien, auch nur einen kleinsten Lichtgedanken in sich aufkeimen zu lassen!
[DTT.01_011,40] Oder kann durch das absolut Böse nach unserer Anschauungsweise je auch nur ein anscheinend guter Zweck erreicht werden? Mir wenigstens ist so etwas bis jetzt noch ganz fremd geblieben! Oder weiß es jemand von euch etwa, daß grundschlechte Menschen je eine gute und lobenswerte Handlung begangen haben?! Oder läßt sich mit den schlechtesten und verworfensten Mitteln erweislich je etwas wahrhaft Gutes erreichen?!
[DTT.01_011,41] So aber unser Wunderknabe mit seiner Willenskraft, die für uns freilich etwas Unbegreifliches ist, lauter allerbeste und großartigst edle Handlungen von nachhaltig besten Folgen verübt, wie möglich kann er sich dabei des grundschlechtesten Mittels bedienen?! Darüber bitte ich mir von euch eine haltbare Erklärung aus!“
[DTT.01_011,42] Mehrere von den Ältesten und Schriftgelehrten stimmten mit dem Redner überein – nur der Oberpriester und sein eben nicht sehr zahlreicher Anhang nicht. Und der Oberpriester erhob sich und sagte zum Verteidiger des Wunderknaben:
[DTT.01_011,43] (Der Oberpriester:) „Sieh, ich merkte aus deiner Rede, daß du des Beelzebubs Persönlichkeit leugnest mit sinniger Rede und ebenso die Persönlichkeit der ihm unterstehenden Teufel! So du mit deiner Rede das Recht behaupten solltest, da erkläre es mir auch in deiner Weise, wer auf dem Berge Nebo gestritten hat um den Leib Mosis mit dem Erzengel Michael drei Tage hindurch und dazu noch den Sieg behauptete!
[DTT.01_011,44] Wer war jene Lichtgestalt, die sich vor den Gottesthron wagen durfte, um sich die Zulassung zu erbitten, dem Vater Hiob auf den Zahn fühlen zu dürfen? Wer war denn die Schlange Evas? Wer der böse Geist Sauls, den der Knabe David mit dem Saitenklang seiner Harfe verscheuchte? Ferner gibt es noch eine Menge Daten in der Schrift, besonders im Daniel, der zu öfteren Malen des großen Drachen und der großen Hure Babels erwähnt! Wie wirst du eigentlicher Weltweiser das alles in deiner Weise aufklären?“
[DTT.01_011,45] Sagte der frühere, weise Älteste und Schriftgelehrte: „Dies wäre mir eine gar leichte Arbeit, so dein Verstand den das zu begreifen erforderlichen Bildungsgrad besäße, aber deine gänzliche Verstandesnacht faßt solche Lichtdinge nicht. Und so würde ich nur einem Tauben und Blinden eine vergebliche Predigt halten, die keine Wirkung hätte – und so lasse ich das bleiben!
[DTT.01_011,46] Die mich verstehen wollten und konnten, die haben mich schon ehedem verstanden. Einem harten Willen aber eine Predigt zu halten, heißt einen Stein darum ins Wasser legen, damit er weich werde. Hast du nie die große Kabbala gelesen, die da ist das Werk eines großen Geistes? Darin geschieht eine gedehnte Erklärung von den Entsprechungen zwischen den Sprach- und Schriftbildern und der Wirklichkeit, die sie darstellen!“
[DTT.01_011,47] Sagte der Oberpriester: „Die kleine wohl, aber die große nicht!“
[DTT.01_011,48] Sagte der Redner: „Dann kann ich unmöglich reden mit dir, denn die kleine hat einen anderen Autor und ist nicht wert, ein schlechtester Auszug der alten, großen genannt zu werden!
[DTT.01_011,49] Vor Gott gibt es keinen Satan und keinen Teufel und somit auch nicht irgend etwas absolut Böses, denn Ihm müssen alle Mächte und Kräfte gehorchen, und keine kann über ihren Kreis hinaus wirken.
[DTT.01_011,50] Ist das Feuer nicht ein Kraftelement, das des Bösen und Zerstörenden in höchster Fülle in sich faßt? Ist es darum ein Produkt des Satans, so es ganze Städte zerstört und in tote Asche verwandelt, wenn es entweder durch den bösen Willen, sage, der Menschen oder durch ihre immerhin sträfliche Fahrlässigkeit entfesselt wird?
[DTT.01_011,51] Oder steckt darum der Satan im Wasser, weil es auch Menschen und Tiere tötet, so sie in dasselbe fallen? Oder steckt der Satan etwa in einem Steine, oder in der Höhe der Gebirge, oder in den giftigen Tieren und Pflanzen, oder kurz in allem, was uns Menschen den Tod bringen kann bei einem unsinnigen Gebrauch? – Sieh, alles auf der Erde und in der

Erde kann sein voll Segen, aber auch gleichzeitig voll Fluch, je nachdem es ein Mensch entweder weise oder dumm gebraucht !
[DTT.01_011,52] Was war denn der berühmte Kampf des Satan mit dem Erzengel Michael um den Leib Mosis?
[DTT.01_011,53] Der fromme Teil der Juden, die Moses wie einen Gott verehrten, dachte, daß Moses auch dem Fleische nach nicht sterben werde, da es hieße: ‚Die die Gesetze Gottes streng beachten, die werden nicht sterben, sondern gleichfort ewig leben, und ihr Fleisch werden die Würmer nicht zernagen!‘ Moses aber ward am Ende dennoch schwach und starb wie jeder andere Mensch.
[DTT.01_011,54] Da waren unter den Juden ein Weiser und ein Arzt.
[DTT.01_011,55] Der Weise sagte: ‚Man trage den Leichnam auf die Spitze eines hohen Berges, wo die reinsten Lebenslüfte wehen, und Moses wird wieder lebendig und wird führen sein Volk ins verheißene Gelobte Land!‘
[DTT.01_011,56] Der einsichtsvollere Arzt aber sagte: ‚Kein Leib, der einmal entseelt ist, wird je wieder lebendig!‘
[DTT.01_011,57] Der Weise sagte: ‚So Moses auf der Bergspitze in drei Tagen nicht wieder lebendig wird, sondern tot bleibt, hast du über mich und meinen Glauben gesiegt, und ich bin dein Sklave mein Leben lang!‘
[DTT.01_011,58] Der Arzt aber sagte: ‚Daß ich siegen werde, das weiß ich zum voraus. Darum brauchst du mir aber keinen Sklaven abzugeben, sondern ich werde bleiben, was ich bin, und du, was du bist, und du wirst einsehen, daß der Fürst oder die Macht des Todes sein Opfer behält und nimmer ausläßt.‘
[DTT.01_011,59] Und es ward Moses mit großer Feierlichkeit auf die Bergesspitze des Nebo gebracht. Viele Tausende der vornehmsten Israeliten begleiteten den Leichnam. Und als die Spitze des Berges mit vieler Mühe erreicht war, da ward Moses den freien Lebenslüften ausgestellt, und es wurden an ihm drei Tage hindurch alle denkbaren geistigen und materiellen Wiederbelebungsversuche gemacht, aber alles vergebens: des großen Propheten Auge öffnete sich nicht mehr für das Licht dieser Welt.
[DTT.01_011,60] Da sprach am vierten Tage der Weise ganz entrüstet vor dem Volke: ‚Siehe, du Volk Gottes, des Satans Macht! Drei Tage lang kämpfte Michael (Macht der Himmel) mit dem Satan (Macht des Todes) um den Leib des Propheten und Satan besiegte ihn; aber dafür sprach Michael: ‚Gott wird dich darum richten‘!‘
[DTT.01_011,61] Das war eine Rede vor dem Volke, figürlich (symbolisch) zwar, aber doch notwendig und in ihrem eigentlichen Grunde doch auch sehr wahr.
[DTT.01_011,62] Als der Arzt dann sicher nur unter vier Augen mit dem Weisen sprach und ihn daran erinnerte, wie er doch recht hatte, da sagte der Weise:
[DTT.01_011,63] ‚Leider hast du recht. Aber es ist doch immerhin traurig für uns Menschen, daß Jehova auch bei seinem größten Propheten keine Ausnahme macht und ihn am Ende ebenso wie jedes gemeine Tier erwürgt und tötet! Moses hätte Er wohlbehalten können und zeigen dem Volke, daß Satan über seinen durch und durch Geheiligten keine Macht mehr habe!‘
[DTT.01_011,64] Der Arzt aber sagte: ‚Du rechtest nicht gerecht mit Jehova! Siehe, Er hat allem Fleische seinen Weg und dem Geiste den seinen vorgezeichnet: der Weg des Fleisches aber muß völlig gerichtet sein, damit der Weg des Geistes ein freier bleibe für ewig!‘
[DTT.01_011,65] Als die beiden noch also miteinander Worte wechselten, da trat auf einmal zwischen sie Mosis Geist und sagte: ‚Der Friede mit euch! Gottes Ordnung ist unwandelbar, und alles, was Er tut, ist gut! So der Leib auch stirbt, da stirbt dennoch nicht auch der Geist. Haltet die Gesetze, und rechtet nicht um meinen Leib, denn ich, Moses, lebe ewig fort, so auch tausend Male gestorben wäre der Leib, den ich trug!‘
[DTT.01_011,66] Darauf verschwand der Geist, und die beiden waren ausgeglichen. –

[DTT.01_011,67] Nun, mein lieber Bruder in Abraham, Isaak und Jakob, was sagst du dazu? Wo ist deine Persönlichkeit des Satans? Denn was ich dir nun sagte, ist die nackte geschichtliche Wahrheit, und die im Buche geschriebene ist nur ein Bild, gegeben wie alle derlei Nachrichten in dichterischen Versen, die man allein nur durch die Wissenschaft der Entsprechungen in der Natürlichkeit verstehen kann. – Was sagst du nun dazu als selbst ein Schriftgelehrter?“
[DTT.01_011,68] Sagte der Oberpriester: „Ja, ja, die Sache hat viel für sich und läßt sich gut hören, aber sie beruht dennoch auf dem Glauben und läßt über diesen hinaus keinen erweisenden Grund zu. Aber es mag an dieser Sache immerhin etwas sein, denn so es einmal pur auf dem Glauben beruht, da ist es am Ende schon bald einerlei, ob ich dieses oder jenes glaube – und es ist etwas Natürliches immer leichter zu glauben als etwas Übernatürliches. – Lassen wir demnach von dieser Sache ab! Die Nacht ist vorüber, und man wird uns in der Sprechhalle schon erwarten!“
[DTT.01_011,69] Sagte der junge Halbpharisäer: „Bin wahrlich sehr neugierig darauf, was die Sache heute für eine Wendung nehmen wird! Aber nur um das möchte ich um unseres Heiles willen wohl gebeten haben, daß mein Rat als klug wegen der Römer in eine kleine Erwägung gezogen werden möchte; denn es liegt ja doch wahrlich gar nicht so sehr etwas daran, ob wir unter uns und zwischen den vier Wänden das halbwegs scheinbar annehmen, was der Knabe ganz eigentlich haben will, da wir uns sonst die Römer sicher zu noch größeren Feinden machen würden, als sie es ohnehin schon sind!“
[DTT.01_011,70] Sagte der Oberpriester: „Sei unbesorgt, mein Sohn! Was sich nur immer tun läßt, das wird nicht unterlassen werden, denn heute kennen wir unsern Standpunkt offenbar besser, als wir ihn gestern erkannt haben.“
[DTT.01_011,71] Nach diesen Worten kam ein Tempeldiener und meldete – wie gewöhnlich in allertiefster Ehrfurcht –, daß der römische Kommissarius mit dem Knaben, der Simon von Bethania und noch etliche Herren mit ihm in der Halle seien.

12. Kapitel – Der Zusammentritt des Prüfungskollegiums im Sprechsaale am zweiten Tage. Der mißglückte Versuch der Templer, die Sitzung aufzuheben.

[DTT.01_012,01] Auf diese Nachricht eilte das ganze Kollegium in den Sprechsaal und wurde dort von den Anwesenden nach der Sitte geziemend begrüßt, etwas, was die Pharisäer gar sehr liebten, und weshalb sich einige gleich aufhielten, weil der Knabe nichts dergleichen tat, was nur von fernhin einem Gruße ähnlich sah.
[DTT.01_012,02] Es trat darum ein Alter zu Mir hin und fragte mehr bescheiden, warum Ich als der etwas trotzig aussehende Knabe niemanden gegrüßt habe.
[DTT.01_012,03] Ich aber sagte ihm kurz: „Das schickt sich wohl von euch und euresgleichen untereinander, aber was hat damit ein zwölfjähriger Knabe zu tun?! Übrigens hat ja von euch auch Mich niemand gegrüßt, warum sollte Ich denn nun wieder etwas zurückgeben, das Ich zuvor von euch noch nie erhalten habe?!
[DTT.01_012,04] Und zudem besteht bei uns in Galiläa diese Sitte nicht, und für Mich schon gar nicht! Denn ihr lasset euch allezeit über alle Gebühr ehren und grüßen, dieweil euch die Welt zu Herren gemacht hat. Ich aber bin in Meiner Art auch ein ganz besonderer Herr, warum habt denn ihr Mich nicht auch zuvorkommend gegrüßt?!
[DTT.01_012,05] O glaubet es Mir, Ich als Knabe weiß sehr genau, wen Ich zu grüßen habe, aber euch bin Ich durchaus keinen Gruß schuldig! Den näheren Grund kann euch Mein Römer kundgeben, so ihr ihn durchaus wissen wollet. Es ist aber heute ja ein Nachsabbat, an dem, so wie am Sabbate selbst, nach eurer Satzung alles Grüßen und Ehren streng untersagt ist, weil auch dieses den Sabbat entheilige und den Menschen auf den ganzen Tag verunreinige. Warum verlanget demnach ihr von Mir etwas, was euren Satzungen zuwiderläuft?“
[DTT.01_012,06] Hier schwiegen die Templer, sahen einander groß an, und der junge Levite sagte: „Meine hohen Gebieter, es ist mit diesem sonst allerholdesten Knaben ganz und gar

nicht mehr zum Aushalten! Das schönste bei der Sache ist nur, daß er um alles weiß und somit auch unwiderruflich recht hat!“
[DTT.01_012,07] Sagte der Oberpriester zum römischen Kommissarius: „Hoher Richter nach Recht und Gebühr! Dieser Knabe wies uns an dich wegen noch eines Grundes, weshalb er uns nicht gegrüßt hat. Möchte es dir genehm sein, uns denselben kundzutun?!“
[DTT.01_012,08] Sagte der Richter: „O warum nicht? Recht gerne auch noch obendrauf! Ob es euch aber eben eine besondere Freude machen wird, das weiß ich kaum.“
[DTT.01_012,09] Sagten alle: „Nur heraus damit, denn heute sind wir gut gelaunt und vertragen gar manches, was wir sonst kaum ertragen würden!“
[DTT.01_012,10] Sagte der Richter: „Also wohl denn, und so höret! Dieser Knabe selbst ist eben jener Wunderknabe aus Nazareth, den er gestern nur zu vertreten schien! – Wie gefällt euch diese Geschichte? Wer ihm ein Haar krümmen würde, hätte meinen höchsten Zorn zu gewärtigen!“
[DTT.01_012,11] Als das Kollegium solches hörte, fuhr es sehr erschreckt und bebend zusammen!
[DTT.01_012,12] Erst nach einer Weile sagte der Oberpriester: „Warum hast du uns denn das nicht schon gestern gesagt? Hätten wir das schon gestern gewußt, so hätten wir sicher ganz anders mit dir geredet und hätten dir auch ganz andere Antworten gegeben, die dir offenbar besser gefallen hätten als die gestrigen!“
[DTT.01_012,13] Sagte Ich: „Oh, das weiß Ich recht gut. Aber da es Mir nicht ums Heucheln, sondern um die Wahrheit zu tun ist, so tat Ich eben also, wie Ich es getan habe! Und wäre Ich heute noch der, der Ich gestern war, so hätte Ich von euch wieder kein wahres Wort erfahren, da ihr in der Nacht euch aus Furcht vor dem römischen Richter gar fein beraten habt, wie ihr Mir wegen des bereits in dieser Welt seienden Messias gar alles wolltet gelten lassen, um Mich zu besänftigen und durch Mich etwa auch den Richter wegen des Zacharias Geschichte.
[DTT.01_012,14] Da Ich aber nun nicht der Verteidiger des Wunderknaben, sondern der Wunderknabe selbst bin, so hat solch plötzliche, unvorhergesehene Wendung der Sache eure Sinne verwirrt und euern schlechten Plan vereitelt, und ihr steht nun da voll Furcht und Angst, und wisset nicht aus und nicht ein. – Redet nun, wie euch diese Geschichte behagt!“
[DTT.01_012,15] Alle stutzten, und der Oberpriester sagte mit scheinbar freundlicher Miene: „Nun, du lieber Wunderknabe, da du so schon um alles zu wissen scheinst, da möchte ich von dir nun auch noch erfahren, wer von uns eigentlich solchen Rat ausgedacht hat!“
[DTT.01_012,16] Sagte Ich: „Eben derjenige, dem Ich selbst den Rat also eingeflüstert! Er ist unter euch der Jüngste und ist auch aus Galiläa geboren: sein Name ist Barnabe!“
[DTT.01_012,17] Diese Antwort war wieder ein Blitzstrahl unter die Pharisäer, und es fing sie an eine große Furcht anzuwandeln; denn vieler Gewissen war sehr unrein, und sie fürchteten manche Entdeckung ihrer geheimen Laster vor den Ohren des strengen Römers.
[DTT.01_012,18] Der Oberpriester raunte einem Pharisäer still ins Ohr: „Geben wir dem Simon das Geld zurück, und die Konferenz mit dem Jehova-steh-uns-bei-Knaben, der uns noch die unerträglichsten Verlegenheiten bereiten wird, ist aus! Oder wir fragen ihn um nichts mehr! So er uns fragt, wollen wir ihm schon eine Antwort geben, aus der kein Satan klug werden soll! Nein, der Bube soll uns noch lange nicht über den Kopf gewachsen sein! Schau du einmal diese saubere Kundschaft an! Gestern war er ein anderer – und heute wieder ein anderer!“
[DTT.01_012,19] Hier zog ein gar schlau sein wollender Pharisäer den Oberpriester auf die Seite und sagte: „Weißt du was?! Dem Wechselbalge von einem Wunderknaben sind wir ja gar keine Rede und Antwort mehr schuldig! Für den es bezahlt wurde, der ist der heutige nicht, für den heutigen aber hat niemand bezahlt, und mithin sind wir ihm auch keine Rede und Antwort mehr schuldig! – Was meinst du?“
[DTT.01_012,20] Sagte der Oberpriester: „Freund, diesen Gedanken kann dir nur ein Gott eingegeben haben! Wenn die Not am höchsten, ist die Hilfe von oben am nächsten! Die

Konferenz und Konzession (Erlaubnis zum Reden) werde somit als aufgehoben erklärt, weil der heutige Knabe ein anderer ist, als der gestrige war, für den eigentlich gezahlt worden ist!“
[DTT.01_012,21] Mit dem trat schnell der Tempelherold hervor und sagte mit großem tempelamtlichen Pathos: „In aller Ermächtigung von seiten der allerhöchsten Oberpriesterschaft des Tempels Jehovas erkläre ich auf Grund dessen, daß der heutige Knabe nicht mehr der gestrige ist, für den die große Taxe bezahlt worden ist, die weitere Sitzung als völlig aufgehoben, und man wird diesem ganz anderen Wunderknaben, für den keine Taxe bezahlt wurde, und auch niemand anderem Rede stehen!“
[DTT.01_012,22] Hier erhob sich aber der Richter voll Ernst und sagte: „Die Sitzung bleibt, und ihr werdet reden! Der heutige Knabe ist ganz derselbe, für den die große Taxe bezahlt wurde, nur die moralisch-charakteristische Persönlichkeit ist, von euch unvermutet, eine andere geworden. Nach unseren Gesetzen ändert aber dieser kluge Umstand nichts an dem Rechte des Knaben, und somit lautet mein stets gültiger Richterspruch: Die Sitzung dauert heute und morgen unverändert fort, was da auch immer kommen möge! Fraget oder antwortet, das ist gleich! Dixi!“

13. Kapitel – Die Fortsetzung der Sitzung. Des Jesusknaben Frage an die Templer: „Was würdet ihr tun, wenn Ich denn doch der Messias wäre?“ Jorams, des Talmudisten, vorsichtige Antwort betreffs des Messias.
[DTT.01_013,01] Bei dieser energischen Widersprache des römischen Richters traten alle, sichtbar unwillig, wieder an ihre Plätze und verhielten sich eine Zeitlang stumm. Da an Mich keine Frage mehr ergehen wollte,
[DTT.01_013,02] so trat Ich unter sie und sagte: „Höret, da ihr Mich keiner Frage mehr würdigen wollt, so werde Ich so frei sein, euch eine kleine Frage zu stellen: Saget Mir – aber ganz offen –, was ihr dann tun würdet, so Ich denn doch im Ernste der verheißene Messias wäre, um den sich gestern das Hauptgespräch gedreht hat!“
[DTT.01_013,03] Sagte ein griesgrämiger, alter Haupttempelzelot: „Knabe, Knabe, nimm dich vor Jehovas Tempel wohl in acht, was du rechtest und redest allhier an heiliger Stätte! Hüte dich vor zu großem Frevel!“
[DTT.01_013,04] Ich aber sagte ihm darauf: „Hüte lieber du dich davor und ihr alle, daß das Haus des Herrn von euch nicht gänzlich zu einer Mördergrube wird! Dadurch aber, so Ich frage, was ihr tun würdet, wenn Ich am Ende dennoch der verheißene Messias wäre, entheilige Ich den Tempel durchaus nicht, indem eine solche Frage ohne alle Sünde und Scheu ein jeder Mensch an euch stellen kann! – Und ihr könnt Mir ja ebenso eine bedingungsweise Antwort geben, als Ich euch nur eine bedingungsweise Frage gestellt habe!“
[DTT.01_013,05] Hier erhob sich der alte weise Talmudist und Großkabbalist namens Joram und sagte: „Bei Gott sind alle Dinge möglich; doch wir Menschen müssen sehr auf unserer Hut sein und eine solche über alles hochwichtige Verheißung erst dann als wahr annehmen, so alle Umstände, von denen die Erfüllung der Verheißung in der beschriebenen Art begleitet sein muß, mit Händen zu greifen klar dastehen vor jedermanns staunendem Auge.
[DTT.01_013,06] Nun, du mein Holdjunge, hast wohl halbwegs in bezug auf deine Geburt im Propheten Jesaias ein paar Verse für dich; aber wieviel hat dieser Prophet von dem verheißenen und kommen sollenden Messias noch alles geweissagt, was auf dich ebensowenig paßt wie auf mich, obschon auch ich ein Abkomme Davids und auch mit deinem Vater Joseph weitschichtig verwandt bin, wie ich auch am meisten dazu beigetragen habe, daß die Tempelzöglingin Maria sein Weib wurde.
[DTT.01_013,07] Ich habe dieses mir sonst sehr werte Ehepaar schon über elf Jahre lang nicht gesehen und dich als offenbar den Erstling Josephs aus der zweiten Ehe noch gar nie. Ich weiß von dir also nachgerade nur soviel, als ich gestern aus deinem Munde und von unserm Leviten Barnabe, der auch ein Nazaräer ist, vernommen habe.

[DTT.01_013,08] Nun, deine besonderen Fähigkeiten, die nach verläßlichen Berichten alles, was je irgendeine noch so vollendete Willens- und Glaubensmacht als ein offenes Wunder leistete, himmelweit übertreffen sollen, wären freilich von der Art, daß man von ihnen aus auch auf den Besitzer derselben ein ganz besonderes Augenmerk zu richten hätte; aber von irgendeiner abgemachten Bestimmtheit dessen, was sie beurkunden sollen, kann da begreiflicherweise noch lange keine Rede sein, obwohl man – wie gesagt – sie als ein hell denkender Mensch und Priester nicht unberücksichtigt lassen kann.
[DTT.01_013,09] Auf jeden Fall wird auch der Messias gleich uns ein Mensch sein, nur seine Eigenschaften und Fähigkeiten werden göttlicher Art sein. Nun, was deine Eigenschaften schon jetzt in deinen Kindesjahren betrifft, so wären diese schon von der Art, die für dein späteres Mannesalter etwas Ungeheures erwarten ließen. Aber siehe, ich bin schon ein sehr alter Mann und habe viele Erfahrungen gemacht, und ich habe auch schon zu öfteren Malen bei Kindern in der oft zartesten Jugend nicht selten Fähigkeiten und Eigenschaften entdeckt, die mir da sagten: aus diesem und jenem Kinde hat uns Jehova offenbar wieder einen großen Propheten erweckt! – Allein, als solche Kinder dann älter und älter geworden sind, haben alle die glänzenden Eigenschaften rein, als wären sie nie dagewesen, sich verloren, und der Mensch war so ein ganz gewöhnlicher wie unsereiner, der ich nur das weiß, was ich bei allem Fleiße in vielen Jahren recht mühsam erlernt und erfahren habe!
[DTT.01_013,10] Es hat sonach an mir wie an unzählig vielen anderen Menschen sich der Schriftspruch bewahrheitet: ‚Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen!‘ Und es wird dir, mein holdester Vetter, vielleicht auch noch einmal also ergehen – vielleicht auch nicht, was wir Menschen nicht und nie als ausgemacht zum voraus bestimmen können. Der Mensch denkt wohl so manches, Gott aber lenkt es! – Nun, mein lieber, holdester junger Vetter, kannst du wieder deine Bemerkungen machen, und ich werde dir recht gerne Rede stehen!“
[DTT.01_013,11] Sagte Ich: „Du bist Mir auch aus euerm ganzen Kollegium der Liebste und hast für Mich schon in dieser Nacht dem Hohenpriester ein gutes und reines Wort geredet, wodurch dem Hohenpriester ein wenig die Augen bezüglich der Persönlichkeit des Satans geöffnet wurden, daß er zum wenigsten – und zwar zum ersten Male in seinem ganzen Leben – einen Dunst von der allwichtigsten Entsprechungslehre bekommen hat und dadurch einzusehen begann, daß Taten wie die Meinigen unmöglich mit Hilfe einer bösen Macht und Kraft zustandegebracht werden können!
[DTT.01_013,12] Du siehst aus dem, daß Mir auch das nicht verborgen ist, was du noch so still und geheim mit dem Oberpriester verhandelt hast, und so kannst du dir es auch denken, daß Ich nun ganz genau weiß, was sich nun der sehr verlegene Oberpriester denkt, der darum eine große Furcht hat, durch Mich in irgend etwas für ihn Unangenehmem verraten zu werden. Allein, diese Furcht ist bei ihm eine eitle.
[DTT.01_013,13] Ja, würde Ich mit des Beelzebubs Hilfe Meine Taten verrichten, da wäre er schon lange verraten und auch schon gerichtet, aber da Ich alle Meine Werke nur mit der Kraft und Macht Gottes in Mir verrichte, die ewig nur Gutes und nimmer etwas Böses will, so hat der Oberpriester sich vor Mir auch nicht zu ängstigen – denn von Mir ausgehend soll ihm kein Haar gekrümmt werden!
[DTT.01_013,14] Wir aber haben nun die Zeit mit recht vielen unnützen Dingen verplaudert und die eigentliche Hauptsache in ihrem weiteren Verfolge ganz beiseite gelassen!“
[DTT.01_013,15] Hier fragte Joram: „Worin soll eigentlich diese bestehen? Rede du nun ganz von der Leber weg, und wir werden in unserer Beurteilung billig sein, da wir auch in dir recht viel Billigkeit entdeckt haben!“

14. Kapitel – Des Jesusknaben Zeugnis über sich als dem rechten ‚Raubebald, Eilebeute‘. Jorams Ansicht: Abwarten und die Zeit entscheiden lassen! Jesu Hinweis auf die Allmacht Gottes in sich. Jorams ablehnende Antwort.

[DTT.01_014,01] Sagte Ich: „Hier vor euch steht in Mir der rechte ‚Raubebald, Eilebeute‘, ein Name des Sohnes einer Prophetin im Jesaias. Wir haben gestern von dem kommenden Messias gesprochen. Ich selbst ward euch als solcher dargestellt, und zwar laut den genauest auf Mich passenden Texten aus dem Propheten Jesaias. Die Sache aber wurde von euch negiert.
[DTT.01_014,02] Gestern redete Ich nur wie ein zweiter von Mir, heute aber stehe Ich selbst vor euch ohne die allergeringste Furcht, weder vor euch noch vor jemand anderm in der ganzen Welt, da Ich Mir der ewig nie besiegbaren Kraft und Macht in Mir selbst bewußt bin, die wahrlich keine fremde, sondern Meine höchsteigene ist, und greife dasselbe Thema wieder auf und frage nun besonders dich, Joram, was du davon hältst! Rede aber nun auch du ohne Scheu und Furcht, so ganz von der Leber weg! Wahrlich, auch dir soll darum kein Haar gekrümmt werden!“
[DTT.01_014,03] Sagte Joram: „Ja, du mein sonst allerliebster und holdester Vetter (wirst mirs nicht übel nehmen, daß ich dich nun also nenne, denn ich bin ja mit deinem Vater wahrlich sehr nahe verwandt), das ist und bleibt immerhin eine sehr kitzlige Sache, zu sagen: ‚Du bist es, der da verheißen ist!‘ Und es wäre so etwas unter gewissen Umständen nun auch noch sehr gewagt, da man doch schon so manche Beispiele von Kindern hat, die auch in ihrer zarten Jugend manche außerordentliche Talente und Fähigkeiten an den Tag gelegt haben, daß darob oft eine große Menschenmenge ins größte Staunen versetzt ward; aber in den späteren Jahren wurden ganz gewöhnliche Menschen daraus, daß von ihren Jugendtalenten und -fähigkeiten keine Spur mehr an ihnen zu entdecken war!
[DTT.01_014,04] Nun, ein solcher Fall, wenn auch nicht wahrscheinlich, muß von uns Menschen doch auch bei dir als möglich angenommen werden, und es wäre daher eine volle Annahme dessen, als stecke in dir verborgen der verheißene Messias, ein wenig verfrüht, was du mir als ein wahrhaft für deine Jugend überraschend weiser Knabe nicht in Abrede stellen wirst! Aber dir in Anbetracht deiner Geburt, deiner Abstammung und deiner noch nie dagewesenen Fähigkeiten apodiktisch in Abrede stellen, daß du der Verheißene seiest, wäre meiner Ansicht nach ebenso unsinnig, denn du kannst ja das ebensogut sein wie nicht sein! Daher heißt es nach meiner Ansicht sowohl für dich als für uns, abwarten und sehen, was uns die Zeit bringen wird! – Sage mir du nun, ob ich recht habe oder nicht!“
[DTT.01_014,05] Sagte Ich: „Weltlich, nach der irdischen Vernunft hast du offenbar recht! Aber es liegt im Menschenherzen ja noch ein tieferes und leuchtenderes Kriterium; dieses könnte es dir schon sagen, ob Ich ein Knabe jener Art bin, der in späteren Jahren seiner Fähigkeiten bar werden kann. So Ich die Macht habe, zu schaffen und zu zerstören nach Meiner höchsteigenen Willkür, wie werde Ich Mich da selbst zerstören wollen?!
[DTT.01_014,06] Ich sage dir: Von Meinem inneren Geiste hängt das Dasein aller Dinge allein ab. Daher kann ich denn auch wollen, was Ich will, und es muß geschehen, was Ich will, wie dir solches auch von Mir ausgesagt ward durch anderer Zeugen Mund, nicht allein durch den Meinigen. Wenn aber also, wie läßt sich da dann wohl denken, daß Ich je Meiner dir bekanntgegebenen Eigenschaften und Fähigkeiten bar werden könnte?! Kann Ich aber das nicht, was bin Ich dann?“
[DTT.01_014,07] Sagte Joram: „Ja – jetzt – das ist noch immer nur eine Annahme, aber noch lange kein Beweis! Dasselbe, was du von dir sagst, könnte ebensogut auch ich von mir sagen; aber da so etwas denn ein wenig zu kühn wäre und etwas, was mir ewig nicht gleichsehen könnte, so würde man mich entweder weidlichst auslachen oder als einen Narren in Gewahrsam bringen! Nun, du bist ein geweckter Knabe in einem unzurechnungsfähigen Alter und scheinst eine große dichterische Begabung zu besitzen, schon von Mutterleibe an, und man lächelt daher nur zu deinen mutterwitzigen Ausbrüchen!
[DTT.01_014,08] Schau, schau, du sonst allerliebster Knabe! Wo kann denn ein Mensch je von sich sagen: ‚Durch meinen innern Geist ist alles, was da ist, erschaffen!‘?! Das kann nur der ewige und unendliche Geist Gottes, der in seinem Wesen allenthalben gegenwärtig ist! Da

hast du dich in deiner Messiasidee ein wenig zu hoch verstiegen! Bleiben wir nur immer schön auf dem Boden dieser Erde und bearbeiten denselben mit dem rechten Fleiße, damit er uns eine hinreichende Nahrung bringe, dann werden wir sicher besser daran sein, als wenn wir uns zu etwas machen wollen, was unmöglich ist und nie werden kann!
[DTT.01_014,09] So etwa einst der Messias kommen wird, da wird Er nur als ein vollkommener Mensch, nie aber als ein Gott zu uns kommen! Aber es ist bei euch halbgriechischen Juden und somit auch Halbheiden also die Sitte, daß ihr Menschen von besonderen Begabungen gleich unter die Götter steckt oder euch selbst als solche anseht und betrachtet. Das sollte aber nicht sein und ist hoch gefehlt gegen das Gebot Gottes, wo es heißt: ‚Ich allein bin euer Gott und euer Herr, ihr sollet keine fremden Götter neben mir haben!‘ Aber in Gliläa scheint man es mit diesem Gebote eben nicht gar zu genau zu nehmen, ansonst es dir nie einfallen könnte, dich als einen Gott zu dünken!
[DTT.01_014,10] Siehe, solches unterlaß du in der Folge, und bleibe bei allen deinen außerordentlichen Talenten und Fähigkeiten dem alten und einzigen Gotte treu, und laß die Heiden Heiden sein, so wird es dir wohlergehen auf Erden! Was ist denn selbst die größte Stärke eines Riesenmenschen gegen die vereinte Kraft von vielen tausend Menschen, und was dann erst die Stärke eines Knaben?! So aber David sagt: ‚Oh, wie gar nichts sind alle Menschen gegen Dich, o Herr!‘ – wie kann es einem Knaben einfallen, zu sagen, er sei ein Gott in seinem Geiste, durch den alle Dinge erschaffen seien?! – Siehst du wohl ein, daß du da ungeheuer über die Schnur gehauen hast?!“
[DTT.01_014,11] Sagte hier der Oberpriester: „Na, das war einmal wieder eine gesunde Belehrung, gepaart mit ungewöhnlich vieler Mäßigung! – Das ist aber richtig und wahr: weil es von den Galiläern geschrieben steht, daß in ihrem Lande kein Prophet aufstehen kann, so machen sie sich lieber gleich selbst zu Göttern, diese Halbheiden! Und dieser Knabe scheint die besten Anlagen dazu zu besitzen! Ja, du mein lieber Messiasknabe, uns macht man nicht gar so leicht ein Alpha für ein Omega! So etwas kann wohl in Nazareth gehen, aber bei uns in Jerusalem geht das nicht!“

15. Kapitel – Allerlei Einwände Jorams und des Oberpriesters gegen die Messianität des Jesusknaben und ihre Widerlegung.

[DTT.01_015,01] Sagte Ich: „Ihr habt in eurer Art und Erkenntnis ganz wohl geredet, da eure Gedanken und Begriffe nicht weiter hinreichen, als wie weit da reicht euer Odem. Würdet ihr aber weiter und höher zu denken imstande sein, so würdet ihr Mich auch mit ganz anderen Augen ansehen und über Mich auch ganz anders urteilen. Da ihr aber das schon anstößig findet, was Ich euch über Meinen innern Geist gesagt habe, so erkläret es Mir, was hernach das für ein Geist war, der aus den Propheten redete!“
[DTT.01_015,02] Sagte Joram: „Das war Gottes Geist, und zwar derselbe, durch den alle Dinge gemacht worden sind!“
[DTT.01_015,03] „Gut“, sagte Ich, „so jener Geist, der aus den Propheten redete, Gottes Geist war, warum sollte dann Mein innerer Geist kein Gottesgeist sein, da Ich aus demselben bei weitem Größeres zu wirken imstande bin, als alle die Propheten von Henoch an je gewirkt haben?! Denn sie waren beschränkt, nur in einer gewissen Sphäre zu wirken, Ich aber bin unbeschränkt und tue, was Ich will, und es muß geschehen, was Ich will! Wenn aber also, wie ist dann Mein innerer Geist ein anderer denn jener, der aus den Propheten redete?!“
[DTT.01_015,04] Sagte Joram: „Ja wohl, ja wohl und ganz gut, es könnte das schon also sein, wenn du nur kein Galiläer wärest! Aber es steht denn einmal im Buche geschrieben, daß aus Galiläa kein Prophet kommt – und so mußt du es dir schon gefallen lassen, daß wir deinen innern Geist jenem der Propheten nicht gleichstellen können und dürfen!“
[DTT.01_015,05] Sagte Ich: „Bin Ich denn auch in Galiläa geboren?! Ist nicht Bethlehem, die alte Stadt Davids, Meine Geburtsstätte?! Schlaget nach in euern Registern, ob es nicht also ist! Oder war Jesaias darum etwa kein rechter Prophet, weil er auch nach Galiläa kam und

dort Weissagungen machte in der Nähe der alten Stadt Cäsarea Philippi?! – Sehet, wie blind ihr doch seid und wie unstichhaltig euer Urteil!
[DTT.01_015,06] Es ist in der Schrift wohl gesagt, daß niemand, der in Galiläa geboren, zu einem Propheten erweckt werden kann. Da aber weder mein Nährvater Joseph noch Meine Leibesmutter Maria und ebensowenig auch Ich von Geburt Galiläer sind, sondern nur als fremde Einwanderer erst neun Jahre lang in Nazareth leben, wie soll dann Ich nicht auch den wahren, göttlichen Geist in Mir besitzen können gleich jedem andern Propheten?!“
[DTT.01_015,07] Sagte der Oberpriester: „Steht es aber nicht auch geschrieben: ‚Siehe, Ich sende Meinen Engel vor Dir her, damit er bereite die Wege dem Herrn und ebne seine Fußstapfen!‘, und es werde zuvor Elias kommen und die Menschen wohl vorbereiten auf die große Ankunft des Messias?! Ist das bei dir nun der Fall? Wo ist der Engel des Herrn und wo Elias?“
[DTT.01_015,08] Sagte Ich: „Für Menschen eures Schlages, die vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen, ist freilich weder der Engel des Herrn noch sein Prophet Elias dagewesen; doch für die Sehenden ist das alles schon vor zwölf Jahren geschehen! Ihr aber habt weder den Engel, der mit Zacharias redete, noch dessen wunderbar gezeugten Sohn gesehen und erkannt, denn was bei euch nicht mit Feuer, Blitz und Donnergekrache geschieht, das merket ihr nicht!
[DTT.01_015,09] Als Elias in seiner Felsenhöhle die Aufforderung erhielt, darauf zu achten, wie Jehova vor seiner Höhle vorüberziehen werde, da zog zuerst ein Feuer vor seiner offenen Höhle vorüber, aber darin war Jehova nicht. Dann zog ein mächtiger Sturm vorüber, aber auch darin war Jehova nicht. Am Ende zog ein kaum merkbares Säuseln vor der Höhle vorüber – und siehe, darin war Jehova!
[DTT.01_015,10] Und seht, eben damit zeigt der große Prophet die gegenwärtige Ankunft des Messias an!
[DTT.01_015,11] Ihr erwartet wohl Feuer und Sturm, was vor euch schon oftmals vorüberzog, aber da war Jehova nicht darin. Nun zieht das sanfte Säuseln vor euch vorüber, darin wahrlich Jehova ist, aber das merken eure tauben Ohren und blinden Augen nicht und werden es auch nicht merken – außer am Rande eures Lebens, allwann euch aber solch spätes Merken nicht mehr viel nützen wird!
[DTT.01_015,12] Gebt Mir darauf eine Antwort nach eurer Tempelweisheit!“

16. Kapitel – Die Frage des spottenden Barnabe. Des Herrn rügende Antwort und Gegenfrage. Barnabes Verlegenheit und Abbitte. Das Wunder mit den Eselsohren und dem lebendigen Esel.
[DTT.01_016,01] Barnabe fragte die hohen Pharisäer um die Erlaubnis, mit Mir zu reden, da er auf einen guten Einfall gekommen sei. Man gestattete ihm das, und er begann also wie folgt zu reden:
[DTT.01_016,02] „Höre, du mein lieber, kleiner herrgottlicher Messias aus Nazareth in Galiläa, was freilich nicht viel sagen will! Du hast uns nun so einige Beweislein geliefert, aus denen wir sogar mit unsern verstopften Ohren zu hören und mit verbundenen Augen zu sehen anfangen, daß du am Ende dennoch der verheißene Messias bist, aber eben mit dieser Einsicht stehen wir nun ganz als eingespannte Ochsen am Berge! Was werden wir nun tun? Oder was sollen wir nun tun?
[DTT.01_016,03] Dieser Tag geht schon seinem Ende entgegen, und du hast nur noch morgen das erkaufte Recht, zu reden, obgleich du der Messias bist! Daher meine ich, daß es für dich nun an der Zeit wäre, deine Anordnungen zu machen, was von nun an, da wir dich erkannt haben, mit uns und mit dem Tempel zu geschehen hat! Bleibt alles, wie es ist, oder wird alles neugestaltet? Du bist nun einmal der verheißene und zu uns hereingesäuselte Messias, was wir dir nicht mehr abstreiten können: aber was nun? – Rede, und handle nun, du junger gottmenschlicher Messias – natürlich von oben her!“

[DTT.01_016,04] Sagte Ich: „Wegen dieses deines gar schlechten Witzes hättest du wahrlich nicht nötig gehabt, dein Maul gar so weit aufzureißen und zu zeigen, daß du wohl sehr gerne etwas möchtest, aber es fehlen dir die materiellen und geistigen Mittel dazu! Verstanden, du Träger Bileams?! – Aber da du an Mich nun einmal die Frage gestellt hast, was von nun an mit euch und mit dem Tempel zu geschehen hat, so muß Ich dir schon auch eine rechte Antwort darauf geben!
[DTT.01_016,05] Siehe, also steht es geschrieben: ‚So aber der Messias kommen wird, da wird Er das Gesetz nicht aufheben – auch nicht ein Häkchen desselben –, sondern es selbst auf das genaueste erfüllen!‘ Er wird nicht aufheben den Tempel und dessen Diener, wohl aber züchtigen dessen gesetzwidrige Verkehrtheit, und weise sich dünkende Protzer von Leviten wird Er kennzeichnen zur dankbaren Anerkennung ihrer schlecht angebrachten Witzereißerei!
[DTT.01_016,06] Ist denn für dich Meine auf Mich bezug habende Besprechung der eben auch unwiderlegbar auf Mich bezug habenden Schrifttexte eine Narrheit?! Oder beweise du es Mir, daß Ich nicht gerade auf ein Haar derselbe bin, von dem alle Propheten geweissagt haben! So du aber dessen ernstlich nicht imstande bist, wozu unterfängst du dich dann, Mich zu verspotten?! – Na warte – Ich werde dir nun auch eine Frage geben, die du Mir beantworten wirst! Beantwortest du Mir die Frage nicht zu Meiner Zufriedenheit, so sollst du Mir zu einem wahren Midas der Heiden werden!
[DTT.01_016,07] Sage Mir, du seichtester Witzbold, was der Name ‚Jerusalem‘ besagt?! Was steckt darinnen? Als Levite und angehender Varisar (Pharisäer) mußt du das aus den Büchern Mosis und auch aus dem Buche Henoch, das Noah über die Sündflut herübergebracht hat unter dem Titel ‚Kriege Jehovas‘ wissen, und Ich habe nun das volle Recht, von dir die Erklärung zu verlangen, denn es liegt gar viel an dem richtigen Verständnisse dieses Namens! Rede nun!“
[DTT.01_016,08] Der junge Levite hatte von der urhebräischen Zunge keinen Dunst. Er bat Mich deshalb um etwas Zeit und Geduld, und Ich gewährte ihm das. Nun schlich er sich zu einem alten Schriftgelehrten, ob dieser ihm das nicht zu sagen wüßte. Allein der wußte es auch nicht und beschied ihn zum Kabbalisten Joram. Dieser zuckte auch bedenklich mit den Achseln und sagte nach einer Weile leise zu ihm:
[DTT.01_016,09] (Joram:) „Ja, es gibt in den gar alten Büchern wohl eine Art etymologischer Erklärung hierüber, und in der Kabbala geschieht auch eine Art erläuternde Erwähnung, aber in so mystischen Thesen, daß dagegen das Hohe Lied Salomons ein wahres Kinderspiel ist! Ich selbst habe weder das eine noch das andere verstanden und kann dir daher nun unmöglich aus deiner Verlegenheit helfen!
[DTT.01_016,10] Übrigens muß ich dir die Bemerkung machen, daß du mit dem Knaben einmal wegen seiner eminenten Geistesschärfe und dann wegen des Ansehens seines hohen römischen Protektors viel glimpflicher hättest reden sollen, zumal du eben derjenige bist, der uns eine mehr haltbare Auskunft über sein wundersames Wesen gegeben hat!
[DTT.01_016,11] Merktest du denn zuvor nicht, wie er von Wort zu Wort um alles wußte, was wir in der Nacht in aller Geheimheit über ihn beraten und gesprochen haben?! Ich sagte dazu nichts, habe aber für mich darin ein gewaltiges Zeichen gefunden von der Anwesenheit eines Geistes in diesem Knaben, dem es eben kein Schweres zu sein scheint, Herzen und Nieren der Menschen zu prüfen.
[DTT.01_016,12] Ich gebe dir darum den Rat, den außerordentlichen Knaben wegen der angetanen offenbaren Beleidigung um Vergebung zu bitten, sonst stehe ich wahrlich nicht gut, ob er dir nicht einen lästigen Schabernack spielt! Gehe hin, und folge meinem Rate!“
[DTT.01_016,13] Sagte Barnabe: „Na, das Recht zu reden hat er allerdings, und Scherz versteht er auch keinen – so muß man ihn denn doch um Vergebung bitten! Daß aber niemand den Namen der Stadt zergliedern kann, das ist wahrlich bei uns Templern doch auch etwas Sonderbares!“

[DTT.01_016,14] Hierauf begab sich Barnabe wieder zu Mir und sagte freundlichen Angesichtes: „Lieber, holdester Junge! Ich habe meinen groben Fehler, den ich an dir durch meinen wahrlich schlechten und sehr unzeitigen Witz begangen habe, eingesehen und bitte dich wahrhaft von ganzem Herzen um Vergebung und füge sogleich inständigst die Bitte hinzu, daß du uns gefälligst den Namen ‚Jerusalem' erläutern möchtest, denn wir alle wissen nichts aus ihm zu machen! Man übersetzt ihn wohl mit dem Ausdrucke ‚Heilige Stadt' oder ‚Stadt Gottes' – allein, wie das im Worte ‚Jerusalem' vorhanden sei, das weiß wohl kaum jemand von uns!
[DTT.01_016,15] Man erzählt sich wohl, daß ein Ort hier unter dem Namen ‚Salem' bestanden hatte, wo der große und mächtige König wohnte, dem alle damaligen Fürsten der Erde den Zehent geben mußten – denn der König Melchisedek war für alle Menschen auf der Erde zugleich der einzige und wahrhaftigste Hohepriester Jehovas –, aber man weiß sonst von diesem Hohenpriester, von seinen Lehren und Taten, wie auch von seiner Persönlichkeit wenig oder auch nichts! Wenn du ohne Zweifel davon mehr weißt denn wir alle, so setze uns gefälligst davon in Kenntnis!"
[DTT.01_016,16] Sagte Ich: „Dein Glück, daß du Mir so gekommen bist – sonst wärest du auf eine Art gezeichnet worden, die dir wahrlich nicht angenehm gewesen wäre! Die Zeichen aber, mit denen dein Haupt geziert worden wäre, liegen nun zu deinen Füßen. Hebe sie auf und lerne daraus, daß Ich die mutwillige Spottsucht bei jedem Menschen züchtige, und daß man an der Stätte, wo es sich um den größten Lebensernst aller Menschen der Erde für ewig handelt, sich nicht eines elenden und nichtigsten Scherzes bedienen soll! – Besieh nun zuvor den Scherz, den Ich für deinen schlechten Witz mit dir gemacht hätte, dann erst werde Ich dir auch die zweite Bitte gewähren!"
[DTT.01_016,17] Hier bog sich Barnabe zu Boden und hob zwei zu seinen Füßen liegende, vollkommen ausgebildete, ganz natürliche Eselsohren auf und entsetzte sich darum um so mehr, weil ihnen jede Spur mangelte, als wären sie zu dem Behufe einem wirklichen Esel abgeschnitten worden.
[DTT.01_016,18] Einige der Anwesenden – besonders unser Simon und der römische Richter – gerieten dadurch in ein helles Lachen, aber allen Templern wurde es ganz sonderbar zumute, und sie fingen an, sich untereinander zu fragen, wie solches auf eine natürliche Weise möglich wäre. Und sie rieten hin und her, konnten aber zu keinem nur von fernhin haltbaren Resultate gelangen.
[DTT.01_016,19] Da sagte Barnabe: „Was nützt all unser Hin- und Herraten, die Sache ist ein reines Wunder und weiter nichts! Denn hätte sich der Knabe damit zuvor schon vorgesehen, so müßte er auch schon zuvor gewußt haben, daß ich gegen ihn einen schlechten Witz machen werde! Und das wäre doch etwa ein noch größeres Wunder!
[DTT.01_016,20] Der Knabe aber hat uns von solcher seiner Eigenschaft schon dadurch eine sehr denkwürdige Probe abgelegt, als er unsere geheimen nächtlichen Besprechungen mir von Wort zu Wort vortrug und dem Hohenpriester seine geheimsten Gedanken offen und laut aussprechen wollte! Wer das eine kann, dem dürfte etwas anderes auch auf eine gleiche, uns freilich unbegreifliche Weise möglich sein!
[DTT.01_016,21] Hinter diesem Knaben steckt unfehlbar etwas Außerordentliches! Ich wäre für mich schon der Meinung, daß sich mit der Zeit aus ihm ein ganz vollkommener Messias herausbilden dürfte!"
[DTT.01_016,22] Sagte der Oberpriester: „Du redest geradeso wie ein Blinder von der Pracht der Farben! Wie oft haben persische Zauberer uns mit Zauberstücken überrascht, und Gedanken erraten, ist bei uns auch nichts Neues mehr! Wer kennt die griechischen Orakel nicht?! Diese haben das Gedankenerraten so geläufig gehabt, daß sich am Ende nahezu niemand mehr in ihre Nähe zu kommen getraute!
[DTT.01_016,23] Ja, mein Lieber, bei einer so hochwichtigen Sache muß man mit ganz anderen Augen schauen und die Erscheinungen einer viel tieferen Beurteilung unterziehen!

Erst wenn man alles genauest durchgeprüft hat, kann man – aber immer nur sehr behutsam – dabei eine etwas bessere Meinung anzunehmen anfangen! Von einem Vollglauben aber darf so lange keine Rede sein, als bis alle Umstände und Zeichen derart konstatiert sind, daß sie nichts mehr zu wünschen übriglassen.
[DTT.01_016,24] Das, mein lieber Barnabe, zu deiner Belehrung, denn es ist das noch immer ein alter Fehler von dir, daß du bei deinen sonst sehr schätzbaren Kenntnissen sehr leichtgläubig bist!“
[DTT.01_016,25] Sagte Barnabe: „Nein, das war ich nie! Denn wäre ich ein Leichtgläubiger, so wäre ich niemals zu den mannigfachen gründlichen Kenntnissen gekommen, die man sich durch Leichtgläubigkeit niemals erwerben kann. Ich verstehe eine Sache und eine Erscheinung zu prüfen und unterscheide ganz sicher das Alpha vom Omega, aber hier ist mein ganzer Verstand mir zu kurz geworden, und alle meine vielen und mannigfachen Erfahrungen sind in den Jordan gefallen!
[DTT.01_016,26] Die Zauberkünste der Perser kenne ich und noch eine Menge anderer, aber da gibt es keine darunter, durch die man imstande wäre, ein Paar ganz unversehrter Eselsohren aus der puren Luft ins Dasein zu rufen. Und die klug berechneten Orakelsprüche und Gedankenerratungen sowohl des ältesten Orakels zu Dodona wie jenes zu Delphi sind mir wohlbekannt. Aber darunter habe ich nie dem Ähnliches gefunden, wie dieser Knabe mir, wie auch dem Joram, von Wort zu Wort vorhielt, was wir ganz geheim unter uns besprochen haben!
[DTT.01_016,27] Ich bleibe daher bei meiner ausgesprochenen Meinung und sage noch einmal ganz unverhohlen: Hinter diesem Knaben steckt mehr, als was wir alle je zu begreifen imstande sein werden! Ich will gerade nicht behaupten, daß er wegen seiner außerordentlichen Eigenschaften schon unfehlbar der anzuhoffende Messias sei; aber eher kann es offenbar er sein denn irgend jemand von uns allen, wie wir da versammelt sind!
[DTT.01_016,28] Aber nun, mein lieber, holder junger Landsmann, möchte ich wohl, bevor es Abend wird, noch das ‚Jerusalem‘ und den ‚Melchisedek‘ von dir versprochenermaßen erklärt haben!“
[DTT.01_016,29] Sagte Ich: „Das soll dir, weil du so gut für Mich geredet hast, auch werden. Nimm aber zuvor die beiden Eselsleser (Eselsohren) an den äußersten Spitzen in deine Hände und halte sie zwischen den Fingern etwas in die Höhe, und wir werden sehen, ob das auch die persischen Zauberer vermögen!“
[DTT.01_016,30] Barnabe tat das, und Ich sprach: „Es werde zu diesen Lesern auch ein lebendiger und völlig gesunder Eselsleib!“
[DTT.01_016,31] Im Augenblick stand ein gutgestalteter Esel mitten unter der Gesellschaft!
[DTT.01_016,32] Da entsetzten sich alle wegen Meiner Wundertatskraft und machten Miene, die Flucht zu ergreifen.
[DTT.01_016,33] Aber der römische Richter und Simon ließen das nicht zu und sagten: „Die Zeit muß eingehalten werden, und der Wunderknabe wird noch die zwei Worte erklären!“
[DTT.01_016,34] Da setzten sich die Templer wieder und staunten den neugeschaffenen Esel verblüfft an, und keiner vermochte auch nur eine Silbe über seine Lippen zu bringen oder zu urteilen, wie etwa solches zu bewirken möglich wäre.

17. Kapitel – Das wunderbare Verschwinden des Esels. Das Steinwunder. Des römischen Richters Verwunderung wegen der Wunderkraft des Jesusknaben und dessen aufklärende Worte über das Kommen seines Gottesreiches.
[DTT.01_017,01] Ich aber sagte: „Um euch zu zeigen, welche Macht Mir zu eigen ist, und um euch die Furcht vor diesem unnatürlichen Tiere zu nehmen, so gebiete Ich, daß es wieder also vergehen soll, wie es entstanden ist!“

[DTT.01_017,02] Im selben Moment war das Tier völlig zunichte, so daß auch nicht ein kleinstes Härchen von ihm übrigblieb. Darüber erstaunten alle noch mehr und wußten nicht, was sie darüber sagen sollten.
[DTT.01_017,03] Nur der sehr beherzte römische Richter sagte: „Nein, höre du, mein liebster Knabe, in dir muß entweder Zeus oder irgendeine andere Hauptgottheit wohnen! Wenn du wolltest, da könntest du wohl auch ein natürliches Tier oder auch eines Menschen Dasein zunichte machen?“
[DTT.01_017,04] Sagte Ich: „O ja, nicht nur das, sondern auch die ganze Erde! Aber Mein Sinn, den noch nie jemand erkannt hat, ist: alles zu erhalten und nichts zu vernichten. Aber damit du selbst ersehen magst, daß Ich kein eitler Prahler bin und das, was Ich aussage, auch zu leisten imstande bin, so bringet Mir einen Stein, so groß und schwer, wie ihr wollt, hierher, und leget ihn auf den Tisch!“
[DTT.01_017,05] Alsbald wurde ein über 100 Pfund schwerer und sehr harter Stein herbeigeschafft und mit Mühe auf den Tisch gelegt. Als der Stein dalag,
[DTT.01_017,06] sagte Ich über ihn: „Löse dich, und werde zu Äther als deinem ursprünglichen Elemente!“
[DTT.01_017,07] Und der Stein war hinweg, daß von ihm auch nicht ein Sonnenstäubchen groß übrigblieb.
[DTT.01_017,08] Da sagte der Römer: „Das, meine achtbaren Freunde, kann nur einem Gott, nie aber einem Menschen von noch so großen Talenten möglich sein! Ich habe davon nun die Überzeugung bekommen, daß es um sehr vieles besser ist, mit dir, holdester Knabe, in der besten Freundschaft denn in Feindschaft zu stehen.
[DTT.01_017,09] Was würden uns Römern all unsere vielen Legionen der tapfersten Krieger gegen dich nützen?! Denn du darfst nur wollen, und sie erleiden das Schicksal dieses Steines und sind im Moment deines Wollens nicht mehr hier, sondern aufgelöst in Luft und Äther! Und somit erkläre ich, daß du unfehlbar ein rechter Messias deines Volkes bist und keine Macht je mit dir sich in einen gänzlich fruchtlosen Kampf einlassen wird!“
[DTT.01_017,10] Sagte Ich: „Darum laß du als Römer dir ja nie ein graues Haar wachsen! Denn Ich bin nicht gekommen in diese Welt, um Mich zu einem Weltfürsten zu machen und den Juden ein weltliches Reich zu gründen, sondern allein um das Gottesreich alles Lebens zu bringen allen Menschen, die eines guten Willens sind, und zu verderben das Reich des Satans, der da ist der Tod auf Erden! Daher wird jedes irdische Reich wohl bestehen können und am allerwohlsten, so es auch das Gottesreich, das Ich auf Erden schaffen werde, anziehen wird!
[DTT.01_017,11] Es weiche darum jede Furcht von euch ob Meiner göttlichen Macht, denn Ich werde euch untertan bleiben bis zur Umwandlung Meines Leibes, allwann Ich heimkehren werde dorthin, von wannen Ich gekommen bin. – Jetzt aber wollen wir zum Schlusse des heutigen Tages noch die zwei Worte näher beleuchten!“
[DTT.01_017,12] Sagte ganz erfreut auch Barnabe: „Na, dem Herrn alles Lob! Nur Worte wieder und keine Wundertaten mehr – denn es wird einem gar unheimlich dabei!“
[DTT.01_017,13] Fragte Ich ihn: „Warum denn unheimlich? Hast du doch oft schon persische und indische und ägyptische Wunder angestaunt, und es ist dir dabei niemals unheimlich geworden; warum denn gerade jetzt?“
[DTT.01_017,14] Sagte Barnabe: „Weil jene samt und sämtlich auf eine mir begreifliche Weise hervorgebracht werden, während die deinen auf nichts als nur in der Macht deines Willens basiert sind! Und das ist ein ungeheurer Unterschied!“
[DTT.01_017,15] Sagte Ich: „Na, da muß Ich dir schon noch eine Bemerkung machen, bevor Ich auf die Erklärung der zwei Worte übergehe!“

18. Kapitel – Des Jesusknaben Erzählung von den Wundern der 27 Magier in Damaskus. Barnabes Verlegenheit und Erstaunen. Vom Geheimnis der Allwissenheit des Jesusknaben.

[DTT.01_018,01] (Der Jesusknabe:) „Es werden nun genau zwei Jahre sein, als du dich in Damaskus herumtriebst?! In derselben Zeit kamen bei 27 Magier aus Indien. Diese machten große Ankündigungen, wie am dritten Tage nach dem Neumond sie die großartigsten Wunder im großen Haine außerhalb der Stadt wirken würden.
[DTT.01_018,02] Unter den vielen Ankündigungen waren auch folgende: ‚Fünf der Hauptmagier werden, bloß mit ihren kleinen Fingern ohne alle physische Kraftanstrengung, einen über 1000 Pfund schweren und über 7 Schuh tief in die Erde – also über seine halbe Länge – eingegrabenen Pfahl herausziehen und ihn dann frei mehrere Augenblicke dauernd in der Luft herumschweben lassen. Dasselbe werden sie dann auch an einem über 10000 Pfund schweren Felsstücke tun, einer Last, die von 300 der stärksten Männer mit der Kraft ihrer puren Hände nicht um ein Haarbreit verrückt werden kann. Am Ende wird noch ein totes Kamel auf einige Augenblicke lang vollkommen lebend gemacht, und zum Schlusse wird sogar eine Bildsäule auf mehrere Augenblicke lang belebt.‘
[DTT.01_018,03] Auf diese Ankündigung war an dem bestimmten Tage beinahe ganz Damaskus im großen Haine zugegen, um die angekündigte Wundertäterei anzustaunen. Du warst einer der ersten in der Nähe der Zauberer, und hast alles sehr gut gesehen und dich erstaunt über alle Maßen.
[DTT.01_018,04] Die vielen vorhergehenden Stücke waren dir schon mehr bekannt, aber als die letzten mit der überraschendsten Präzision ausgeführt wurden, da rissest du Mund und Augen weit auf, schlugst die Hände über dem Kopfe zusammen und riefst laut aus: „Das ist unerhört – noch nie dagewesen! Das können keine Menschen, sondern das können nur Götter sein, die man anbeten soll!“
[DTT.01_018,05] Du hast freilich deine Exklamation (Ausruf) mehr der vielen hochangesehenen Heiden wegen gemacht, die bei jener Vorstellung stark vertreten waren; heimlich bei dir aber hast du dennoch des Beelzebubs gedacht, darum dir auch sehr unheimlich zumute geworden ist!
[DTT.01_018,06] Nun sagst du aber auch, daß dir bei Meinen Wundern sehr unheimlich zumute wird! – Was Unterschiedes findest du dann zwischen diesen Meinen Wundern und jenen von dir vor zwei Jahren in Damaskus gesehenen?“
[DTT.01_018,07] Hier wurde Barnabe sehr verlegen und sagte erst nach einer Weile: „Aber sage, du holder unbegreiflicher Knabe, woher du das wissen kannst?! Du warst doch zu jener Zeit nicht selbst in jener Stadt und mir wohl bewußt sonst auch niemand aus deiner Gegend! Außer einigen wenigen Kollegen im Tempel habe ich jene sonderbare Wunderwirkerei auch noch niemandem erzählt. Wie kamst du nun hinter mein tief verborgenes Erfahrungsgeheimnis?“
[DTT.01_018,08] Sagte Ich: „Sei darob ganz ruhig – Ich komme hinter gar alles, aber es wird darum von Mir aus dennoch nie jemandem ein Hemmschuh angelegt, sondern ein jeder ist und bleibt frei, zu handeln nach dem Gesetze oder wider dasselbe. Die Folgen hängen nie von der Macht Meines Willens, sondern von der Ordnung und Heiligung der gegebenen Gesetze in der Natur sowohl wie auch in der Moralsphäre der Menschen untereinander ab.
[DTT.01_018,09] Das aber, wie und woher Ich solches alles wissen kann, ist auch ein Geheimnis, darüber der Welt erst nach etlichen zwanzig Jahren ein Licht gegeben wird, so wie auch über Meine anderen Wundertaten. Glaubtet ihr, daß in Mir des Messias Geist wohnt in seiner Fülle, da dürftet ihr bald begreifen, wie und woher Mir solche noch nie dagewesenen Fähigkeiten eigen sind. So ihr aber das nicht annehmen und glauben könnet, da müßt ihr schon der vorhin bestimmten Zeit harren! Dann werdet ihr es wohl begreifen, aber Mir es doch nie nachmachen!“

19. Kapitel – Die Erklärung der beiden Worte ‚Jerusalem‘ und ‚Melchisedek‘ durch den Jesusknaben. Die Heilige Schrift als göttliches Wort. Jorams Hinweis auf die Unverständlichkeit der auf den Messias hinweisenden Jesaias-Texte.

[DTT.01_019,01] Sagte Barnabe: „Aber liebster wunderbarer Knabe! Wegen der zwei Worte ‚Jerusalem' und ‚Melchisedek' – darüber möchten wir wohl noch heute von dir einiges vernehmen!"
[DTT.01_019,02] Sagte Ich: „So gib denn acht allein auf die einzelnen Wurzeln der althebräischen Zunge: Je (dies ist), Ruh oder Ruha (die Wohnstätte), sa (für den), lem oder lehem (großen König); Me oder mei (meines), l'chi oder lichi – gelesen litzi – (Angesichtes oder Lichtes), sedek (Sitz).
[DTT.01_019,03] Ihr wißt, daß die Alten die Selbstlaute bei der Wortbildung zwischen den Mitlauten wohl aussprachen, aber aus einer gewissen Pietät nicht niederschrieben. Man muß alsonach bei solchen über tausend Jahre alten Worten die Vokale zwischen die Konsonanten zu setzen verstehen, und der wahre Begriff eines so alten Namens erklärt sich dann von selbst aus seinen Wurzeln. – Nun bist du wohl zufriedengestellt mit dieser Erklärung?!"
[DTT.01_019,04] Sagte Barnabe: „Ja ganz überaus und über die Maßen vortrefflich! – Aber wie kamst du denn wiederum hinter solche Geheimnisse?"
[DTT.01_019,05] Sagte Ich: „Da ist eines wie das andere und beruht alles auf der von oben Mich verherrlichenden Kraft des Geistes aus Gott! Das aber kannst und wirst du noch lange nicht einsehen, wie solches möglich ist!
[DTT.01_019,06] Sieh, du liest auch die Schrift, findest aber für dich nichts Göttliches darinnen, denn du hältst sie für ein reines Menschenwerk, das verschiedene Menschen wegen der leichteren Beherrschung ihrer Nebenmenschen zusammengeschrieben haben. Die Ägypter hätten das getan durch ihre mystischen und riesenhaft großen Gebilde und die Hebräer durch ihre mystischen Schriften; für die wahre Bildung des Menschen dieser Zeit aber tauge das eine wie das andere nicht mehr, was alle wahren Weltweisen schon lange wohl eingesehen und klar bewiesen hätten!
[DTT.01_019,07] Nun sieh, das ist dein höchsteigenes inneres und daher wahres Glaubensbekenntnis! Ich aber sage dir: Wer die Schrift mit deinen Augen betrachtet, der wird nie etwas Göttliches darinnen finden und fortan ein materieller Weltklotz bleiben, der mitunter wohl auch für außerordentliche Dinge und Erscheinungen einen Sinn haben wird, wenn sie gerade vor seinen Augen ausgeführt werden. Aber er wird daraus für seinen Geist nie einen Gewinn ziehen, weil für ihn jedes noch so große Wunder eine pure, seine Sinne ergötzende Vergnügungssache ist!
[DTT.01_019,08] Wahrlich, derlei Menschen haben eine große Ähnlichkeit mit den Schweinen, die auch allerlei zusammenfressen, aber dabei dennoch gleichfort die alten, unveränderlichen Schweine bleiben, denen alles gleich wohlschmeckt, ob Kot oder feinstes Weizenbrot.
[DTT.01_019,09] Darum aber sollen solche Menschen, denen es an einem höheren geistigen Glauben fehlt, die Schriften, die aus dem Geiste Gottes den Menschen gegeben worden sind und als göttliches Wort zu betrachten sind, auch nicht lesen und sie dadurch verunheiligen, denn es steht geschrieben: ‚Den Namen Jehovas sollst du nicht eitel nennen!'
[DTT.01_019,10] Ich aber sage und setze hinzu: Ein jedes Wort aus dem Geiste Gottes ist dem Namen Jehova gleich! Wer es liest wie ein Menschenwerk, der ist ein strafbarer eitler Nenner des Namens Jehova. Wer es aber liest mit großer Ehrfurcht seines Gemütes und glaubt, daß die Schrift göttlichen Ursprungs ist, der wird auch bald und leicht das Göttliche zur Erweckung und Belebung seines Geistes darinnen finden!
[DTT.01_019,11] Würdest du – und auch ihr – in euch die Schrift dafür halten, daß sie göttlichen Ursprunges sei, so würdet ihr Mich schon lange für das gehalten haben, was Ich eigentlich bin, und wie Ich Meine Wundertaten bewerkstellige. Weil ihr aber die Schrift nur für ein eitles und für diese Zeit gänzlich unbrauchbares Menschenmachwerk haltet, so ist es euch auch unmöglich, Mich als das anzuerkennen, was Ich bin – und da ihr Mich als das nicht anerkennen möget, so müssen euch auch Meine Taten im höchsten Grade unbegreiflich sein!"

[DTT.01_019,12] Sagte Joram „Mein holdester Knabe, du scheinst hier in deiner Annahme dich ein wenig zu versteigen! Denn sieh, wenn unter uns auch etwa einige sind, die an die reine Göttlichkeit der Schrift nicht glauben, so sind aber dennoch wieder einige, die daran noch sehr festhalten und glauben und daher auch auf die Ankunft des verhießenen Messias und seines Reiches hoffen, und diese werden auch bei deiner näheren Bekanntschaft nicht viel dagegen sein, so du eben jener verheißene Messias wärest, von dem der große Prophet Jesaias am meisten geweissagt hat.
[DTT.01_019,13] Es ist im Jesaias die Weissagung freilich sehr mystisch gehalten, und man kann mit des Messias Persönlichkeit nicht so recht ins klare kommen; aber sie hat im ganzen recht vieles, was mit dir stimmt! Einiges ist freilich darunter, was weder auf dich und am Ende noch weniger auf einen rechten Messias – und käme er direkt aus den Himmeln – schon gar nicht paßt! Und so wirst du überaus weiser Junge wohl auch selbst einsehen, daß es selbst für die festest Gläubigen mit dem guten Messias – so ganz gerade gesprochen – stets noch seine sehr geweisten Wege hat, und daß es eine wahrlich sehr schwere Sache ist, sich darinnen ordentlich und klar zu orientieren!
[DTT.01_019,14] Die Sache bleibt immer nur mehr eine Volkssage, hervorgehend aus dem langgehegten Wunsch des Volkes, und da mögen die Römer nicht ganz unrecht haben, so sie sagen: Ubinam vanis invectis superlativum tradit gens, nihil quam aquam haurire! Und so ist es teilweise auch hier mit dem Messias! Es kann allerdings schon etwas sein, möglich aber auch nichts – und so würde man aus dem alten Jakobsbrunnen kaum einen gesunden Wassertropfen zu schöpfen bekommen! – Was sagst du dazu, holdester Knabe?“
[DTT.01_019,15] Sagte Ich: „Wie lauten denn hernach die Stellen aus den Weissagungen des Jesaias, die auf den Messias und namentlich auf Mich schon gar nicht paßten?“
[DTT.01_019,16] Sagte Joram „Ja, mein liebster junger Freund, da muß ich erst das Buch holen! Auswendig sind mir jene Stellen eben nicht geläufig, denn so etwas liest man seltener nach, und da vergißt man denn doch so manches, namentlich aus der Sphäre der Propheten! – Aber warte nur ein wenig, wir werden die Sache gleich haben!“
[DTT.01_019,17] Sagte Ich: „Weißt du was?! Da es heute schon Abend geworden ist, so lassen wir das auf morgen. Und da heute von frühmorgens bis jetzt niemand zur Stärkung seines Leibes etwas zu sich genommen hat, so wollen wir nun unsere Sitzung aufheben, ein Abendbrot nehmen und morgen dann unsere Sache fortsetzen!“
[DTT.01_019,18] Mit diesem Meinem Antrage waren alle gleich einverstanden, und wir verließen die Sprechhalle und begaben uns in die schon bekannte Herberge.

20. Kapitel – Die zweite Nacht in der Herberge. Joram und Barnabe auf der Suche nach passenden Jesaiastexten.

[DTT.01_020,01] Ich, der Richter und der alte Simon begaben uns in die Herberge, in der wir schon eine Nacht zubrachten, und in der gewöhnlich die Nazaräer in Jerusalem sich aufzuhalten pflegten.
[DTT.01_020,02] Denn es war in Jerusalem schon eine alte Sitte, daß eine jede Stadt vom ganzen Judenreiche eine den gleichen Namen tragende Herberge hatte. Und das war darum, daß, wenn jemand von Jerusalem oder auch von einer andern Stadt mit jemandem etwas abzumachen hatte oder einen andern Aufschluß aus irgendeiner Stadt haben wollte, er bloß in die gleichnamige Herberge zu gehen brauchte und dort sicher täglich einen oder auch mehrere aus der gleichnamigen Stadt nach Jerusalem in irgendwelchen Geschäften Angekommene antraf.
[DTT.01_020,03] Diese Sitte hatte sich mit der Zeit auch nach Europa verbreitet. In früheren Zeiten hatten die Aushängeschilder der Gasthäuser eine ähnliche Bestimmung; in der Jetztzeit ist davon freilich nahezu keine Spur mehr.
[DTT.01_020,04] Ich habe dies nur angefügt, damit man später leichter begreifen wird, wie Meine Nähreltern Mich am dritten Tage als am Tage ihrer Rückkunft, und zwar gegen den

Abend hin, ganz leicht haben finden müssen, da sie in der Herberge namens ‚Nazareth‘ Mich ehest erfragt hatten, wo Ich Mich des Tages aufgehalten habe.
[DTT.01_020,05] Die Templer hatten nach ihrem Abendmahl sich diesmal auch zum größten Teile zur Ruhe begeben. Nur Joram und Barnabe nahmen den Jesaias zur Hand und suchten darinnen Texte, die auf Mich oder auf irgendeinen andern Messias nicht sonderlich passen würden. Mit der Zeit aber wurden auch die beiden vom Schlafe übermannt und begaben sich zur Ruhe.
[DTT.01_020,06] Wie ein Augenblick verfliegt für die Müden die Nacht; und so war es auch hier der Fall. Die Templer wollten sich noch einmal umdrehen, aber der schon sehr hell gewordene Tag forderte sie zum Wachbleiben auf und sich zu begeben an ihr ihnen obliegendes Geschäft, was ihnen für den Tag gar nicht munden wollte – auch sogar Joram und dem Barnabe nicht, weil sie im ganzen Jesaias keine so recht schlagende Stelle finden konnten, die Mich zum Schweigen hätte nötigen können.
[DTT.01_020,07] Joram sagte beim Suchen zum Barnabe: „Man ist ja gerade wie verhext! Sonst habe ich gleich ein paar Dutzend der für diesen Zweck passenden Stellen gerade auf der Nase sitzen gehabt – und jetzt suche ich schon eine Stunde lang wie ein müder Rabe sein Nest und finde nichts, aber auch gar nichts!“
[DTT.01_020,08] Sagte Barnabe: „Liegt aber ja auch gar nichts daran! Wollte der Knabe denn schon durchaus zufolge seiner außerordentlichen Eigenschaften, so sie ihm auch im Mannesalter verbleiben, Messias werden wollen, na, so soll er dabei bleiben! Da liegt doch wahrlich nicht gar besonders viel daran! Verlassen ihn etwa späterhin diese Eigenschaften, da wird er seine Idee schon von selbst fahren lassen! Nimm aber das Buch dennoch mit, denn wir könnten es etwa doch noch brauchen im Verlaufe des heutigen Tages! – Nun aber gehen auch wir in den Sprechsaal, denn es werden dort schon die meisten versammelt sein!“
[DTT.01_020,09] Darauf erhoben sich beide und begaben sich schleunigst in den Sprechsaal.

21. Kapitel – Der Beginn der Besprechung am dritten Tage. Jorams mißlungener Versuch, das begonnene Thema abzubrechen. Des ausfällig werdenden Oberpriesters Einwurf und dessen Widerlegung durch den Jesusknaben.

[DTT.01_021,01] Als die beiden auch an ihre Stellen kamen, da erst begann die Besprechung des dritten Tages.
[DTT.01_021,02] Ich trat nach dem Winke des Mir höchst geneigt gewordenen Römers zuerst auf und wandte Mich an den Joram, sagend: „Nun sind wir heute als am dritten Tage wieder hier in dieser Redehalle versammelt! Es kommt nun darauf an, daß du Mir, schon gestern angetragenermaßen, aus dem Propheten Jesaias zeigest, welche Texte auf Mich wie auch auf jeden andern nach deiner Meinung werden mögenden Messias nicht passen sollten!“
[DTT.01_021,03] Sagte Joram: „Ja, mein holdester Junge, es wäre alles recht – aber mir sind die fraglichen Texte dem Wortlaut nach schon lange entfallen, und es würde mir jetzt eine wahre Verlegenheit bereiten, gerade dir gegenüber, der du infolge deines riesenhaften Gedächtnisses die ganze Schrift von Wort zu Wort kernfest im Kopfe zu haben scheinst, die gewissen Texte aufzusuchen! Darum gehen wir von der Sache lieber ab, und ich sage: wir lassen dich infolge dessen, was wir von dir gesehen und gehöret haben, als den verheißenen und respektive schon angekommenen Messias gelten! Aber alle die vielen Texte nun in der Schrift aufzusuchen, würde uns viel zuviel Zeit und Mühe kosten!“
[DTT.01_021,04] Sagte Ich: „Nein, Mein Freund, das geht nicht! Ihr möchtet Mich nun auf eine gute Art loswerden, denn ob ein Messias oder ob keiner, das ist euch einerlei, wenn ihr dabei nur recht gut leben könnt und euch sammeln große Haufen Goldes, Silbers und allerlei köstlichen Edelgesteins! Aber es handelt sich nun vollernstlich darum: Bin Ich es, oder sollet ihr auf einen andern warten?
[DTT.01_021,05] Bin Ich es, so ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen, und ihr werdet es aus der Schrift wissen, was da an euch ist zu tun, so ihr eines guten Willens seid!

Bin Ich aber nach eurer Meinung und aus dem Propheten erwiesen das nicht – nun, da möget ihr denn in euren alten Sünden verharren, bis der Tod euer Endlos sein wird! – Aber da euch das Aufsuchen der tauglichen Texte schon so viel Zeit raubt und eine gar so große Mühe macht, so gebet Mir das Buch, und Ich werde euch Zeit und Mühe ersparen!“
[DTT.01_021,06] Hierauf sagte der Oberpriester: „Da wirst du dir dann wohl alle jene Texte heraussuchen, die auf dich am allerbesten passen?!“
[DTT.01_021,07] Sagte Ich: „Nun gut, so suche du Mir welche auf, die auf Mich etwa am wenigsten passen!“
[DTT.01_021,08] Sagte der Oberpriester: „Na, damit soll dir gleich aufgewartet werden! – Gebet mir das Buch!“
[DTT.01_021,09] Man gab dem Oberpriester das Buch in die Hand, und er fing darin mit wichtiger Miene herumzusuchen an, konnte jedoch längere Zeit etwas Rechtes nicht finden. Endlich aber fand er, ihm scheinend, doch etwas, denn es malte sich in seinem Gesichte eine eigene Art Zufriedenheit, hinter der aber auch der oberpriesterliche Hochmutskamm bald ärger als bei einem zornigen Truthahne zu steigen anfing. Er legte mit einem gewissen Herrscherpathos das Buch aufgeschlagen vor sich auf den Tisch und bohrte ordentlich mit seinem Zeigefinger siegesfroh in den Text hinein und sprach:
[DTT.01_021,10] (Der Oberpriester:) „Da! Komm nun her, du junger Messias aus Galiläa, lies den Text und sage mir, ob auch der auf deine Person paßt!“
[DTT.01_021,11] Sagte Ich: „Was rufst du Mich, daß Ich den Text aus deinem Buche lesen solle?! Der Geist, der in Mir wohnt, wußte schon sehr lange eher darum, bevor er von Jesaias niedergeschrieben wurde! Und du hast gerade den rechten zu Meinem Siege über dich aufgeschlagen, wo Ich wahrlich keinen bessern hätte finden können!“
[DTT.01_021,12] Hier erhob sich der Oberpriester zornig und sprach voll wutentbrannten Eifers: „Was sagst du? Du hättest um diesen Text schon früher gewußt, als ihn der Prophet niedergeschrieben hatte?! Ich warne dich, du galiläischer Knabe, vor zu großem Mutwillen! Du zählst erst zwölf Jahre und willst schon vor dem Propheten um diesen Text gewußt haben?! Bist du denn wahnsinnig?!
[DTT.01_021,13] So du auch von deiner Seele oder deinem Geiste sprichst – was immer ein und dasselbe ist –, so wird diese doch unmöglich älter sein als ihr Leib, der doch schon nach dem Zeugnisse Mosis eher da sein mußte, als die Seele in denselben einziehen konnte!
[DTT.01_021,14] Sagt nicht Moses: ‚Gott bildete den ersten Menschen aus Lehm und blies ihm durch die Nüstern eine lebendige Seele ein‘?! Geht aus dem aber nicht klar hervor, daß dann doch jedes Menschen Leib, als das fertige Wohnhaus der Seele, eher da sein muß als sie selbst?! Denn was und wo sollte die Seele ohne den Leib sein?! – Daher bedenke, du junger Galiläer, wohl, wo du stehst und vor wem!“
[DTT.01_021,15] Sagte Ich: „Abgesehen von dem, daß du durch weltliche Protektion und nicht durch höhere, geistige Berufung hier Oberpriester bist, und abgesehen von dem, daß wir hier in der alten Sprechhalle des Tempels versammelt sind, sage Ich dir dennoch ganz trocken ins Gesicht, daß du über geistige Dinge noch um vieles schlechter urteilst denn ein Blinder von den Farben!
[DTT.01_021,16] So Gott eine lebendige Seele dem fertigen Leibe Adams durch dessen Nüstern einblies, so war die Seele doch offenbar zuvor in Gott und konnte auch nirgends anderswo sein, weil Gott in seinem Wesen unendlich ist und sich streng genommen außer Ihm nichts befinden kann!
[DTT.01_021,17] Gott aber, da Er selbst ewig ist, kann nichts Zeitliches und Vergängliches oder erst Entstehendes in sich fassen, sondern, was in Ihm ist, ist wie Er selbst ewig. Er kann seine ewigen großen Gedanken und Ideen nur außer sich der Erscheinlichkeit nach zur Gewinnung einer wesenhaften Selbständigkeit wie hinausstellen; und wenn Er das tut, so ist dies von Ihm ausgehend ein Schöpfungsmoment, und für das durch seine Macht und Weisheit wie außer Ihn freigestellte Gottesgedankenwesen beginnt dann erst die Zeit, besser aber der

Zustand der zugelassenen Selbsttätigkeit zur Erwerbung eines bleibenden selbständigen Seins wie außer Gott, wenn schon im Grunde des Grundes dennoch in Ihm.
[DTT.01_021,18] Wenn aber also, wie sollte Ich dann im Geiste und in Gott nicht eher dagewesen sein, als der Prophet seine Texte aus Gott schrieb?!
[DTT.01_021,19] Zudem aber bist du noch in einer großen Irre, so du meinst, daß Geist und Seele ein und dasselbe sind! Die Seele bei den Menschen ist ein geistiges Produkt aus der Materie, weil in der Materie eben nur ein gerichtetes Geistiges für die Löse rastet, der reine Geist aber ist niemals gerichtet gewesen, und es hat ein jeder Mensch seinen von Gott ihm zugeteilten Geist, der alles beim werdenden Menschen besorgt, tut und leitet, aber mit der eigentlichen Seele sich erst dann in eins verbindet, so diese aus ihrem eigenen Wollen vollkommen in die erkannte Ordnung Gottes übergegangen und somit vollends rein geistig geworden ist.
[DTT.01_021,20] Daß aber bei dir dieser Übergang noch lange nicht stattgefunden hat, hast du soeben dadurch gezeigt, daß du von deinem eigenen Geiste, ohne den du nicht einen Augenblick lang leben könntest, noch nie eine Idee gefaßt hast!
[DTT.01_021,21] Ich aber kenne Meinen Geist und bin schon lange eins mit ihm und kann darum auch aller Natur gebieten, weil der Geist wahrhaft ein Gottesgeist ist und ewig nie ein anderer sein kann, weil es außer Gott keinen Geist geben kann, der nicht Gottes Geist wäre. Denke du und alle nun darüber ein wenig nach, und findet euch darinnen zurecht, dann erst gehen wir auf den auf Mich nicht passen sollenden Text über!
[DTT.01_021,22] Dir, Oberpriester, aber rate Ich, daß du dich gegen Mich in den Schranken der gerechten Mäßigung haltest, sonst könntest du bald die Kraft Meines Gottesgeistes wider dich zu sehr gereizt haben! Was Ich vermag, hast du schon gestern erfahren – darum weißt du nun auch schon, was dir bevorsteht, wenn du hier deine Grenzen überschreitest! Denn Ich habe ein teuer erkauftes Recht, zu reden in Sachen Jehovas, das da vor allem bedungen ward. Es ist aber schon schlecht genug, daß man sich bei euch sein wollenden Dienern Jehovas ein Rederecht, nach Stunden bemessen, erkaufen muß; und noch schlechter müßte es sein, so man noch obendrauf von dem erkauften Rechte nicht den bedungenen Gebrauch machen dürfte!“

22. Kapitel – Die anerkennenden Worte des römischen Richters an den Jesusknaben und dessen Rede über die Ordnungsgesetze des Staates und über das göttliche Gesetz der Nächstenliebe.
[DTT.01_022,01] Hier sagte der Richter: „Aber, du rein aus den Himmeln herabgekommener holdester Knabe! Du bist ja jetzt schon weiser denn alle Weisen, die je auf der Erde gelebt haben! Was wird erst aus dir werden?! – Ja, du bist ein rechter Messias (Mittler zwischen Gott und Menschen), denn noch nie hat je ein Weiser die Unterschiede zwischen Materie, Seele und Geist so klar dargestellt und mit so wenigen Worten wie du! Wahrlich, diese Belehrung verdient eine eigene Belohnung sogar; denn so etwas ist noch nie dagewesen!“
[DTT.01_022,02] Sagte Ich: „Laß das gut sein, edler Freund! Welchen Lohn könntest du Mir wohl geben, den Ich dir nicht sogleich tausendfach zurückerstatten könnte?! Wahrlich, Ich sage dir, wer je einem seiner bedürftigen Mitmenschen aus wahrer, reiner Liebe zu Gott und den Mitmenschen etwas Gutes tun wird, der wird es Mir tun, und es wird ihm vergolten werden tausendfach! Aber ebenso auch das Schlechte und Böse, das jemand an seinen Mitmenschen verüben wird!“
[DTT.01_022,03] Sagte der Richter: „Was möchtest du als Schlechtes und Böses, das man den Nebenmenschen nicht erweisen soll, näher bezeichnen?! Ich möchte es wohl wissen, weil ich als ein Richter gar oft in die Lage komme, dem Nebenmenschen oft sehr Übles und Böses zuzufügen, freilich sehr oft wider meinen Willen. Aber unser Gesetz ist ein ehernes und kennt keine Rücksichten, nicht einmal an den eigenen Kindern! – Sage mir darum etwas Haltbares!“
[DTT.01_022,04] Sagte Ich: „Hättest du die Gesetze gemacht, so könntest du sie auch ändern, aber sie sind ein alter wohlbedachter Volkswille, und du bist gestellt, die Sünder wider

solchen Volkswillen zur gerechten Ahndung zu ziehen. So du aber das streng gewissenhaft und gerecht tust, was das Gesetz vorschreibt, so tust du darum kein Böses, sondern nur Gutes!
[DTT.01_022,05] Denn jedermann, der als Mitglied einer großen Menschengesellschaft lebt, muß sich den Ordnungsgesetzen fügen und sie zu seinen eigenen Lebensmaximen machen. Will er das nicht, so muß er sich als der für sich dastehende offenbar Schwächere die notwendig bitteren Folgen als Widerspenstling der allgemeinen Volksordnung gefallen lassen.
[DTT.01_022,06] Und der vom Volke oder von dessen herrschendem Repräsentanten, der ein König oder gar ein Kaiser ist, bestellte Richter, der das ihm durch und durch bekannte Gesetz streng und gerecht ausübt, kann nicht anders als nur wohltun, denn er reinigt das Feld der Menschensaat vom Unkraut. – So du aber das tust, erfüllst du deine Pflicht und bist ein Wohltäter der ordnungsliebenden und -beflissenen Menschen.
[DTT.01_022,07] Daß du als Richter aber hauptsächlich darauf siehst, daß vor allem ein verirrter Mensch durch das Gericht nicht so sehr gestraft, als vielmehr gebessert werde, das ist eine Tugend aus den Himmeln in deinem Herzen, denn du befolgst den ewig wahren Grundsatz der Nächstenliebe, der also lautet: „Was du vernünftigermaßen nicht willst, daß man es dir täte, das tue auch deinen Mitmenschen nicht!“ Damit aber bist du vor Gott wie vor den Menschen schon ganz in der Ordnung und hast gar nicht nötig, dich darum zu kümmern, was da eigentlich gut und was böse ist!
[DTT.01_022,08] Würden die, so da sitzen auf dem Stuhle Mosis und Aarons, auch so handeln und gehandelt haben, so würden sie nie von euch Römern unterjocht worden sein. Aber da sie nicht mehr dem alten Gesetze treu blieben, das für alle Menschen gleich gegeben ward, sondern sich eigene Satzungen machten nach ihren Gelüsten, so hat Gott denn auch sein Angesicht von ihnen abgewendet und sie gegeben unter die scharfe Zuchtrute der Heiden, unter der sie auch ihrer großen und groben Halsstarrigkeit wegen belassen werden.
[DTT.01_022,09] Du bist ein Heide und erkennst Mich, diese sind Juden und sollen Kinder Jehovas sein, und sie erkennen Mich nicht und werden Mich auch schwerlich erkennen! Wie ist nun das?! Mir kommt es vor, wie da ein Prophet geredet hat, freilich auch damals schon zu tauben Ohren: ‚Er kam zu den Seinen in sein Eigentum, und die Seinen haben Ihn nicht erkannt und nicht aufgenommen!‘ Aber sei dem nun, wie ihm wolle, Ich habe dir nun den rechten Stand der Dinge gezeigt, und es ist nun an der Zeit, jene von dem Oberpriester aufgefundenen Texte näher anzusehen, die auf Mich nicht passen sollen!“

23. Kapitel – Die Verlesung und Erklärung von Jesaias 9,5-6 durch den römischen Richter.

[DTT.01_023,01] Hier schob Mir der Oberpriester das Buch zu und sagte: „Da, lies es selber, und überführe Dich!“
[DTT.01_023,02] Ich nahm das Buch und gab es dem Richter, ihm die zu lesenden Stellen anzeigend, und ersuchte ihn, selbe laut lesen zu wollen, auf daß da niemand sagen könne, daß Ich die Texte zu Meinen Gunsten gelesen hätte. Das konnte der Richter um so leichter tun, da er in den meisten orientalischen Zungen wohlbewandert war und namentlich die althebräische Schrift um vieles besser zu lesen verstand als alle Templer zusammen.
[DTT.01_023,03] Der Richter nahm freudig das Buch und las daraus, wie da folgt: ‚Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, dessen Herrschaft auf seiner Schulter ist; und Er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst, auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhle Davids und in seinem Königreiche, und daß Er es zurichte mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit! Solches wird tun der Eifer Zebaoths!‘ – Hierauf fragte der Richter den Oberpriester, ob die Texte also gut gelesen wären.“
[DTT.01_023,04] Der Oberpriester bejahte das mit einer großen Verbeugung.
[DTT.01_023,05] Darauf fuhr der Richter fort, in Meinem Namen zu reden, und sagte: „Da habt ihr aber nach meiner Ansicht ja gerade eine Stelle aufgesucht, die meines Erachtens wie kaum eine andere genau auf diesen jungen, holden und weisen Knaben paßt!

[DTT.01_023,06] Wie eine Jungfrau einen Sohn gebären werde, den sie Emanuel heißen werde, das haben wir – wenigstens zu meiner subjektiven Einsicht – derart erörtert, daß es bei mir nun nicht mehr dem allergeringsten Zweifel unterliegt, daß dieser Knabe eben der von dem Propheten vorbezeichnete Sohn der euch nach eurem höchsteigenen Geständnisse wohlbekannten Jungfrau, glaube, namens Maria ist.
[DTT.01_023,07] Und wenn ich mich nicht irre, so ist mir bei einer Gelegenheit von dem Hauptmann Kornelius erst vor gar nicht langer Zeit von jener wunderbaren Geburt eines Knaben zu Bethlehem in einem leeren Schafstalle – wegen Mangel an besseren Herbergen – erzählt worden, und zwar mit einer großen Begeisterung und innigsten Teilnahme am damals höchst mißlichen Schicksal jener denkwürdigen Familie, und daß er sich oft darum erkundigte, aber seit deren Abreise von Ägypten nichts von ihr zu erfahren imstande war! Leider hat er sich in Staatsgeschäften nach Tyrus begeben müssen, sonst säße er ganz sicher hier!
[DTT.01_023,08] Also, was die prophetische (prophezeite) Geburt dieses Knaben betrifft, so wären wir darüber im reinen, und es kann da vor dem Forum der ganz gesunden und reinen Vernunft durchaus kein Kontra mehr geben!
[DTT.01_023,09] Nun das, daß er Butter und Honig essen werde, um hernach zu verstehen und zu erwählen das Gute und zu verwerfen das Böse, kann ich mir nach der altägyptischen Weise nur als eine Entsprechung denken, die vielleicht – nach meiner Ansicht geurteilt – soviel sagt als: „Er wird erfüllt sein mit aller Liebe und Weisheit und wohl erkennen das wahre, reine Gute und das entschiedene Böse!“
[DTT.01_023,10] Daß er wie kein Weiser und Gelehrter der ganzen Welt das vermag, davon hat er vorhin den klarsten Beweis vor euch allen abgelegt, und so hat er des geistigen Honigs und der geistigen Butter sicher die größte Menge in sich, wie er das auch euch Weisesten des Tempels schon zur Genüge gezeigt hat, und wie ihr gar vieles bei ihm noch erlernen könntet – aber er von und bei euch sicher nichts! Und das dürfte doch hinreichend anzeigen, wieviel Honig und Butter er bis jetzt schon hat zu sich genommen haben müssen?!
[DTT.01_023,11] Das alles aber bezeugt um so klarer, daß er eben der von dem alten Propheten vorhergesagte und von einer Jungfrau geborene Emanuel ist und fortan keine Jungfrau je mehr einen solchen Sohn auf dieser Erde gebären wird!
[DTT.01_023,12] Ich habe im ganzen großen römischen Kaiserreiche noch nie einen Sohn von zwölf Jahren kennengelernt, der dem – abgesehen von seinen unbegreiflichen Wundereigenschaften – nur in einem allerentferntesten Maße gleichkäme, und so glaube ich, daß die zweite, von euch selbst uns vorgelegte Textierung des Propheten ebenso genau auf ihn paßt wie die erste, die er auch gleich anfangs als eine sogenannte Vorfrage aufstellte.
[DTT.01_023,13] Ja, in ihm ist uns wahrlich ein Kind aller Kinder geboren und ein Sohn aus dem Schoße der Götter wie wir Römer zu sagen pflegen – uns sterblichen Menschen gegeben, dessen unbegreifliche Herrschaft er selbst wahrlich nur auf seinen höchsteigenen Schultern trägt, wobei er keines Helfers bedarf!
[DTT.01_023,14] Der Prophet bezeichnete durch die aufgeführten Namen offenbar nur dessen Eigenschaften, und saget es selbst, ob ihm da nur eine mangelt!
[DTT.01_023,15] Ist er nicht wunderbar in seinem Verstande, in seiner Rede und in seinen Taten?!
[DTT.01_023,16] Welcher Weise der Erde kann mir einen noch weiseren Rat erteilen als dieser wahre und allerreinste Göttersohn?!
[DTT.01_023,17] Daß er eine wahre Allkraft in jeder Beziehung – sei es Geist oder Materie – besitzt, daran wird hoffentlich auch niemand zweifeln, der ihn reden hören und handeln gesehen hat!
[DTT.01_023,18] Durch seinen unerschrockensten Mut gegen euch bekannt hochmütigste Priester, die ihr euch über alle Götter weit hinaus preisen und anbeten lasset, hat er seinen unerschrockenen Heldenmut auch klar genug an den Tag gelegt!

[DTT.01_023,19] Wie sein Geist ein notwendig ewiger und eins mit dem Geiste Gottes ist, hat er vor euch auf eine so begreifliche Weise mit wenigen Worten bewiesen, daß man wahrlich mit der Blindheit aller Nächte, die je auf der Erde bestanden haben, geschlagen sein müßte, um da nicht gleich auf den ersten Augenblick zu verspüren, von woher dieser Wind zu wehen anfängt!
[DTT.01_023,20] Daß er ferner allein dem Menschen den wahren, lebendigen inneren Frieden geben kann und er daher auch allein nur ein wahrster Fürst aller Fürsten der Erde ist und einen Frieden den Menschen geben kann auf dieser Erde wie kein anderer Fürst, das habe ich bereits empfunden!
[DTT.01_023,21] Er allein kann das alte Seher- und Erkenntnisreich Davids, das von euch schon lange zerstört wurde, wieder lebendig aufrichten und eine Herrschaft gründen, der alle Fürsten der Erde trotz ihrer Zepter und Kronen für ewig untertan sein werden; denn das Reich der hellsten Erkenntnis ist und bleibt stets das mächtigste auf der Welt und kann von keiner Macht je völlig unterjocht werden. Wo aber Licht ist und seine alles durchschauende Wirkung, da ist auch ein rechtes Gericht und die vollste, offenste Gerechtigkeit!
[DTT.01_023,22] Und am Ende heißt es noch: ‚Und solches wird tun der Eifer Zebaoths.‘ Wer sonst als der diesen Knaben durch und durch erfüllende Geist Gottes ist eben der Herr Zebaoth selbst – ein Etwas, das ich auf den ersten Augenblick heraus hatte! Wie denn ihr nicht, da euch das doch offenbar mehr angehen sollte denn mich, einen Heiden?!
[DTT.01_023,23] O Götter und o alle Orakel der ganzen Welt zusammen! Wie entsetzlich blind, dumm und von ganzem Herzen schlecht müsset ihr sein, daß ihr das nicht auf den ersten Blick einsehen und fühlen möget, von wo da der Wind zu wehen angefangen hat! Ich, ein Heide, muß euch das sagen, daß es also ist!
[DTT.01_023,24] Was würde wohl jener Prophet, der solche Weissagung niedergeschrieben hat, zu euerm finstersten Starrsinn sagen, so er wieder aufstünde und vor euch hinträte?
[DTT.01_023,25] Wandelt euch denn gar keine Scham an, so ihr nun dumm und blind dasteht vor den Augen dessen, dessen Wille allein euch das faule, selbstverschuldet schlechte Leben und seine finstere Herrschaft beläßt?! Könnte Er mit euch nicht ein gleiches Manöver machen wie gestern mit dem fertigen Esel und mit dem großen Steine?!
[DTT.01_023,26] Da denken diese noch in alle Welt hinaus nach, was da etwa Rechtens wäre – entweder vor einem Gott, den sie nicht kennen und an den sie auch nie geglaubt haben, oder vor der Welt, von der sie alle sehr fett geworden sind und noch fetter zu werden gedenken –, und ein allerwahrster Gott steht vor ihnen, ausgerüstet mit allen Eigenschaften, die sich die menschliche Phantasie nur je von einem Gott hat vorstellen können, natürlich in der allererhabensten Art und Weise!
[DTT.01_023,27] Jetzt möchte ich von euch alten Dummköpfen denn doch erfahren, wie ihr euch einen Gott vorstellt?! Einen Begriff müßt ihr euch von Ihm ja doch machen!? Redet – denn nun gebiete ich euch, daß ihr mir antwortet!“

24. Kapitel – Die Rede Jorams über das Wesen Gottes als Antwort an den römischen Richter.
[DTT.01_024,01] Diese scharfe Anrede des Richters hatte unsere Templer aus aller Fassung gebracht und sie in einen großen Schrecken versetzt, so daß sie nur zu stottern statt zusammenhängend zu reden vermochten. Der Gefaßteste war Joram, er erhob sich denn auch von seinem Stuhle, verneigte sich tief vor dem Richter und sagte dann:
[DTT.01_024,02] (Joram:) „Hoher, gestrenger und gerechtester Gebieter und Richter über ganz Jerusalem und noch sehr weit darüber hinaus! Es ist bei uns um den wahren Begriff von dem Wesen Gottes eine schwere Sache, indem es im Moses ausdrücklich verboten ist, sich irgendeinen faßlichen Begriff oder irgendeine nur halbwegs bildliche Idee von Ihm zu machen! Du wirst darum in unserm Tempel kein Bild finden, durch das für die menschlichen Außensinne sich von der Gottheit ein anschaulicher Begriff machen ließe!

[DTT.01_024,03] Trotzdem aber haben doch die Väter – als Abraham, Isaak und Jakob – zu öfteren Malen Gesichte gehabt, in denen sie Gott stets in einer vollendeten Menschengestalt sahen und sprachen, obwohl es im Moses später heißt: ‚Gott kann niemand sehen und leben zugleich; denn Gott ist ein verzehrend Feuer und wohnt im unzugänglichen Lichte!‘
[DTT.01_024,04] Aber Moses verlangte dennoch einmal Gott zu sehen, wenn ihm das auch den augenblicklichen Tod gäbe. Da aber sprach am Sinai Gott zu Moses: ‚Verbirg dich in dieser Grotte, Ich werde da vorüberziehen! So Ich dich rufen werde, da tritt aus der Grotte, und du wirst Meinen Rücken sehen!‘
[DTT.01_024,05] Ja, jetzt, wo es sich bald um eine Form Gottes und bald wieder, sogar streng gesetzlich, um gar keine mehr handelt und eigentlich bei Strafe nicht handeln darf, da wird eine Ideefassung und Begriffmachung von einem Gotte wahrlich etwas schwer oder mit der Zeit schon gar nicht mehr möglich, obwohl das menschliche Gemüt sich dennoch nach einem formellen Gotte sehnt und man es streng genommen den Heiden gar nicht so sehr übelnehmen kann, daß sie sich ihren Zeus als einen vollkommensten Menschen bildlich vorstellen! Wir haben nur das Wort ‚Jehova‘, darüber hinaus gibt es nicht viel mehr!
[DTT.01_024,06] Was mich, bloß als Menschen, anbelangt, da ist mir, wie dir, dieser Knabe als ein Gott ganz gut und mächtig zur Genüge. Aber nun bedenke du das Volk, das an der Lehre Mosis und der Propheten hängt! Der Tempel ist der alte Mittelpunkt seiner Beseligung, dahin trägt es seine Wünsche, seine Hoffnungen und glaubt sich im Tempel seinem Gotte nahe, allwo es dieser vernimmt durch das Ohr des Hohenpriesters und es erhört durch die Gebete desselben und seiner Gehilfen! Nimm das auf einmal dem Volke weg und stelle an die Stelle der Bundeslade diesen göttlichen Knaben, und du hast ehest die allgemeine Revolution im ganzen Lande!
[DTT.01_024,07] Wir sind Narren, weil wir es zu sein genötigt sind. Wäre das nicht der Fall und hinge nicht unser Leben und des Volkes Wohlfahrt und Ruhe davon ab, so wären wir schon lange keine Narren mehr! Oder meinst du, daß es gar so ein leichtes ist, dem Volke etwas als seiend vorzustellen, das nicht ist und von dem man sich sogar beim besten Willen keinen Begriff machen kann?!
[DTT.01_024,08] Ich für mich halte dasselbe vom Knaben, was du hältst. Aber vor dem Volke muß ich dessenungeachtet die alte Narrheit forttreiben und von dem nicht die leiseste Spur merken lassen, daß ich innerlich ganz einen andern Glauben habe, als den ich äußerlich zur Schau trage!
[DTT.01_024,09] Sollte es der Macht des Knaben mit der Zeit gelingen, das Volk, wie nun uns, auf sich aufmerksam zu machen, und daß es ihn als das erkennt und annimmt, was er ist, dann wird er mit dem ganzen Tempel leicht fertig werden. Aber eine alte Sache, an der sich gar so viele Interessen kreuzen, ist nicht beiseite zu schieben wie ein alter Schrank, den man leicht ohne allen Anstand wegwerfen und vernichten kann und stellen einen neuen an seine Stelle.
[DTT.01_024,10] Das ist meine Ansicht, die sicher der ganze Tempel mit mir teilt, und ich glaube kaum, daß mir da jemand eine Widerrede geben wird!“
[DTT.01_024,11] Sagte der Richter: „Ja, gegen diese Ansicht läßt sich vorderhand freilich wenig oder nicht viel einwenden. Aber eines kann dabei immerhin bemerkt werden, und das besteht darin: Ihr – so ihr glaubt an des Knaben Sendung – könnet doch immerhin das Volk auf den Knaben auf eine geeignete Weise aufmerksam machen und zeigen, was nun in die Welt gekommen ist?!“
[DTT.01_024,12] Sagte der Joram: „Diese Forderung gehört offenbar zu denen, die man billig nennen kann, und es wird sich darin vielleicht auch etwas tun lassen! Aber es wird das immer ein sehr gewagtes Unternehmen sein, das uns und dem guten Knaben recht viele Verlegenheiten bereiten dürfte!

[DTT.01_024,13] Denn fürs erste bleibt der Knabe sicher nicht im Tempel, da er etwa heute oder ganz gewiß morgen von seinen Eltern wieder nach Nazareth geführt wird, das von hier doch ein wenig zu entfernt ist, um alle nach ihm Fragenden dahin zu senden.
[DTT.01_024,14] Fürs zweite aber würden Hunderttausende uns ernstlich nach dem Grunde zu fragen anfangen, warum er als der, als welcher er durch den Propheten verkündet ist, nicht in dem ihm allein gebührenden Hause, das da eben der Tempel ist, Wohnung nehme!
[DTT.01_024,15] Und was könnten wir da dem Volke für einen Grund angeben, aus dem er Galiläa und Nazareth der Stadt Gottes vorziehe? Bald würde das Volk sagen: ‚Stadt und Tempel müssen sich etwas Großes zuschulden haben kommen lassen; die Sache muß untersucht und gesühnt werden!‘
[DTT.01_024,16] Kurz und gut, wir könnten es anstellen, wie wir auch nur immer wollten, so würden wir im Volke eine große Erregung wachrufen, die uns gar viel zu schaffen machen würde. Daher, meine ich, dürfte es hier immerhin geratener sein, vorderhand dem Volke davon beinahe keine Erwähnung zu machen, sondern die Sache ganz dem Knaben und der Zeit selbst zu überlassen!
[DTT.01_024,17] Was denn auch kommen möge, wir wenigstens werden darauf schon durch diesen dreitägigen Akt vorbereitet sein und werden uns selbst noch besser und tiefer vorbereiten können! – Übrigens wolle nun der Knabe selbst reden und bestimmen, was er haben will, denn seinem Willen wird sich's schwer zu widersetzen sein!“

25. Kapitel – Des Jesusknaben scharfe Rede an die heuchlerischen Templer als seine ärgsten Gegner. Die Mißbräuche im Tempel.
[DTT.01_025,01] Sagte Ich: „Ich bin nun da, um euch eine Kunde zu geben, daß Ich da bin, um zu vollbringen die Werke dessen, der Mich gesandt hat, den ihr nach eurem Geständnisse nicht kennet, den aber Ich wohl kenne, da Er in Mir wohnt in seiner Fülle!
[DTT.01_025,02] Moses verlangte Ihn zu schauen und bekam den Rücken nur zu sehen – ward aber davon schon geblendet drei Tage lang, und sein Antlitz strahlte dann so sehr, daß er es verhüllen mußte, so er zum Volke kam; denn dessen Augen hätten den Lichtglanz nimmer ertragen.
[DTT.01_025,03] Ihr aber möget Mir nun ganz wohl ins Angesicht schauen, und es blendet eure Augen kein unerträglicher Lichtglanz! Warum? Weil dies Fleisch den, der in Mir wohnt, verbirgt! Aber dessenungeachtet ist hier mehr denn das, was dort war! Aber ihr merket es nicht, weil vor euren Augen die dreifache Decke Mosis hängt und noch lange hängen wird, auf daß ihr den ja nicht erkennen möget, der aus den allerhöchsten Himmeln zu euch gekommen ist.
[DTT.01_025,04] Mit dem Richter habt ihr freilich wohl gut reden, da er euren ganz gut gestellten Worten nur sein Gehör leihen kann, mit Mir jedoch zu reden ist etwas schwerer, weil Ich auch die geheimen Gedanken eurer Herzen vernehme, die ganz anders lauten denn die Worte eures Mundes! Darum auch seid ihr Mir in hohem Grade widerwärtig, weil ihr euch wohl äußerlich rein waschet, aber inwendig in euren Seelen voll Schmutz seid!
[DTT.01_025,05] So euch der Richter, in dessen Herzen kein Falsch ist, dazu aufforderte, das Volk auf Mich aufmerksam zu machen und es zu erquicken mit der Erfüllung seiner Hoffnung, warum suchet ihr da allerlei nichtige Umstände, denen zufolge so etwas gar nicht angehen könnte?!
[DTT.01_025,06] Ich sage es euch aber ganz offen heraus: ihr – und nicht das Volk – wollet so etwas nicht, ihr selbst seid Meine ärgsten Gegner! Allein, es macht das gar nichts; denn fürs erste ist Meine Zeit noch nicht da, und fürs zweite ist eben dieser Tempel von euch zu sehr entweiht worden, als daß Ich je darinnen Wohnung nehmen könnte! Wahrlich, euer Ansehen soll durch Mich nimmer gesteigert werden!
[DTT.01_025,07] Darüber schmollet ihr, daß euch Moses verboten hat, euch von Gott ein geschnitztes Bild zu machen. Aber das macht euch nichts, so ihr euch selbst zu Göttern vor

dem Volke machet und dasselbe lehret, daß Gott ohne euch nichts tue, auch keine andere Bitte erhöre als nur die eures Mundes. Saget, ob das zu tun Moses auch geboten hat?!
[DTT.01_025,08] Ja, ja, ihr sollet das Volk leiten auf den Wegen, die zum Himmel führen – denn das ist Gottes Wille, und das hat Moses und sein Bruder Aaron geboten –; ihr aber tuet gerade das Gegenteil und betrachtet euren Stand, Gott, Volk und den Tempel für nichts anderes als für eine recht fette Melkkuh, die zu melken ihr allein ein Recht von Gott aus zu haben vorgebet!
[DTT.01_025,09] Ich aber sage es euch ganz offen, daß euch Gott, den ihr verleugnet mit jedem Atemzuge und mit jedem Pulsschlage, dieses Recht nie gegeben und eure toten und maschinenartigen Gebete nie erhört hat, sie jetzt nicht erhört und sie auch nie erhören wird!
[DTT.01_025,10] Denn würde Gott euer wildes Geplärr und euer Rabengekrächze erhören – wahrlich, da müßte Ich doch auch etwas davon wissen! Denn was der Vater weiß, das weiß auch der Sohn, oder: was Meine Liebe weiß, das weiß auch Mein Verstand! Aber von einer jemaligen Erhörung eures Gebetes weiß weder Meine Liebe noch Mein Verstand etwas!
[DTT.01_025,11] Und dennoch saget ihr: ‚So du, Mensch, zu Gott um etwas betest, da ist dir das zu nichts nütze, so du aber uns ein Opfer bringst und wir für dich beten, dann ist dir unser Gebet schon zu etwas nütze! Wir Priester allein dürfen beten mit Nutz, das Volk aber darf nur Opfer bringen und also mitbeten durch die reichlichen Opfer!‘
[DTT.01_025,12] So sauget ihr das Volk aus doppelt: erstens nehmt ihr von allen Früchten den Zehent und alle Erstgeburten der Haustiere und lasset euch für die Erstgeburt der Menschen eine tüchtige Löse geben; und zweitens haranguieret ihr das Volk ohne Unterlaß um Opfer und verheißet ihm darum lange und anhaltende Gebete, die ihr dann aber nie vollbringt!
[DTT.01_025,13] Denn ihr saget dann wohl bei euch: ‚Ob wir beten oder nicht beten, das nützt dem Opferbringer ohnehin nichts. So ihm etwas nützt, da nützt ihm allein das Opfer, das er uns gebracht hat in guter Meinung!‘ Und so tuet ihr auch das nicht, wofür ihr euch habt zahlen lassen!
[DTT.01_025,14] Mit wem soll Ich euch da vergleichen? – Ihr seid allezeit wider Gott und gleichet vollkommen den reißenden Wölfen, die in Schafspelzen einhergehen, damit die Schafe vor ihnen nicht fliehen und sie dieselben mit ihren scharfen Zähnen ohne alle Mühe erreichen und zerreißen können! Aber wie nun eure Arbeit, so wird euch auch dereinst drüben im Seelenreiche der Lohn werden! – Ich sage euch das, und ihr könnet euch darauf verlassen, daß für euch Meine Verheißung nicht unterm Wege verbleiben wird!“

26. Kapitel – Des Oberpriesters zornige Entgegnung. Des Jesusknaben Weissagung über die Berufung der Heiden zu Gotteskindern anstelle der Juden und über die Zerstörung des Tempels und Jerusalems. Die Wahrheit über den Tod des Zacharias.

[DTT.01_026,01] Bei dieser Meiner Rede ward der Oberpriester zornig und sagte: „Knabe, wer gab dir das Recht, uns und den Tempel zu bedrohen?! Haben denn wir die Satzungen gemacht, nach denen wir nun zu handeln haben?! So weise manche deiner früheren Reden waren, so unweise sind sie nun! Weißt du denn nicht, daß auf einen Hieb kein Baum fällt, und daß es eitel ist, etwas zu ändern, was durchaus nicht zu ändern ist?! Ändere du das Volk, wenn du's kannst! Das Judenvolk ist ein schon gar alter Baum, den man nicht mehr wie eine junge Haselstaude beugen kann!
[DTT.01_026,02] Wir wollen durchaus nicht zweifeln, daß dir eine höhere Berufung von Gott erteilt ist; aber darum mußt du die alten Institutionen, die von Moses herrühren – wenn auch mit manchen nachträglichen Beisätzen, die die Zeitverhältnisse erforderten – nicht mit Füßen treten und uns als die Verwalter derselben nicht mit reißenden Wölfen in Schafspelzen vergleichen! Denn wir haben noch niemand zerrissen; so wir aber Gottes- und Tempellästerer gezüchtigt haben und die Ehebrecher, so taten wir nichts als nur das, was Moses befohlen hat. Kannst du da sagen, daß wir unrecht und wider die Satzungen Gottes gehandelt haben?!

[DTT.01_026,03] So du mit uns redest, da lege deine Worte in eine bessere Waagschale. Denn findest du etwas Schlechtes an uns und am Tempel, so sage uns das mit kindlich-guten Worten, und wir werden sehen, was sich da wird machen lassen! Aber mit Drohungen wirst du mit uns nichts ausrichten!“
[DTT.01_026,04] Sagte Ich: „Mit eurer Art hat noch nie jemand weder mit sanfter noch mit scharfer Rede etwas ausgerichtet. Daher werdet ihr auch bleiben, wie ihr seid, bis ans Ende der Welt! Darum aber wird die Gnade von euch genommen und den Heiden verliehen werden!
[DTT.01_026,05] Sehet über das große Meer nach dem Weltteile Europa! Das ist von puren Heiden bewohnt, höchst selten nur kommt ein Jude dahin. Dorthin wird die Gnade aus den Himmeln verpflanzt werden!
[DTT.01_026,06] In etlichen siebzig Jahren aber wird man Jerusalem und den Tempel suchen und wird die Stelle nicht mehr finden, wo die Stadt und wo der Tempel gestanden, und man wird dann sagen: ‚Ha, was liegt wohl an der alten Stelle, wo der Tempel gestanden?! Nehmen wir die nächste beste Stelle und bauen da einen Tempel Salomonis und richten ihn ein, wie er früher eingerichtet war!‘
[DTT.01_026,07] Ja, also werden sie reden und also auch tun! Aber sowie sie am Tempel werden zu arbeiten anfangen, wird aus der Erde ein mächtiges Feuer emporschießen, und die Bauleute und das Material werden gar übel zugerichtet werden.
[DTT.01_026,08] Bald auf mehrere solche mißglückten Versuche werden mächtige Heidenstämme von Morgen und Mittag in dies Land eindringen und es verwüsten, und ihr werdet zerstreut werden auf der ganzen Erde und werdet verfolgt werden von einem Ende der Erde bis zum andern!
[DTT.01_026,09] Also wird es mit euch geschehen, dieweil ihr euch eigenmächtig von den alten Satzungen Gottes entfernt habt und habt dafür eure sehr weltsüchtig-menschlichen hingestellt und habt euch gemästet von dem großen Gewinne, den euch die Handhabung eurer Menschensatzungen abwarf.
[DTT.01_026,10] Leset selbst die Chronik des Tempels und seine geheimen Begebenheiten, und ihr werdet Dinge schon seit den Zeiten der Propheten finden, vor denen sich jedes nur einigermaßen menschlich gerecht denkenden Menschen Haare bis zur Spitze Libanons hinan sträuben müssen!
[DTT.01_026,11] Ist doch ein jeder Priester und Prophet noch gesteinigt worden, der es sich ernstlich vornahm, aus dem Hause Jehovas die abscheulichen Menschensatzungen auszuscheiden und wieder die rein göttlichen einzuführen!
[DTT.01_026,12] Wie lange ist es wohl, daß der Oberpriester Zacharias, als er in reiner Weise im Tempel opferte, von, sage, euren Händen erwürgt worden ist?!
[DTT.01_026,13] Das Volk, das den Zacharias hoch achtete und liebte, verlangte laut Kunde von euch, was mit dem Manne Gottes geschah, als ein neuer Oberpriester an seine Stelle berufen ward.
[DTT.01_026,14] Da beloget ihr das Volk auf eine überdreiste Weise und sagtet mit erheuchelter Ehrfurchtsmiene, Zacharias habe im Allerheiligsten gebetet für das ganze Volk, da sei ihm abermals der Engel des Herrn erschienen, dessen Angesicht mehr denn die Mittagssonne leuchtete.
[DTT.01_026,15] Und der Engel habe zum erstaunten Manne Gottes gesprochen: ‚O treuer Diener des Herrn! Dein irdisch Tagwerk hast du vollendet, und du bist gerecht befunden worden vor Gott! Darum sollst du nun verlassen diese Erde und mir folgen, wie du bist, mit Leib und Seele gleich dem Henoch und Elias vor den Thron des allmächtigen Gottes im Himmel, allwo ein großer Lohn deiner harrt!‘
[DTT.01_026,16] Darauf habe Zacharias mit schon ganz himmlisch verklärten Augen gen Himmel geblickt und sei in den Armen des Engels augenblicklich aus dem Tempel und von dieser Erde entschwunden!

[DTT.01_026,17] Ihr aber habt dann noch einen weißen Stein an die erlogene Stelle mit der Inschrift gesetzt: ‚Zacharias, des Mannes Gottes, Verklärung!‘ Und damit habt ihr euch vor dem Volke wieder weiß gewaschen und verehret dann mit dem Volke den Mann Gottes mit allerlei Psaltern, während er da kniend betete, gleich Raubmördern überfallen und erwürgt habt!
[DTT.01_026,18] Wie es aber dem Zacharias ergangen ist, so erging es gar vielen Propheten und wahren Hohenpriestern in der Ordnung Aarons! Nachher aber habt ihr ihnen des Volkes willen gleich erhabene Monumente errichtet und ihnen bis zur Stunde alle Verehrung erwiesen!
[DTT.01_026,19] Saget, ob es anders ist! – Ihr schweigt und seid nun stumm vor Angst, da Ich solches nun vor euch aufgedeckt habe! Ihr dünket euch durch eure Stellung freilich sicher vor dem Arme der Weltgerechtigkeit; ja, ja, der kann euch wohl leider nicht zu, weil sich außer Mir kein Zeuge wider euch vorfindet! Aber Ich bedarf für euch auch des Weltgerechtigkeitsarmes nicht – auch werde Ich selbst an euch keine Hand legen und euch züchtigen. Aber so ihr verharret in eurer Verkehrtheit, so wird das an euch geschehen, was Ich euch ehedem angekündigt habe! – Nun habe Ich geredet, redet nun ihr!“
[DTT.01_026,20] Hier machte der Richter eine böse Miene und sagte zu Mir: „So Du es willst, mache ich mit diesen Larven von Gottesdienern einen kurzen Prozeß! Denn mir genügt Dein Zeugnis vollkommen!“
[DTT.01_026,21] Sagte Ich: „Laß das gut sein! Denn sieh, Ich hätte ja Gewalt zur Übergenüge in Meinem Willen und könnte sie vernichten im schnellsten Augenblicke. Aber weder du noch das Volk und ebensowenig Ich würden dabei etwas gewonnen haben! Es genügt nun, daß wir ihre starke Nacht etwas dämmerlich gemacht haben, ein plötzlich eintretender Tag würde sie erst recht blind machen, und mit ihnen das ganze Judenvolk. Das würde aber geschehen, so du sie nun ihrer übervielen gröbsten Sünden wegen zur schärfsten Ahndung zögest. – Diese werden sich in ihre gelegten Netze selbst verstricken und darinnen zugrunde gehen!
[DTT.01_026,22] Es ist aber dem Menschen auf Erden überall ein Maß gestellt, wie fürs Gute also auch fürs Schlechte; im gleichen aber ist auch einem jeden Institute und jedem Volke ein Maß gestellt. Wenn es voll wird des Göttlich-Guten, dann wird das Volk und sein Land anfangen zu triefen vom Segen; wenn aber ein Volk und sein Land voll wird des Schlechten, dann ergeht über dasselbe aber auch unnachsichtlich ein strenges Gericht. Das Volk hat ausgespielt seine schlechte Rolle, und das Land wird in eine Wüste verwandelt, wie es auch in nicht gar ferner Zeit mit diesem Lande der Fall sein wird!
[DTT.01_026,23] Wer es fassen kann und will, der fasse es! Es ist nun die Zeit nahe herangerückt, in der man den argen Menschen von den Dächern herab zurufen wird, wessen Geistes Kinder sie sind, und ihre Taten wird man ihnen von den Stirnen ablesen können! Denn aus der Schule Ich geschöpft habe, was Ich weiß, aus derselben Schule werden dereinst viele Jünger Meiner Liebe schöpfen und dann auch wissen, was Ich weiß, und tun, was Ich tue! Aber noch ist die Zeit nicht völlig da. Wenn sie aber völlig da sein wird, werdet ihr schon vernehmen und euch danach richten können.
[DTT.01_026,24] Ich habe nun geredet! Wer noch etwas zu reden hat, der rede; denn Ich werde nur noch eine ganz kurze Zeit Mich unter euch aufhalten, da die, die Mich verloren zu haben meinen, bald Jerusalem erreichen und Mich hier finden werden!“

27. Kapitel – Joram erkennt den Jesusknaben als Messias an, bittet Ihn um Rat und um die Erklärung von Jesaias 52,14 und 53,3. Des Jesusknaben ausführliche Antwort.
[DTT.01_027,01] Sagte Joram: „Lieber Knabe, uns tut es wahrlich recht sehr leid, wenn wir Dich irgend beleidigt haben, und daß Du uns nun schon so früh zu verlassen gedenkst! Höre mich, Du lieber göttlicher Knabe! Denn ich will nun noch ganz offen ein paar Wörtlein zu Dir

reden und bin der Meinung, daß Du sie mir nicht übel deuten wirst, und so ich Dich dann um einen Rat bitten werde, da wirst Du Deinen Mund vor uns und vor mir nicht verschließen?!"
[DTT.01_027,02] Sagte Ich: „So rede denn, obwohl Ich weiß, was du reden wirst und welchen Rat du benötigst; aber sprich du dich dennoch der andern wegen laut aus, denn sie haben es nötiger, das laut zu vernehmen, denn wir beide!"
[DTT.01_027,03] Hierauf trat Joram näher zu Mir hin und sagte: „Daß Du unfehlbar derjenige bist, der uns verheißen ist und auf dessen Ankunft alle Juden und mit ihnen auch die andern Völker harren, darüber sind bei mir alle Zweifel gewichen, und was mir die Augen am meisten geöffnet hat, war Deine höchst genaue Kunde von dem innersten losen Tempelgetriebe schon seit alters her!
[DTT.01_027,04] Denn es ist also und ist schon lange also, und weil es leider also ist, war auch allein der Grund, daß sich das bedeutende Land Samaria von uns gänzlich getrennt hat und wir nun mit Galiläa nicht um vieles besser stehen als mit Samaria. Von Geist ist bei uns nun gar nichts mehr. Nur durch eine notgedrungene Politik erhalten wir noch das bißchen Ansehen des Tempels.
[DTT.01_027,05] Ich war zwar ein genötigter Teilhaber an der schwarzen Disziplin der Mauern Salomos, konnte aber, wenn auch das Übel einsehend, als ein einzelner Mensch nichts gegen sie tun, da bei uns jeder effektive Beschluß vom großen Rate abhängt und da stets die Stimmenmehrheit den leidigen Ausschlag gibt. Ich war mit meiner einzelnen Stimme wohl bei solchen Gelegenheiten, wie Du sie vor uns aufgedeckt hast, nie dafür, sondern allzeit dagegen, aber das hat den Verurteilten keinen Nutzen gebracht.
[DTT.01_027,06] Ich sehe es nur zu klar ein, daß sich der Tempel so nicht mehr sieben Dezennien halten kann, und dennoch ist es für dieses alte, ehrwürdige Institut ewig schade, daß es offenbar zugrunde wird gehen müssen, und das nun um so sicherer, als uns in der nächsten Nähe noch die Essäer und die Sadduzäer stark über den Kopf zu wachsen anfangen.
[DTT.01_027,07] Aber hier fragt es sich nun ganz ernstlich um den Rat, was da zu tun noch möglich sein könnte, um den Tempel den nächstfolgenden Jahrhunderten zu erhalten! In Dir, Du göttlicher Knabe, scheint jene Weisheit in aller Fülle vertreten zu sein, die hier nach meiner Meinung allein einen maßgebenden Rat erteilen könnte?
[DTT.01_027,08] Und nun schließlich, da Du schon der Verheißene sein sollst – woran ich, wie gesagt, für meine Person nicht den geringsten Zweifel mehr habe – noch etwas höchst Sonderbares über den Messias eben aus dem Propheten Jesaias!
[DTT.01_027,09] Hier hast Du das 53. Kapitel – da sieht es mit dem erhabenen Messias, der identisch mit Jehova ein und dasselbe Wesen ist, ganz sonderbar aus! Es wird seiner menschlichen Wesenheit Erwähnung getan, wo es heißt, daß sich viele über Ihn ärgern werden, weil seine Gestalt häßlicher ist denn die anderer Leute und sein Ansehen denn das anderer Menschenkinder. (Jes.52,14)
[DTT.01_027,10] Und da, sieh, wieder weiter heißt es: ‚Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war verachtet, daß man das Angesicht vor Ihm verbarg; darum haben wir Ihn nicht geachtet!‘ (Jes.53,3)
[DTT.01_027,11] Wahrlich, wenn ich Deine vollkommen gesunde Gestalt, die dazu noch von großer Anmut ist, betrachte und nun auch sehe, wie Du geachtet bist, so stimmt das mit dem Propheten wohl durchaus nicht zusammen! Oder was hat der Prophet damit sagen wollen?"
[DTT.01_027,12] Sagte Ich: „Ja, das wird das endliche vollwahre Zeichen sein, daß eben Ich der Verheißene bin! Denn an Mir wird das alles vollzogen werden beinahe buchstäblich, was da gesagt ist. Was jedoch Meine Leibesgestalt anbelangt, so hat die Aussage des Propheten darauf keinen Bezug, sondern der Prophet drückt da bildlich entsprechend nur die gänzlich verkehrte Gemütsart und Denkweise der jetzigen Menschen aus, der gegenüber Meine Gemütsart und Denkweise sich ausnehmen wird wie eine häßliche Gestalt, die da verkümmert ist durch allerlei Krankheit und viele Schmerzen.

[DTT.01_027,13] Ich werde darum bei den Angesehenen und Reichen dieser Welt auch sehr verachtet sein, und man wird fliehen vor Mir wie vor einem Aase, und so es von oben zugelassen wird, wird man Mich verfolgen wie einen ärgsten Verbrecher, wie sich solches nun schon bei euch augenfällig gegen Mich zeigte. Denn stünde Ich, als vor euch ein Menschenkind, nicht unter römischem Schutze, und es wäre die Zeit der Zulassung über Mein Außenmenschliches schon da, so wäre Ich lebend nimmer aus euren Händen gekommen.
[DTT.01_027,14] So wie ihr aber nun zum größten Teile seid, also werdet ihr auch fortan bleiben, bis dereinst das große Gericht über euch ergehen wird, von dem der Prophet Daniel geweissagt hat, als er an der heiligen Stätte stand!
[DTT.01_027,15] Aber es könnte das alles auch anders gehen, so ihr eure große Irre erkennetet, Buße tätet und euch bekehrtet gänzlich! Aber es wird das mit euch schwerlich je der Fall werden, und somit ist der von Mir euch zu gebende und hiermit auch schon gegebene Rat ein fruchtloser! Denn ihr hängt zu mächtig an eurem Weltansehen und an euren irdischen Schätzen, und diese werden euch in das Gericht stürzen! Nicht Ich werde je über euch den Stab brechen – obwohl Ich es könnte zufolge Meiner Macht –, sondern ihr selbst und euer Welttum wird das über euch tun!
[DTT.01_027,16] Aber du meinst nun, Ich solle euch nun nur eine rechte Weisung geben – ihr würdet darüber zu Rate sitzen und beraten, wie solches unvermerkt dem Volke beizubringen wäre? Ja, ja, ihr würdet darüber wohl einen Rat halten, und euer Geld und Weltansehen würde dann euch entgegentreten und sagen: ‚Wir bleiben, was wir sind, und wollen erst abwarten, ob jenes Gericht je über uns hereinbrechen wird; denn ein so altes und gefestigtes Institut soll sich denn doch nicht von einem galiläischen Knaben ins Bockshorn treiben lassen!‘ – Dann wird Mein Rat mit der Stimmenmehrheit verworfen, und ihr werdet also sein wie jetzt und eigentlich noch um vieles ärger!
[DTT.01_027,17] Tuet hinweg euer vieles Gold und Silber, hinweg eure vielen und überkostbaren Edelsteine und die große Masse Perlen. Teilet vieles unter die Armen, und das viele Mehrere gebet dem Kaiser, der allein das Recht hat, die Schätze der Erde zu sammeln und sie zu gebrauchen zur Zeit der Not. Lebet allein von dem, was euch Moses bestimmt hat, bereuet die vielen Frevel und sühnet die großen Sünden durch Werke der wahren Nächstenliebe. Habet keine Geheimnisse vor dem Volke, sondern seid wahrhaftig, gerecht und getreu in allen euren Reden und Handlungen, und verharret aber immer bei dem, und werdet gegen vom Geiste Gottes erweckte Menschen niemals halsstarrig: so wird das Gericht unterm Wege verbleiben und der Tempel bestehen bis ans Ende der Welt!
[DTT.01_027,18] Denn Gott der Herr will die Menschen zu keinen Maschinen seiner Allmacht, sondern zu ganz freien, selbsttätigen und selbständigen Kindern will Er sie haben! Er bedarf eurer Opfer und eurer Gebete ewig nicht, sondern Er will, daß ihr in euren Herzen Ihn erkennet, Ihn über alles liebet und eure nächsten armen Brüder wie euch selbst. Tuet ihnen alles, was ihr weisermaßen wollen könnet, daß sie solches auch euch täten, so werdet ihr bei Gott alle Gnade wiederfinden und werdet Ihm angenehm sein, wie einer Mutter ihre liebsten Kinder, und Er wird euch schirmen, wie eine Löwin ihre Jungen, und sorgen für euch, wie eine Henne für ihre Küchlein!
[DTT.01_027,19] Könnet ihr das tun? – O ja, ihr könntet es wohl tun, so ihr dazu den rechten Willen hättet, aber an dem fehlt es euch und hat euch immer daran gefehlt, und somit habe Ich nun wie alle die vor Mir dagewesenen Propheten und Seher zu tauben Ohren und Herzen geredet!“

28. Kapitel – Des Jesusknaben Erweis, daß der Tempel und das ganze Land nicht mehr zu reinigen und zu retten sind. Die neue Bundeslade und das ‚Verfluchte Wasser‘.
[DTT.01_028,01] Sagte Joram: „Das möchte ich denn doch noch nicht als eine ausgemachte Sache ansehen! Denn es kommt Zeit, und es kommt Rat, und so Salomo recht hat mit dem, daß er behauptet, daß in der Welt alles eitel ist, so könnte es ja doch einmal sein, daß Deine

nunmalige Prophezeiung auch in das Fach des Eitlen übergehen könnte und wir dennoch Deinen wahrhaft höchst zu beherzigenden Rat ins Werk setzten! Denn siehe, wir mehrere sind einmal sehr einverstanden mit Dir! Freilich sind wir wohl der allerwenigste Teil der Tempelbewohnerschaft, aber so ziemlich die Allerhöchsten dürften wir da sein und somit auch ohne weiteres maßgebend! – Was meinst Du da?“
[DTT.01_028,02] Sagte Ich: „Also aber war es in diesem Hause schon öfter und manchmal sogar um vieles besser, und dennoch drang der bessere Teil niemals durch, sondern allzeit der große Haufe, der stets den größten Lärm zu schlagen verstand! Aber Ich sage es dir und jedem, der da denkt wie du und aber auch bei sich danach tut – denn auch bei den übervielen Bösen wird der einzelne Gerechte vor dem Angesichte Gottes nicht unbeachtet bleiben –:
[DTT.01_028,03] Ihr im allgemeinen habt euch wohl eine neue Bundeslade anfertigen lassen und habt euch angeschafft ein neues Gefäß zur Aufbewahrung des von keinem Propheten angeratenen ‚Verfluchten Wassers‘, welches da ist eine schlechteste Erfindung und Einführung der neueren Zeit! Wahrlich, das war unnötig, sowohl die Lade wie das Gefäß! Warum habt ihr dafür nicht lieber eure Herzen durch eine rechte Buße in Gott erneuert und euern alten Weltsinn umgewandelt in den der wahren Liebe und Barmherzigkeit?!
[DTT.01_028,04] Wahrlich, Ich sage euch: Die alte Bundeslade, voll des Geistes aus Gott, steht in Mir nun vor euch und sagt euch ganz offen ins Gesicht, daß in eurer neuen Bundeslade sich kein Sonnenstäubchen groß irgendeines Geistes Gottes befindet, wohl aber eine Überfülle des alten, bösesten Märengeistes, der in euren Herzen ausgeboren wird; und das Verfluchte Wasser sind die schlechten Tränen um so manche Weltlichtsverluste, von denen ihr euch die größten Gewinne erhofftet, und diejenigen, die euch verrieten gegen die Römer, so ihr sie in eure Klauen habet bekommen können, sind zumeist am Verfluchten Wasser elendigst gestorben!
[DTT.01_028,05] Aber von nun an wird euch das selbst tausendmal verfluchte Wasser nichts mehr nützen! Es war zwar wohl dereinst ausgemacht worden, daß jene, die einen Tempelverrat in den göttlichen Dingen gegen die Feinde Jehovas machten – als da waren die Philister und derart sehr böse und finstere Heiden vor alters –, das böse Wasser aus dem Toten Meere sollten zu trinken bekommen, und täte ihnen das Wasser kein Leids, sie als unschuldig zu betrachten wären, wogegen, so ihnen die Bäuche aufgetrieben würden, sie als Schuldige ihrem argen Schicksale überlassen werden sollten und zugrunde gehen an den Folgen und Wirkungen des toten Wassers. Aber seit wie lange ist diese Satzung in eine ganz andere übergegangen!
[DTT.01_028,06] Wie viele Tausende sind schon an den Folgen eures neueren Giftwassers zugrunde gegangen, ohne daß sie den allergeringsten Verrat des rein Göttlichen aus dem Tempel an irgendeinen bösen Heiden gemacht haben! Warum nahmt denn ihr selber nicht das tote Wasser, da eben ihr selbst den Heiden geheim – aber freilich um viel Gold – das Allerheiligste zur Besichtigung gar oftmals aufgeschlossen habt?!
[DTT.01_028,07] Siehe, das und noch viele andere Dinge gehen hier im Tempel vor, ja dieses sein sollende Gotteshaus auf Erden ist zu einer wahren Raubmörderhöhle geworden. Da gibt es keinen Greuel, der in diesem Tempel nicht wäre zu öfteren Malen verübt worden! Meinet ihr wohl, daß solch eine Stätte noch immer gut genug wäre, Gott dem Herrn eine Wohnstätte abzugeben?! Wahrlich, mit dem Schwerte, an dem das Blut deines Bruders haftet, sollst du nimmer ins Feld ziehen, denn daran hängt schon ein alter Fluch, und du wirst damit nimmer einen Sieg erfechten!
[DTT.01_028,08] Ja, eure Herzen könnet ihr noch reinigen, so ihr ernstlich wolltet, aber dies Gemäuer nimmer! Habt ihr doch selbst ein Gesetz, demzufolge ein ganzes Land, ein Haus, ein Acker, ein Haustier und ein Mensch durch eine gröbste Sünde wider den Geist Gottes für immerdar verunreinigt werden können – warum dieser Tempel nicht, in dem zu verschiedenen Malen die größten und himmelschreiendsten Greuel verübt worden sind?!

[DTT.01_028,09] Ich aber sage es euch: Nicht nur dieser Tempel, sondern das ganze Land ist schon seit lange her unwiederrett- und -reinigbar über alle Maßen verunreinigt und wird darum in jüngster Folge von den Heiden zertreten und zu einer Wohnstätte der Räuber und reißenden Tiere werden.
[DTT.01_028,10] Damit habe Ich euch nun Meine Meinung ganz unverhohlen preisgegeben, und ihr könnt nun damit machen, was ihr wollt!? Denn Ich werde euch bald verlassen, und was Ich geredet habe, habe Ich nur vor euch geredet und vor sonst niemandem, obwohl Ich allezeit wußte, wie es um euch steht, und werde auch zu niemandem weiterreden, da solches fruchtlos wäre! Aber ihr könntet, so ihr wolltet, die Sache noch ändern, doch dieses Gemäuer würde zu nichts mehr taugen! – Verstehet ihr das?“

29. Kapitel – Die hänselnde Frage des Oberpriesters. Des Jesusknaben abweisende Antwort. Barnabes Bitte um Erklärung von Jesaia 54,4-9, und ihre Erfüllung durch den Herrn.
[DTT.01_029,01] Sagte nun einmal wieder der Oberpriester darauf: „Sage mir denn nun, du Halbgott und Halbmensch von einem Knaben aus Galiläa, wohin wirst du ziehen, daß wir dich hinfür lange nicht mehr zu sehen bekommen sollen? – Ich aber meine, indem du ein Nazaräer bist, und zwar ein Sohn des mir wohlbekannten Zimmermanns Joseph und dessen Weibes Maria, und ich oder jemand von uns jährlich sicher ein, zwei, auch drei Male jene galiläischen Orte besuchen werden, so sollte es etwa ja nicht so besonders schwer werden, dich dort als sicher eine sehr bekannte Persönlichkeit zu Gesichte zu bekommen und sich mit dir weiter über eine Reorganisation des Tempels zu besprechen?! – Was meinst du, junger Prophet aus Galiläa, in dieser Hinsicht?“
[DTT.01_029,02] Sagte Ich: „So dein Herz bei deinen Mich nur hänseln wollenden Worten auch dabeigewesen wäre, so hätte Ich dir allerdings noch eine Antwort gegeben; aber so bist du keiner andern wert als der allein, die du nun erhalten hast!
[DTT.01_029,03] Du kannst ein- oder tausendmal nach Nazareth kommen, so wirst du Mich doch nie wieder zu sehen und noch weniger zu reden bekommen. Denn wann du kommen wirst, werde Ich schon lange voraus wissen, wo aber dann Ich hinziehen werde unterdessen, das wirst du nicht wissen und keiner deiner Templer!
[DTT.01_029,04] Ich sage es dir, daß es ein sehr schweres ist, den zu suchen und zu finden, der allwissend ist! Ja, wenn die Zeit der Zulassung kommen wird von dem Geiste, der in Mir ist, dann werdet ihr Mich wiederfinden! – Oder: ihr alle befolget Meinen Rat, dann werde Ich auf Mich nicht lange warten lassen und selbst kommen zu euch; aber sonst nur dann, wie Ich schon bemerkt habe!“
[DTT.01_029,05] Auf diese Meine Äußerung sagte der Oberpriester nichts mehr, denn es ärgerte ihn heimlich sehr, daß Ich ihm als Stellvertreter des Hohenpriesters keine Achtung zollte. Aber die andern sahen das gerade nicht ungerne, weil er für sie ein starker Haustyrann war.
[DTT.01_029,06] Hierauf trat wieder einmal Barnabe zu Mir und sagte: „Sage mir, du weisester Knabe! Wie verstehst du denn folgende Texte des 54. Kapitels des Propheten Jesaias? Sie besagen den Trost auf Zion und lauten:
[DTT.01_029,07] ‚Fürchte dich nicht, denn du sollst nicht zuschanden werden; werde nicht blöde, denn du sollst nicht zum Spotte werden, sondern du wirst der Schande deiner Jungfrauschaft vergessen und der Schmach deiner Witwenschaft nicht mehr gedenken!
[DTT.01_029,08] Denn der, der dich gemacht hat, ist dein Mann, Herr Zebaoth ist sein Name; und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genannt wird.
[DTT.01_029,09] Denn der Herr hat dich lassen im Geschrei sein, daß du seist wie ein verlassenes und von Herzen betrübtes Weib und wie ein junges Weib, das verstoßen ist, spricht dein Gott.
[DTT.01_029,10] Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will Ich dich sammeln.

[DTT.01_029,11] Ich habe Mein Angesicht im Augenblicke des Zornes ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will Ich Mich deiner erbarmen, spricht der Herr dein Erlöser.
[DTT.01_029,12] Denn solches soll mir sein wie das Wasser Noahs, da Ich schwur, daß die Wasser Noahs nicht mehr sollten über den Erdboden gehen. Also habe Ich denn auch geschworen, daß Ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will.‘
[DTT.01_029,13] Siehe, diese sehr gewichtigen Verse Jesaias scheinen mir trotz deiner Drohungen für Jerusalem und für den Tempel wieder sehr günstig und trostvoll zu lauten! Kannst du diese Texte auch auf dich beziehen, dann wollen wir dir ganz glauben, daß du vollernstlich der verheißene Messias bist, und der ganze Tempel wird niedergerissen und auf dem reinen Berge Libanon ein neuer erbaut werden für alle Zeiten der Zeiten!“
[DTT.01_029,14] Sagte Ich: „Was bis jetzt von Mir geschrieben stand, das war auch möglich, es euch begreiflich zu machen; was aber Mich betrifft und Mein Wirken von nun an weiter hinaus, das wird euch schwerst und schon eigentlich gar nicht begreiflich zu machen sein!
[DTT.01_029,15] Denn diejenige ‚Jungfrau‘, die sich nicht fürchten soll, zuschanden zu werden, und nicht blöde sein soll, um nicht zum Spotte zu werden, sondern die der Schande der Jungfrauschaft nicht mehr gedenken soll und vergessen der Schmach der Witwenschaft, ist ja nicht etwa Jerusalem und sein Tempel, denn wahrlich, da paßten die bildlich entsprechenden Bezeichnungen ‚Jungfrau‘ sowenig wie die ‚Witwe‘ schon ewig nimmer!
[DTT.01_029,16] Die ‚Jungfrau‘, von der da die Rede ist, die wird von Mir erst gemacht werden: es wird dies sein Meine neue Lehre an die Menschen aus den Himmeln, und sie wird darum eine ‚Jungfrau‘ genannt, weil zuvor noch nicht eine selbstsüchtige und hurerisch freche Priesterschaft sie mißbraucht hatte zu ihren schnöden weltlichen Zwecken.
[DTT.01_029,17] Diese Meine künftige Lehre wird aber auch auf eine kurze Zeit Witwe genannt, weil Ich ihr da genommen werde durch euren Zorn und durch eure Rache, aber nur durch Zulassung dessen, der in Mir ist und nirgends außer Mir. Dieser Jungfrau und Witwe Mann aber werde eben auch Ich sein, weil sie von Mir gemacht wird! Wer aber eben der Mann ist, der die Jungfrau und die Witwe gemacht hat, das leset nur im Propheten, wie auch die ihr gemachten Verheißungen; denn Ich bin der Mann, und die Verheißungen gehen nur die geheimnisvolle Jungfrau an.
[DTT.01_029,18] Es werden viel später auch Zeiten, wie sie Daniel beschrieben hat, kommen, in denen auch mit dieser reinsten Lehre großer Mißbrauch getrieben wird, aber mit der Jungfrau selbst nimmer, sondern mit den Kindern und Kindestöchtern der reinen Jungfrau und kurzsichtigen Witwe. Natürlich, diese werden keine Teilhaber Meiner Verheißungen werden, allein wohl aber die gewisse ‚Jungfrau‘, entsprossen aus Meinem Munde, und ihre vielen reinen Kinder!
[DTT.01_029,19] Siehe, also wird die Sache ausfallen und sich verhalten und ewig nimmer anders werden! Denn mit euch und eurem Tempel werde Ich hinfort ewig in keiner Gemeinschaft mehr stehen. Ich kam wohl zu euch, um euch zu erretten; ihr aber habt Mich nicht erkannt und aufgenommen. Fernerhin werdet ihr zu Mir kommen, wenn euch der böse Schuh zu drücken anfangen wird, doch dann werde Ich euch nimmer erkennen und nimmer aufnehmen! – Habt ihr Mich wohl verstanden?“
[DTT.01_029,20] Sagte Barnabe: „Wahrlich, um dich mit leichtem Gemüte zu ertragen, dazu gehört sehr viel Geduld, denn du wirst stets dichter und eigentlich gröber! Aber sei ihm nun, wie ihm wolle: wir werden diese Sache denn doch noch ein wenig abwarten! Die Sache mit dir kommt mir immer so vor wie mit einem Blitze, der bei seinem Entstehen plötzlich ein mörderisch starkes Licht erzeugt und durch seinen ihn begleitenden Donner die Erde sogar beben macht; aber es ist dann gleich aus mit ihm, und nach ihm wird es finsterer als es früher war!
[DTT.01_029,21] Weißt du, – du bist in deiner Art offenbar ein Phänomen, das seinesgleichen sucht, und du hast uns bei all deinem Trotze dennoch recht viel Vergnügen

gemacht! Deine Talente, Junge, wären zu brauchen, aber du solltest da in eine ganz andere und freiere Erziehung kommen und mit deinen wahrlich großartigen und nie dagewesenen Eigenschaften ein bißchen mehr Humanität vereinen, so wärest du für späterhin ein Mensch in der Welt, wie es noch kaum je einen zweiten gegeben hat! Aber mit deiner stets gleichen Schroffheit wirst du unter den Menschen auf der Welt dir sehr wenig Freunde machen! Wenn du in deiner sonderbaren Naturmacht noch zunimmst und du zwar keinen Feind zu fürchten hast, so wirst du wohl von jedermann gefürchtet, aber nie geliebt und geachtet werden. Mir aber ist es lieber, von allen Menschen geliebt als gefürchtet zu werden! – Welcher Meinung bis du selbst oder jemand anderer?“
[DTT.01_029,22] Sagte Ich: „O ja, du hättest ganz recht, so alle Menschen rein und gut wären! Aber da es ganz verschiedenartige Menschen auf der Erde gibt, von denen einige gut und viele andere schlecht, meineidig und böse sind, da wäre es wahrlich eine sehr schwere Aufgabe für einen Gerechten und Wahrhaftigen, sich also zu stellen, um von allen gleich geliebt zu werden! Man müßte mit dem Bösen böse und mit dem Guten gut sein, und siehe, das ist ebensowenig möglich, als eine Art Licht zu sein, das zugleich die größte Helle und auf demselben Flecke aber auch die allerdickste Finsternis verbreitet!
[DTT.01_029,23] Ich sagte es dir: Die wahren Freunde der ewig unwandelbaren Wahrheit aus Gott, die werden Mich schon lieben, und das über alle Maßen; aber Menschen, die die göttlichen Gesetze und Wahrheiten mit Füßen treten und leben, als gäbe es gar keinen Gott mehr, die sollen Mich immerhin fürchten! Denn derlei Menschen und weltsüchtige Gottesleugner sollen Mich dann kennenlernen, daß Ich durchaus keinen Scherz verstehe und jedem vergelte nach seinen Werken; denn Ich allein habe die ewig allervollkommenste Macht dazu.“
[DTT.01_029,24] Sagte Barnabe lächelnd: „Aber Knabe, was sprichst du von ‚ewig‘ und zählst noch kaum zwölf Jahre!? Wohin versteigt sich dein Messiaseifer?! Bleibe schön bei der Natürlichkeit, und wir werden dich recht gern anhören!“
[DTT.01_029,25] Sagte Ich: „Gehe, du wirst Mir nun schon widrig! Meine Ich denn etwa damit diesen Leib, der freilich erst zwölf Jahre auf dieser Erde besteht?! Habe Ich denn euch allen nicht schon gestern von der Ewigkeit desjenigen Geistes eine hinreichende Erklärung gegeben, der in Mir ist und wirkt?! Was wirfst du Mir da Meinen sich versteigenden Messiaseifer vor?! Verstehe etwas zuvor, dann erst siehe, ob du mit Mir Reden führen magst, und das offenbar über Dinge, die dir noch ferner und unbekannter sind als der entfernteste Pol der Erde!“

30. Kapitel – Des Nikodemus Frage nach den Polen der Erde. Des Jesusknaben Antwort. Der Freundschaftsbund zwischen Nikodemus und dem Jesusknaben.
[DTT.01_030,01] Hier erhob sich ein anderer Ältester und sagte: „Nun, was weißt du denn von einem entferntesten Pole der Erde?! Geh und sage mir etwas davon, denn ich habe davon schon einmal von einem vielgereisten Griechen etwas reden hören.“
[DTT.01_030,02] Sagte Ich: „Ich weiß nicht nur um die Pole der Erde, sondern sehr genau um alle die ewig weiten Pole aller Himmel Gottes! Aber um dir davon einen Begriff zu verschaffen, müßte Ich dir mindestens auf tausend Jahre einen Lehrer abgeben! Also das geht nicht; aber da sage Ich dir ganz etwas anderes:
[DTT.01_030,03] Jene, die in Meiner Lehre einst sein werden, denen werde Ich geben Meinen Geist, der sie zu den wahrsten Kindern Gottes machen wird und wird sie leiten in alle Wahrheit und Weisheit, und es soll wahrlich die Unendlichkeit naturmäßig und geistig nichts in sich bergen, das ihnen fremd bleiben soll!
[DTT.01_030,04] Wirst du etwa ein Jünger Meiner Lehre werden, so sollst auch du von den Gaben des Geistes Gottes etwas zum Verkosten bekommen und die Pole der Erde besser kennenlernen, als du sie bis jetzt kennengelernt hast!“

[DTT.01_030,05] Der Fragesteller machte bei dieser Meiner Antwort große Augen und schrieb sich das fein hinter die Ohren, denn er war noch nicht alt, aber einer der Weisesten unter den Ältesten. Denn den Titel Ältester bekam oft ein ganz junger Mensch, wenn er das hierzu erforderliche Vermögen, d.h. Gold und auch Verstand zur Genüge besaß! Und an dem hatte es bei Meinem Fragesteller keinen Mangel. – Sein Name war Nikodemus, der später bei Meinem Lehrantritt geheim auch im Ernste Mein Jünger wurde, wie solches nun schon bekannt ist.
[DTT.01_030,06] Dieser Älteste hatte sich alle Meine Reden geheim am tiefsten in sein Herz geschrieben und hatte sehr darauf geachtet. Er erhob sich von seinem Sitze, kam zu Mir und drückte Mir freundlichst Meine Hände und sagte zu Mir ganz heimlich: „Lieber, holdester Wunderknabe! Wenn du etwa wieder einmal nach Jerusalem kommen solltest, da besuche mich ganz allein, wir zwei werden miteinander leicht gleich werden! Und brauchen deine Eltern irgend etwas, so sollen sie sich nur an Mich allein wenden! Ich heiße Nikodemus."
[DTT.01_030,07] Und Ich drückte ihm auch ebenso freundlich die Hand und sagte: „Wenn du etwa einmal nach Nazareth kommst, so wirst du aus eurem ganzen Kollegium der einzige sein, der Mich finden wird. Und so dir etwas fehlt, da komme du zu uns, und Ich werde dir helfen in allem, was dir je not tun kann! Im übrigen aber nehme Ich deinen guten Willen schon fürs Werk an.
[DTT.01_030,08] Da du aber zugleich ein bleibender Vorsteher aller Bürger Jerusalems bist, so habe auch darauf acht, daß von seiten des höchst herrschsüchtigen Hohenpriesters, der Mir nicht die Ehre geben wollte, nicht zu arge Bedrückungen in und außer dem Tempel verübt werden und Ich nicht genötigt werde, das Gericht vor der Zeit über diese Stadt hereinbrechen zu lassen.
[DTT.01_030,09] Gedenke Meiner! Mein Name heißt Jesus Emanuel, und Mein Geist heißt Jehova Zebaoth! Nun weißt du, woran du bist! Vertraue und baue auf Mich, und du wirst den Tod nicht sehen!"
[DTT.01_030,10] Als Nikodemus von Mir diese Worte vernahm, da frohlockte er heimlich in seiner Seele, aber seine Kollegen ließ er nichts davon merken.

31. Kapitel – Die abschließende Rede des römischen Richters. Des Römers Frage nach dem Verbleib der Eltern Jesu und des Jesusknaben Aufschluß.

[DTT.01_031,01] Es rieb sich aber nun der römische Richter die Stirn und sagte mit sehr lauter Stimme: „Höret nun auch noch einmal mich! – Nach all dem, was ich mit scharfem Blicke seit nun drei Tagen an diesem Knaben bemerkt, von Ihm vernommen und gesehen habe, so geht da auch mit den gröbsten Händen leicht zu greifen klarst hervor, daß Er durchaus ein anderes Wesen ist als wir armseligen, überaus schwachen und sterblichen Menschen dieser Erde!
[DTT.01_031,02] Er gehört zwar seiner irdischen Geburt nach dem Judenstamme an und steht so teilweise unter den Gesetzen des Tempels und teilweise gleich einem jeden Juden auch unter den unsrigen. Ich nahm aber sehr wahr, daß der Geist dieses Knaben eigentlich das Fundament aller Gesetze, sowohl der jedes Staates wie jeder gesellschaftlichen Volksordnung, und ferner aber auch aller uns nie offenbar werden könnenden Gesetze in der großen Natur aller Materie und aller Geister ist! Er ist zugleich ein tief weisester und gerechtester Richter, und nicht ein Atom groß auch nur scheinbar Arges ist in seinem Wesen! Was sollen da unsere Gesetze mehr noch mit Ihm zu tun haben, da Er doch augenscheinlichst ein Herr über alle Gesetze ist?!
[DTT.01_031,03] Ich stelle Ihn demnach frei und himmelhoch erhaben über alle unsere römischen und ebenso auch frei über alle eure eben nicht viel sagenden Tempelgesetze und erkläre auch hiermit feierlichst, daß dieser Tempel zur Aufnahme seiner heiligen Persönlichkeit viel zu unwürdig ist, und sooft es Ihm belieben sollte, das schlechte Jerusalem zu besuchen, so soll Er in den größten Ehren, die die Sterblichen einem Unsterblichen und

allmächtigen Gotte erweisen können, in meinem offenbar reineren Palaste die freundlichste Aufnahme finden.
[DTT.01_031,04] Und wann Du zu mir wirst kommen wollen, so will ich laut ausrufen: ‚Höret, Völker, meinem Hause und dem Herrscher Roms ist das größte und höchste Heil widerfahren!‘
[DTT.01_031,05] Er wird das Heil euch Juden nehmen und es uns Heiden geben, und ihr werdet zu seiner Zeit noch von unseren schweren Fersen zertreten werden, und Staub und Asche werden wir über diese Stätte streuen, da ihr euch jetzt als Götter von dem betörten Volke preisen und förmlich anbeten lasset!
[DTT.01_031,06] Ich habe nun aus meiner innersten Überzeugung gesprochen und bin nun der sogar maßgeblichen Ansicht, daß wir nun, da ihr wahrlich finsteren Templer zu keiner besseren Anschauung zu bringen seid, diese Sitzung aufheben! Denn für was so heilige Worte an gänzlich taube Ohren und steinharte Herzen vergeuden?!“
[DTT.01_031,07] Sagte Ich: „Noch einige Augenblicke, bis die kommen, die Mich nun bei drei Tage lang suchen! Sie werden es in der Herberge ‚Nazareth‘, die ohnehin zum Tempel gehört, erfahren, wo Ich Mich aufhalte, und werden Mich hierher suchen kommen. Mit ihnen werde Ich wieder nach Nazareth ziehen! Denn dem Leibe nach muß Ich bei denen bleiben, die Ich Mir selbst dazu treu und wahr erwählt habe!“
[DTT.01_031,08] Sagte der Römer: „Aber wie ging denn das zu, daß Du Deinen Leibeseltern hast können verlorengehen? Denn meines Dafürhaltens haben sie Dich ja hierher begleiten müssen, und ich erinnere mich sogar jetzt, beim Eintritt in die große allgemeine Prüfungshalle des Tempels einen alten, würdigen Mann und ein ganz junges, aber sehr fromm aussehendes Weib an Deiner Seite bemerkt zu haben! Sie gingen nach ihrer entrichteten kleinen Taxe freilich wohl mit vielen anderen aus dem Tempel, worauf ich sie dann nicht mehr zu Gesicht bekam; aber sie müssen ja doch gewußt haben, daß Du nirgends anders als nur hier sein kannst?!“
[DTT.01_031,09] Sagte Ich: „Liebster Freund, sieh, das ist ganz einfach: Ich wollte es also, weil das in Meinem Willen und in Meiner ewigen Ordnung lag! Denn Ich sage es dir: Diese Szene war in Mir schon von Ewigkeit her vorgesehen. Dann konnte das auch ganz natürlich also geschehen!
[DTT.01_031,10] Meine Leibeseltern erwarteten Mich gleich den anderen in der bekannten Herberge, wohl wissend, daß Ich sie nicht verfehlen kann. Da aber der Nährvater Joseph bei einem Zeugschmied aus Damaskus sich einige Werkzeuge neu anfertigen ließ und schon vorauswußte, daß er nicht so bald fertig werde und wegen des Tragens ihn auch Meine recht leibeskräftige Mutter dahin begleitete, so gab er mehreren Verwandten und sonst wohlbekannten Nazaräern den Auftrag, falls er mit der Maria etwa zu spät wiederkehrete, daß sie Mich bis zur nächsten Station nur mitnehmen sollten, weil die beiden von dem bewußten Schmiede bei längerem Verweilen nicht wieder nach Jerusalem, was ihnen stark aus dem Wege läge, zurückzukehren für nötig hätten.
[DTT.01_031,11] Also ward es abgemacht, und also auch getan. Die beiden verweilten lange, und als sie dann in die bewußte Station kamen, trafen sie daselbst wohl eine Menge bekannter und auch verwandter Nazaräer, aber Ich war nicht bei ihnen. Und diese meinten, daß Ich vielleicht mit einer früher abgegangenen Gesellschaft bis zur weitgelegenen Nachtherberge mitgezogen sei – was zu glauben Meine Eltern auch keinen Anstand nahmen und mit diesen gemächlich dahin zogen, wo sie aber erst nach Mitternacht ankamen. Nun, da war Ich auch nicht dabei!
[DTT.01_031,12] Am frühen Morgen machten sie sich auf zu einer noch um ein bedeutendes weiter liegenden Herberge, aber auch da vernahmen sie nichts von Mir. Von da kehrten sie wieder hierher zurück, sind bereits in unserer Herberge angelangt und haben Mich auch zu ihrer großen Beruhigung erfragt und werden nun alsbald Mich mit einem kleinen Verweise hier auffinden!“

[DTT.01_031,13] Sagte der Römer: „Oh, einen Verweis dürfen sie Dir nicht geben, dagegen werde schon ich einen Protest einlegen!“
[DTT.01_031,14] Sagte Ich: „Ach laß nur alles geschehen, was von den Propheten geweissagt ist, Ich werde ihnen dann schon auch Meine Meinung sagen, die ihnen als Menschen sehr heilsam sein wird!“
[DTT.01_031,15] Hier wollte der Oberpriester noch etwas sagen, aber der Römer und unser Simon ließen es nicht mehr zu und erklärten die Sitzung nochmals für aufgehoben.

32. Kapitel – Das Eintreffen von Joseph und Maria im Tempel. Der Eltern Frage und des Sohnes Antwort. Die freundliche Unterhaltung des Römers und des Nikodemus mit den Eltern Jesu. Im Palaste des Römers. Die Rückkehr nach Nazareth.
[DTT.01_032,01] In diesem Augenblick traten eben Meine Eltern in diese besondere Redehalle, geführt von einem Tempeldiener, und erstaunten bei sich geheim über die Maßen, Mich in einer so hochweisen und hochherrlichen Gesellschaft anzutreffen.
[DTT.01_032,02] Der Römer fragte sie sogleich, ob Ich ihr Sohn wäre.
[DTT.01_032,03] Und die Eltern bejahten das mit sichtbar großer Freude. Maria aber – weniger darum, um Mir einen Verweis zu geben, sondern vielmehr, um ihr Mutteransehen ein bißchen vor den großen Weltherren geltend zu machen – sagte, freilich mit der freundlichsten Stimme von der Welt: „Aber, liebster Sohn, warum hast Du uns denn das getan? Nahezu drei Tage suchen wir Dich mit großer Angst!“
[DTT.01_032,04] Sagte Ich: „Wie mochtet ihr das tun?! Ich habe es euch daheim ja schon zum voraus gesagt, daß Ich hier das tun werde müssen, was der Wille Meines Vaters im Himmel ist!“
[DTT.01_032,05] Darauf schwiegen beide und schrieben sich diese Worte tief ins Herz.
[DTT.01_032,06] Hierauf aber sagte dann der Römer ihnen recht ausführlich, was Ich für ein Wesen sei, und was Ich geredet und getan habe, und wie sich alle über die hohe Weisheit und Macht Meiner Reden verwunderten, wie eben auch über die unbegreifliche Macht Meines Willens, und wie darum er als eine der ersten Machtautoritäten Roms in Jerusalem Mich über alle Maßen liebgewonnen habe und er sich erbiete, ihnen als Meinen Eltern jeden denkbaren Vorteil angedeihen zu lassen,
[DTT.01_032,07] wofür ihm besonders Joseph über alle Maßen freundlichst dankte und ihm sich nötigenfalls als Zimmermann und Architekt besonders anempfahl und bald darauf von dem Römer auch große Bauten in und um Jerusalem auszuführen bekam. Sogar einen neuen Richterthron nach römischer Art bekam Joseph zu machen und verdiente dabei recht viel Geld.
[DTT.01_032,08] Desgleichen versicherte auch der überreiche Simon von Bethanien noch im Tempel den Joseph seiner vollsten Freundschaft, worauf wir uns erhoben und zum Fortgehen bereitmachten.
[DTT.01_032,09] Hier erhoben sich auch die Templer, machten dem Römer eine tiefe Verbeugung und zogen dann bis auf Nikodemus ab. Dieser aber gab uns allerfreundlichst das Geleite bis zum großen Palast des Römers, der es sich durchaus nicht nehmen ließ, uns die kommende Nacht bei sich bei der auserlesensten Bewirtung zu beherbergen. Ich mußte sein Weib und alle seine Kinder segnen, und er sagte darauf:
[DTT.01_032,10] (Der römische Richter:) „Nun erst ist meinem ganzen Hause das größte Heil und die höchste Ehre widerfahren; denn der Herr aller Herren und König und Kaiser aller Könige und Kaiser hat mein ganzes Haus heimgesucht und gesegnet!“
[DTT.01_032,11] Daß darüber Meine Eltern höchst erbaut und ergriffen waren, läßt sich leicht denken, und sie vergaßen dieses Momentes nicht wieder.
[DTT.01_032,12] Darauf wurden wir in den Speisesaal geführt, wo eine vortreffliche Mahlzeit unser harrte, die ganz besonders Meinen müden und hungrig gewordenen Eltern sehr wohl zustatten kam.

[DTT.01_032,13] Bei der lange anhaltenden Tafel mußte die Maria alles über Meine Empfängnis und Geburt und noch eine Menge Daten aus Meinem Kindesleben dem Römer erzählen, worüber er stets in einen Enthusiasmus von Verwunderung ausbrach und dabei oft ausrief:
[DTT.01_032,14] „Und das wissen diese Tempelhelden – und glauben doch nichts!?“
[DTT.01_032,15] Nach der Mahlzeit aber begaben wir uns zur Ruhe und am nächsten Tage verschaffte uns der Römer eine sehr bequeme Fahrgelegenheit bis nach Nazareth und versah den Joseph mit einem reichlichen Reisegeld, und Simon geleitete uns bis nach Galiläa, wo er in einem Flecken ein Geschäft zu besorgen hatte. Und so kamen wir ganz wohlbehalten wieder nach Nazareth, womit die Tempelszene ein Ende hat. –
[DTT.01_032,16] Daß Ich darauf bis in Mein dreißigstes Jahr von Meiner Göttlichkeit wenig mehr merken ließ, ist bekannt, und somit ist diese einzig richtige und wahre Mitteilung über die drei Tage im Tempel zu Ende. Wohl dem, der sie glaubt und sich daran nicht ärgert! Wer sie gläubig im Herzen lesen wird, wird vielen Segen überkommen! Amen. Das sage Ich, der Herr. Amen, Amen, Amen.

Jakob Lorbers Schlußwort. – Meine Knechtes-Anmerkung am 13. Januar 1860.
[DTT.01_000,01] O Herr! vor allem danke ich armer Sünder Dir für diese herrliche und bis jetzt noch nie dagewesene allerhöchste Gnadenmitteilung, deren ich vor allem und dann auch die ganze Welt unwürdig ist. Da Du, o Herr, aber schon uns dadurch eine so übergroße und unverdiente Gnade erwiesen hast, o so segne uns auch damit, die wir voll des wahren Glaubens Dich aus vollem Herzen lieben! Verzeihe damit unsere mannigfachen Schwächen, mache uns stark in aller Liebe zu Dir und unsern armen Brüdern, und lasse uns in Deinem allerheiligsten Namen allzeit erquicken die Herzen der betrübten und notleidenden Brüder! – Und, o Herr! gedenke auch in Deiner großen Liebe Deines armen Knechtes auf Erden fortan und habe meinen innigsten Dank für alle Deine von mir nie verdienten Wohltaten, die Du mir allzeit gnädigst hast angedeihen lassen. O laß aber auch meinen Segen an die vielen Armen und Bedürftigen und Bedrängten und an alle Deine wahren Freunde und meine Wohltäter in Deinem allerheiligsten Namen mit Deinem Segen vereint wirksam sein! –
[DTT.01_000,02] Dir allein alle Ehre und Liebe ewig, und Dein allein heiliger Wille geschehe! In tiefster Zerknirschung
[DTT.01_000,03] Deiner Gnade allerunwürdigster Knecht.